

STA amazing discoveries NDPUNKTE



Gebet

6

Das Gebet am Morgen

Matilda E. Andross

16

Betend durch das Heiligtum

Ronny Schreiber

56

„Kontemplatives Gebet“ – ein gefährlicher Irrweg

Rick Howard

Impressum

Herausgeber:

amazing discoveries e. V.

Ausgabe:

Nr. 32, 16. Jahrgang, 2/2018. Erscheint halbjährlich.

Zitate:

Sofern nicht anders vermerkt,

- sind Bibeltexte im AT der Elberfelder 2006, im NT der Schlachter 2000 entnommen
- ist Hervorhebung nicht Teil des Originalzitats

Redaktion:

Reinhard Gelbrich, Johannes Kolletzki,
Petra Sedlbauer, Stan Sedlbauer

Preis:

Ausgabe: 6,00 Euro (zzgl. Versand)

Jahresabo (2 Ausgaben): 12,00 Euro*

Mehrere Abos für dasselbe Jahr (nicht aufeinanderfolgende Jahre):

Ab 5: 10,50 Euro pro Abo*

Ab 10: 9,00 Euro pro Abo*

Ab 25: 7,00 Euro pro Abo*

*inkl. Versand in Deutschland; Ausland auf Anfrage

Vertrieb:

amazing discoveries e. V.

Sendelbacher Str. 3a

90542 Eckental

Telefon: 091 26 – 298 785-0

Fax: 091 26 –298 785-55

E-Mail: shop@amazing-discoveries.org

Online-Shop: www.amazing-discoveries.org/shop

Bankverbindung:

Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen

IBAN: DE 5570 0543 0600 5990 0100

BIC: BYLA DEM1 WOR

Bibelübersetzungen:

ELB Elberfelder (rev.)

GN Gute Nachricht

HFA Hoffnung für alle

LUT Luther 2017

NL Neues Leben

SCH Schlachter 2000

Schriften von Ellen White:

1888 Ellen G. White 1888 Materials

1FG Für die Gemeinde geschrieben, Band 1

1MR Manuscript Releases, Band 1

1SG Spiritual Gifts, Band 1

1SM Selected Messages, Band 1

1T Testimonies for the Church, Band 1

AA Acts of the Apostles

CCh Counsels for the Church

CT Counsels to Parents, Teachers, and Students

DA Desire of Ages

Ed Education

EW Early Writings

FLB The Faith I Live By

GC Great Controversy

GW92 Gospel Workers (Ausgabe 1892)

ML My Life Today

PC Paulson Collection of Ellen G. White Letters

RH Review and Herald

ST Signs of the Times

VSL Vom Schatten zum Licht

YI The Youth's Instructor

STAndpunkte ist ein Projekt, das im Glauben begonnen wurde. Es wird durch freiwillige Mitarbeit ermöglicht. Wir schätzen jede Unterstützung durch inhaltliche Beiträge, durch finanzielle Zuwendungen und besonders persönliche Weiterempfehlung. All dies wird dazu beitragen, die Kontinuität dieser Veröffentlichung zu gewährleisten. Die Redaktion freut sich über Anregungen aus dem Leserkreis.

Alle Beiträge dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt. Die Wiedergaberechte der Beiträge liegen bei *amazing discoveries e. V.* in Verbindung mit den jeweiligen Autoren.



Inhalt

6

Das Gebet am Morgen

Matilda E. Andross

12

Kleines Gebets-ABC

Meade MacGuire

16

Betend durch das Heiligtum

Ronny Schreiber

21

Zehn Bausteine für ein erfolgreiches Gebetsleben

Matilda E. Andross

31

Mein Allgemeingebet

Cynthia Reyna

34

Wirksam beten

Richard O'Fill

45

Rettung aus der Hand der Boxer

Rosalind Goforth

56

„Kontemplatives Gebet“ – ein gefährlicher Irrweg

Rick Howard

64

Wie „spirituelle Formung“ beinahe mein Leben zerstörte

Stephanie Griffin

68

Fürbitte und die Ausgießung des Spätregens

Eugene Prewitt

81

Das Gebet des Glaubens

Ellen White



Eines Christen Handwerk ist beten

Editorial

Stan Sedlbauer

„Eines Christen Handwerk ist beten.“ So formulierte es der Reformator Martin Luther. Ich habe aufgrund meines Berufs als Architekt oft die Gelegenheit, Handwerkern beim Arbeiten zuzusehen; ja, oftmals muss ich ihre Arbeit beurteilen. Dabei fallen mir drei unterschiedliche Gruppen von Handwerkern auf.

Die Zaudernden

Da gibt es diejenigen Handwerker, die erst mal viele Fragen und Bedenken haben, bevor sie an die Arbeit gehen wollen. Sie schieben viele Gründe vor und versuchen, sich vor der Verantwortung zu drücken, die Zeit mit anderen Dingen zu überbrücken oder einfach mal einige Vorurteile loszuwerden. Man hat den Eindruck, sie suchen regelrecht nach Gründen, warum sie diese Arbeit nicht ausführen können oder (um vorzubauen) warum sie mangelhaft sein wird. Daher reden sie viel und sind sehr erfinderisch, was Vorwände betrifft.

Diese Gruppe erinnert mich an Christen, die immer wieder Ausreden haben, warum sie nicht beten können: Keine Zeit, hat doch keinen Sinn, warum jetzt und nicht später, ich bin zu müde usw.

Die Eiligen

Dann gibt es eine andere Gruppe von Handwerkern, die überhaupt keine Fragen stellen – die einfach loslegen und die Arbeit hinter sich bringen wollen. Überhastet gehen sie an ihre Aufgabe, als liefen ihnen die Zeit davon und als könnte es gar nicht schnell genug gehen, bis alles hinter ihnen liegt. Pläne und genaue Angaben ignorieren sie in der Überzeugung, sie wüssten schon, was zu tun sei. Oft müssen solche Handwerker die Erfahrung machen, dass ihre Arbeit mangelhaft oder ganz umsonst war, weil sie sich nicht an die Vorgaben gehalten haben und ihren eigenen Vorstellungen gefolgt sind.

Diese Arbeiter erinnern mich an Beter, die schnell ein Gebet nach Tradition dahinsagen und keine Zeit zum „Hinhören“ oder Nachdenken haben, keine Zeit, um auf eine Antwort von Gott zu warten. Sie plappern ihre Gebete schnell dahin und laufen fort, ohne wirklich mit einer Erhörung ihrer Bitten zu rechnen. Sie führen ihr eigenes Leben, und das Gebet ist nur ein Alibi oder eine anerzogene Gewohnheit.

Die Gründlichen

Und dann gibt es die Handwerker, die richtig Freude machen: Sie erkundigen sich nach

den Vorgaben, machen selbst Vorschläge und zeigen damit tiefes Interesse an der Aufgabe. Sie verstehen etwas von dem, was sie tun, und sind freudig und fleißig bei der Sache – bis das Werk in der Zeit vollendet ist. Sie kommunizieren gründlich und arbeiten gewissenhaft.

Das erinnert mich an die Beter, die erst mal Gott bitten: Herr, lehre uns beten! Zeige uns, wie wir es tun sollen! Und dann diese Gelegenheit auch wahrnehmen, freudig die Audienz des himmlischen Königs auskosten und wertschätzen. Gebet ist für sie keine Form – Gebet ist ihr Leben.

*Wir beugen uns, damit wir stehen;
wir knien nieder, damit wir siegen.*

Eine Sache des Herzens

Zu welchen Betern gehörst du? Ich muss bekennen, dass ich in allen Gruppen schon vertreten war. Nur wenn ich das „Handwerk Gebet“ bewusst und von ganzem Herzen ausführe – d. h. mit Freude und ernstem Verlangen nach seinem Willen und seiner Führung frage –, nur dann gelingen die Tage und Vorhaben. Wir haben keinen Gott, den man mit kurzen, angelernten Sprüchen zufriedenstellen kann. Wir haben auch keinen Gott, den man mit Ritualen und Techniken anbetet und dann wieder in den Schrank stellt, wie es die Heiden tun. Wir haben auch keinen Gott, dem man alles 20-mal aufsagen muss, bevor er versteht oder vergibt. Nein, wir haben einen lebendigen Gott, zu dem

wir Vater sagen dürfen, dessen Audienzzimmer uns immer offensteht und bei dem wir unser Herz ausschütten dürfen – um dann auch seine Führung, Stärkung und Kraft zu erhalten. Es ist das „Atmen der Seele“, wie es Ellen White einmal treffend ausdrückte.

Früher oder später sehnt sich fast jeder Mensch danach, Gott näherzukommen. Dieser Impuls steckt in uns Menschen tief drin – kein Wunder, wir sind ja auch durch IHN, zu IHM und für IHN geschaffen. Wir finden diesen Impuls, diesen Wunsch in vielen Religionen. Und selbst der Hardcore-Atheist wird – in einem stillen Moment – vielleicht darüber nachdenken, ob es IHN gibt und ob man ihn irgendwie finden kann? Jemand sagte mal, ab Windstärke 10 gibt es keine Atheisten mehr ...

In diesem Heft

Die Artikel in diesem Heft geben uns Einsichten und Hilfen für unser Gebetsleben; sie warnen aber auch vor Gebetsformen, die aus heidnischen Religionen ins Christliche hinüberschwappen. Sogenannte kontemplative Gebete, Gebetsrituale, Atemgebete, Mantras usw. sind endzeitliche Verführungen und als unbiblische Formen zu meiden.

Emilio Knechtle, der berühmte adventistische Erweckungsevangelist aus den USA, sagte einmal: Christen sind am stärksten, wenn sie sich ganz hingeben: Wir beugen uns, damit wir stehen; wir knien nieder, damit wir siegen. Ja, wahrlich: „Eines Christen Handwerk ist beten!“ ■



Stan Sedlbauer

ist selbstständiger Architekt und war lange Jahre in der Leitung der Gemeinde Nürnberg-Marienberg tätig. Er hat den Vorsitz des Medien-Missionswerkes amazing discoveries inne, das 2001 als gemeinnütziger Verein entstand. Engagiert ist er auch bei ASI Deutschland. Er hat drei erwachsene Söhne und ist mit Petra verheiratet.



Briefe an AD

Eine besondere Gebetserfahrung. Im Alter von 33 Jahren brach meine heile Welt zusammen, als ich mir das Scheitern meiner Ehe eingestehen musste. Ich stand mit meinem Kind vor einem großen Nichts.

In dieser schwierigen Zeit bekam ich einen Anruf von einem Freund mit der Frage, ob ich einem seiner Freunde helfen könne. Es sollte ein Lebenslauf vom Holländischen ins Deutsche übersetzt werden. In mir gab es einen kurzen Dialog. Eine Stimme sagte mir, dass ich in meinen ganzen Problemen nicht noch anderen helfen könnte. Eine andere Stimme jedoch sagte, dass man immer Gutes tun könnte. Letzendlich willigte ich ein.

So lernte ich diesen Mann kennen. Er war, wie mein Bekannter auch, Siebenten-Tags-Adventist. Die Arbeit verlief problemlos. Wenn es jedoch um das Thema Glauben ging, gerieten wir aneinander. Ich als ehemalige Alevitin [*eine islamische Glaubensrichtung, vorwiegend in der Türkei*] hatte damals ganz andere Ansichten als er.

Auf seine kritischen Fragen konnte ich nur wenig antworten, da das Alevitentum überwiegend auf Traditionen basiert, die sogar regionale Unterschiede aufweisen können. Ich hatte schon gutes Wissen über das Alevitentum, das sich jedoch durch die Gespräche in vielen Punkten als unzulänglich herausstellte. Die offenen Fragen gegenüber dem Adventisten und auch die widersprüchlichen Aussagen in meinem Glauben verunsicherten mich.

Als ich mich weiter mit Alevitentum und Christentum beschäftigte, war ich irgendwann an einem Punkt angelangt, wo mich alles einfach nur noch verwirrte. Ich erinnere mich daran, wie ich damals betete: „Gott, was ist der richtige Weg? Was willst du von mir? Willst du wirklich, dass ich meine Religion hinter mir lasse? Ich stamme von der Blutlinie Mohammeds ab (*Ehli-beyt*). Hilf mir und gib mir ein Zeichen! Mach für mich etwas Unmögliches möglich! Dann weiß ich, dass ich den neuen Weg gehen soll.“

In dieser Zeit verschlechterte sich meine psychische Situation. Mich überfiel eine große Schwere, die meine Alltagsbewältigung deutlich erschwerte. Mit Mühe und Not schaffte ich nur das Nötigste, und von Tag zu Tag ging es mir schlechter. Antriebslosigkeit, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit und psychische Belastungen trieben mich bis an den Rand des Abgrunds.

In dieser Verfassung fuhr ich zu einer Freundin. Mit letzter Kraft schaffte ich es bis vor ihre Toreinfahrt. Da die Klingel defekt war, rief ich ihr Telefon an, aber niemand ging ran. Nach 20 Minuten des Wartens war ich am Ende meiner Kräfte. Ich konnte nicht mehr! Plötzlich kam mir in den Sinn, was der Adventist mir vor Wochen gesagt hatte: „Wenn du ein Problem hast, das du nicht lösen kannst, dann bete zu Jesus, und er wird dich erhören. Er liebt dich und ist für dich gestorben!“

Ich legte meinen Kopf auf das Lenkrad, so entmutigt war ich. Dann betete ich: „Jesus, wenn du wirklich Gott bist und lebst, dann

öffne dieses Tor für mich! Ich kann nicht mehr. Ich will nur noch in dieses Haus und Ruhe finden!“

Ich hob meinen Kopf vom Lenkrad – und wirklich, ganz plötzlich, im gleichen Moment, öffnete sich das Tor!! Ich fuhr hinein und erschreckte einen Gast, der gerade aus der Dusche kam. Ich fragte ihn, ob er das Tor geöffnet hätte, doch er verneinte. Hinter dem Haus fand ich dann meine Freundin und ihre Familie vor. Auch sie hatten das Tor nicht geöffnet. Nun hatte ich mein Zei-

chen, meinen Beweis, dass Jesus Christus lebt und nur ein Gebet entfernt ist. Mit dem Öffnen dieses Tores hatte Er mir auch die Tür zu einem neuen Leben geöffnet.

Diese Erfahrung war meine erste von vielen darauffolgenden Gebetserfahrungen mit unserem Herrn Jesus Christus. Bis heute weiß ich, dass mein Erlöser lebt und wir uns im Gebet an dem starken Arm Gottes festhalten dürfen! ■

Zilan Holtmann

amazing discoveries TV

Gottes Wort in Bilder(n) fassen



www.ad-tv.info



Das Gebet am Morgen

Matilda E. Andross

Mk 1,35 Und am Morgen, als es noch sehr dunkel war, stand er auf, ging hinaus an einen einsamen Ort und betete dort.

Die Morgenwache ist unerlässlich. Begegne nicht dem Tag, bevor du nicht Gott begegnet bist, noch sieh jemandes Gesicht, bevor du nicht Sein Angesicht gesehen hast. Du kannst keine Siege erwarten, wenn der Tag allein in deiner Kraft beginnt. (R. F. Horton, *Victory in Christ*)

Bevor du in den Alltag eintauchst

Ein Christ ist wie ein Taucher. Jeden Tag taucht er in Umstände ein, die sein geistliches Leben zu ersticken drohen. Seine Sicherheit hängt von seiner Verbindung mit dem Himmel ab. Bevor er sich in den Alltag begibt, sollte der Christ täglich die Verbindung prüfen und sichergehen, dass er den Sprung in das Tagewerk mit seinen Problemen und Herausforderungen unbeschadet wagen kann.

T. L. Cuyler sagte:

Jeder Tag sollte mit Gott und auf den Knien beginnen. Es ist kein weiser Start in

den Tag, sein Zimmer ohne eine private Zusammenkunft mit dem himmlischen Vater zu verlassen. Der wahre Christ sucht sein Kämmerlein auf, um sowohl seine Rüstung als auch seine „Ration“ für den Tagesmarsch mit seinen unvermeidlichen Konflikten zu erhalten. Wie der Wanderer im Orient sich auf die schwüle Reise vorbereitet, indem er im Schatten der Palme sein Kamel belädt und seine Flaschen aus den kühlen Brunnen füllt, die am Fuße ihres Stammes glitzern, so zieht Gottes Wanderer frische Vorräte aus der nie versiegenden Quelle.

Begegne nicht dem Tag, bevor du nicht Gott begegnet bist.

Der Morgen ist die goldene Zeit zur Andacht. Die Gnadengaben der Nacht wecken Dankbarkeit. Das freudige, mit Liebe zu Gott erfüllte Herz schwingt sich wie eine Lerche zu seinem frühen Flug zu den Himmelstoren auf. Dank, Glaube und inniges Vertrauen wünschen sich ungeduldig, mit Dem zu sprechen, der niemals schlummert, sondern auf seinem Thron auf unser Morgengebet wartet.

Wir kennen alle Bunyans wunderschöne Beschreibung, wie sein Pilger in der nach Sonnenuntergang zeigenden Kammer des Friedens übernachtete und bei Tagesanbruch erwachte und sang. Wenn der steinerne ägyptische „Memnon“ [eine Statue von Amenophis III.] Musik machte, sobald die ersten Strahlen auf seiner felsigen Braue flackerten, sollte ein frommes Herz nicht stumm bleiben, wenn Gott „die Aufgänge des Morgens jauchzen lässt“ (Ps 65,9). Weder geschäftlicher Druck noch Haushaltspflichten sollten das Morgengebet verdrängen.

Ein anderer Appell für die Morgenwache sagt:

Geh das Tagewerk unter dem Einfluss einiger stiller, nachdenklicher Augenblicke mit deinem Herzen und Gott an. Begegne nicht anderen Menschen, nicht einmal deiner eigenen Familie, bevor du nicht zuerst dem großen Gast und Ehrenbegleiter deines Lebens – Jesus Christus – begegnet bist. Triff ihn allein. Triff ihn regelmäßig. Triff ihn mit dem Buch seines Rates geöffnet vor dir, begegne den gewöhnlichen und außergewöhnlichen Pflichten des Tages unter dem Einfluss Seiner Persönlichkeit, damit er alles lenkt, was du tust. (Nancy Leigh DeMoss)

Die Schönheit des Lebens von J. R. Miller unterstreicht, dass sein Rat in den folgenden Zeilen Beachtung verdient:

Suche den Handschlag mit Christus vor jedem Arbeitsschritt, jeder schweren Aufgabe, jedem Kampf, jeder guten Tat. Neige dein Haupt in der Frische des Morgentaus, ehe du dich den Pflichten und Gefahren des Tages stellst, und warte auf Christi Segnung, wenn er dir seine Hände auflegt. Es sind Segenshände. Ihre Berührung wird dich zu Mut, Stärke und jedem schönen und edlen Werk inspirieren.

Horatius Bonar, aus dessen poetischer Feder viele vom Himmel gesandte Botschaften geflossen sind, bezeugt die Wichtigkeit des Gebetes am Morgen mit diesen Worten:

Beginn den Tag mit Gott,
Er ist dein Sonnenlicht.
Er ist dein leuchtend Morgenrot,
zu Ihm dein Singen richt.

Die früheste Kost sei Gott,
Sein Wort die erste Wahl.
Er ist das wahre Himmelsbrot,
teilt dir Sein Abendmahl.

Dein Handelspartner sei
zuerst dein Gott und Herr.
All dein Geschäft hat dann Gedeih,
und Liebe fällt nicht schwer.

(„Begin the Day with God“)

Ein Christ, der aus eigener Erfahrung den Wert der Morgenandacht erkannt haben muss, sagte einmal:

Wenn den Aktivitäten des Tages keine stille Stunde vorangeht, werden wir kleinlich und hektisch in unserem Dienst für Menschen. Unsere Lebensenergie wird aufgezehrt, und manche Fähigkeiten werden vergrößert statt verfeinert. Unser Glaube geht verloren, und mit dem Glauben schwindet die Kraft. „Extreme Betriebsamkeit“, sagt Robert Louis Stevenson, „ob daheim oder auf dem Markt, ist das Symptom eines ungesunden Zustands.“

Folgendes Editorial aus der *Sunday School Times* über die Morgenwache ist es wert, wiedergegeben zu werden:

Keine andere Handlung im Leben ist so wichtig wie das Gebet. Jede andere Handlung wird erst durch das Gebet wahrhaft wirksam. Und nicht nur, was wir tun, sondern unser ganzes Sein und

Denken wird von unserem Gebetsleben bestimmt. Wie wichtig ist es daher, dass wir dem Gebet unsere erste und größte Aufmerksamkeit widmen!

Der sicherste Weg zu diesem Ziel ist wohl das Einhalten der „Morgenwache“ – dem Gebet gleich zu Beginn des Tages regelmäßig und großzügig Zeit zu schenken, noch vor dem Frühstück und den Aufgaben des Tages. Diese Gewohnheit ist vielen ein wunderbarer Segen geworden.

Extreme Betriebsamkeit ist das Symptom eines ungesunden Zustands.

Nicht die „Morgenwache“, sondern Christus durch die „Morgenwache“ kann das Leben an seinem größten Schwachpunkt revolutionieren. Wenn wir eine halbe bis eine Stunde des neuen Tages der stillen Zeit allein mit Gott widmen, unter der Leitung des Heiligen Geistes sein Wort aufnehmen und offen mit Ihm über Sein Werk sowie unsere und anderer Nöte an diesem Tag sprechen, starten wir von den himmlischen Höfen aus in den Tag.

Den ganzen Tag können wir in der Kraft Christi in dem Segen leben, den wir so am Anfang gewonnen haben. Und durch die Morgenstunde allein mit Gott werden wir auch tagsüber und am Abend mehr beten. Der Druck anderer Pflichten vergrößert nur die Notwendigkeit, mit Gebet zu beginnen. Mitten in einer seiner aktivsten Zeiten stand Jesus „am Morgen, als es noch sehr dunkel war, auf und betete“ [vgl. Mk 1,35]. Ist dein Leben leer oder erfolglos? Dann gib dieser Lösung eine faire Chance.

| Beter aller Zeitalter

Die Erfahrung von Christen zu allen Zeiten zeigt deutlich, wie wichtig es ist, das Morgengebet sorgsam zu bewahren. Gott sagte zu Mose:

2Mo 34,2 Halte dich für den Morgen bereit, und steige am Morgen auf den Berg Sinai und stehe dort vor mir auf dem Gipfel des Berges!

3 Es soll aber niemand mit dir hinaufsteigen ...

Mose sollte Gott allein begegnen, und als er später zurückkehrte, leuchtete sein Gesicht. David sagte:

Ps 5,4 HERR, in der Frühe wirst du meine Stimme hören. In der Frühe rüste ich dir ein Opfer zu und spähe aus.

Ps 143,8 Lass mich am Morgen hören deine Gnade, denn ich vertraue auf dich! Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll, denn zu dir erhebe ich meine Seele!

Arthur L. Tubbs (1867 – 1946) schrieb folgende Verse nieder:

Die stille Zeit am Morgen

Die stille Zeit am Morgen,
eh des Tages Müh beginnt,
eh die Herzenstür sich öffnet
und, was weltlich, Eingang find't,
ganz allein mit Jesus
in der frühen Morgenruh,
in Gemeinschaft mit dem Himmel;
dann erst deine Pflichten tu.
Als ein Vorspiel jenes Segens,
den du einst genießen wirst,
lass die Seele Frieden finden,
wie der Tau die Rose küsst.

In der stillen Zeit am Morgen
deine Bibel nimm zur Hand,
sammle eifrig jeden Lichtstrahl
aus dem dir verheißenen Land.
Beim Geschäft und auf dem Markte
sei dies Leuchten dein Geleit,
bring dein Inneres zum Blühen

wie der Blume schönes Kleid.
Und wie funkelnde Juwelen
füll'n die Worte deinen Tag,
werfen Glanz auf deine Wege,
komme, was da kommen mag.

Die stille Zeit am Morgen,
auch wenn nur ein Augenblick,
ist weit besser als die Stunde,
wenn das Mühen liegt zurück.
Sie ist sanfter Himmelsregen,
gibt des Mannas täglich' Teil,
welches früh gesammelt werden
muss, sonst schmilzt dies Brot derweil.
Darum fasse gleich am Morgen
jene ausgestreckte Hand,
halt dich fest an Seiner Liebe,
bleib in Gottes Friedensband.

(„A Moment in the Morning“)

Jesaja hatte seine Morgentermine mit Gott,
denn er sagt uns:

Jes 50,4 Er weckt mich, ja Morgen für
Morgen weckt er mir das Ohr, damit ich
höre, wie Jünger hören.

Daniel bedeutete das Gebet am Morgen so
viel, dass er sich lieber in die Löwengrube
werfen ließ, als darauf zu verzichten.

Von unserem Heiland, dem Schöpfer von
Himmel und Erde, lesen wir:

Mk 1,35 Am Morgen, als es noch sehr
dunkel war, stand er auf, ging hinaus an
einen einsamen Ort und betete dort.

Man sagt, dass Wesley in seinen letzten 40
Lebensjahren um 4 Uhr früh aufstand und
ein bis zwei Stunden in Bibelstudium und
Gebet verbrachte.

John Quincy Adams las seine Bibel am Mor-
gen und meinte zu dieser Angewohnheit:
„Mir scheint es die beste Art, einen Tag zu
beginnen.“

Lord Cairns, ein überaus beschäftigter Mann,
widmete jeden Morgen eineinhalb Stunden
dem Bibelstudium und persönlichen Gebet.

Es wird gesagt, dass Mr. Gladstone 60 Jahre
lang jeden Morgen die nächste Kapelle oder
Kirche aufsuchte, um dort zu beten.

J. Hudson Taylor ließ nicht zu, dass seine fast
erdrückende Aufgabenlast seine Morgenan-
dacht schmälerte; für ihn war sie eine abso-
lute Notwendigkeit. War besonders viel zu
tun, stand er gegen 3 Uhr auf, um eine Stun-
de lang die Bibel zu studieren und zu beten.

D. L. Moody sagte über die Wichtigkeit des
Betens: „General Havelock stand um 4 Uhr
auf, wenn um 6 Uhr Abmarsch war, um nicht
das kostbare Vorrecht der Gemeinschaft mit
Gott auszulassen, bevor es losging.“

Sir Matthew Hale äußerte einmal: „Wenn
ich morgens das Beten und Lesen in Gottes
Wort überspringe, läuft am Tag alles schief.“

Der Morgen – die goldene Gelegenheit

Es gibt viele Gründe, weshalb wir unsere stil-
le Zeit am Morgen niemals übergehen soll-
ten. „In der treu eingehaltenen Zeit für die
Morgenandacht“, sagt Gordon in *Keeping
Trust*, „liegt das große Geheimnis, meis-
terhaft auf den Wellen zu reiten, die sich
bedrohlich um uns erheben, statt von ihnen
überflutet zu werden. Und zwischen die-
sen zwei Wasserwegen muss sich jeder ent-
scheiden.“

*Zwischen diesen zwei
Wasserwegen muss sich
jeder entscheiden.*

Hast ans Beten du gedacht?

Eh du heut' den Raum verlassen,
hast ans Beten du gedacht?
Hast du in des Heilands Namen

vorgebracht der Bitte Amen,
Ihn zum Schutz gemacht?

Als du heftig angefochten,
hast ans Beten du gedacht?
Dass durch Sein Verdienst und Liebe
dich der Heil'ge Geist antriebe,
führte durch die Nacht?

Als dein Herz von Ärger brannte,
hast ans Beten du gedacht?
Hast um Gnade du gebeten,
um dem andern zu vergeben,
der dich aufgebracht?

Als das Leid dich überkommen,
hast ans Beten du gedacht?
Fandst du in der Seele Schmerzen
Balsam für gebeugte Herzen
durch die Morgenwacht?

(Mary A. Kidder, 1820 – 1905, „Did you Think to Pray?“)

Es zu spät für den Soldaten, seine Panzerung anzuschlappen und nach der Ausrüstung zu greifen, wenn der Feind vor ihm steht. Er muss vorbereitet sein – und du ebenso. Das Gebet ist die beste Vorbereitung, um für die Ereignisse des Tages gerüstet zu sein. Das Gebet wird dir helfen, deine Arbeit zu tun, deine Lasten zu tragen, deine Probleme zu lösen und deine Freuden zu versüßen.

***Es ist zu spät,
die Panzerung anzuschlappen,
wenn der Feind vor dir steht.***

Außerdem ist die Morgenstunde besonders gut zum Beten geeignet. Es ist die ruhigste Zeit des Tages. Die Anstrengungen und Enttäuschungen von gestern liegen verborgen hinter dem Schleier der Nacht, und die Sorgen von heute haben uns noch nicht eingeholt. Alles um uns herum lädt uns gewissermaßen ein: „Sei still und erkenne, dass ich Gott bin.“ (vgl. Ps 46,11) Gordon nennt fünf Gründe für das Gebet am Morgen:

1. Die Zeit ist sicher.
2. Sie ist effektiv, weil nicht vollgestopft wie andere Stunden.
3. Sie ist ruhig.
4. Sie prägt den ganzen Tag.
5. Sie war offenbar die Präferenz unseres Meisters.

Aber das Vorhaben, die Morgenwache einzuhalten, kann nicht ohne gezielte und entschlossene Bemühungen gelingen. Du musst diese Verabredung ganz fest einplanen. Satan wird alles nur Mögliche versuchen, sie zu kippen. Er wird sich bemühen, dass du dich zu gestresst fühlst, dir lauter selbstsüchtige Pläne durch den Kopf gehen oder du den Morgentermin vergisst. Er weiß: Wenn das Gebet vernachlässigt wird, wirst du deinen Halt verlieren und dort landen, wo er starken Einfluss auf dich ausüben kann. Doch Gott wird dir helfen, das Treffen nicht zu vergessen, wenn du ihn darum bittest. Als George Miffier eine Entscheidung für die morgendliche Begegnung mit Gott getroffen hatte, „tauchte er seinen Kopf jeden Morgen in einen Eimer kalten Wassers, bis ihm das klare und helle Wachsein zur festen Gewohnheit geworden war.“

Jeder Christ sollte wissen, dass es sehr oft große Selbstbeherrschung erfordert, die ersten Gedanken des Tages auf erhabene Themen zu lenken. Wir neigen dazu, gleich über hundert Plänen zu brüten. Uns fallen zig Aufgaben ein, die den Morgentermin mit dem Meister verdrängen wollen. Das Leben ist angefüllt, und die unvermeidlichen Sorgen ersticken so häufig die besten Vorsätze, dass es nur durch Wachen und Beten zu einer Gewohnheit werden kann, die erste Zeit des Tages Gott zu weihen.

Doch ist dies einmal geschafft – welche schönere, erfüllendere Gewohnheit könnte man sich wünschen? Wir empfangen Frieden und Kraft für unsere Aufgaben, wenn wir alles ganz und gar unserem Vater im

Himmel übergeben: jede Schwierigkeit, die uns bedrängt, alle Pläne, deren Gelingen wir bezweifeln, alle Worte und Taten, die hoffentlich zum Segen und Nutzen sind, weil Sein Geist sie eingegeben hat.

Ja, glücklich der Christ, der die morgendliche Begegnung mit seinem Gott treu einhält! Er hat gelernt, wie man den Tag richtig beginnt, wie man seine Arbeit richtig angeht. Er hat gelernt, Gott *vorher* um Hilfe zu bitten, nicht erst, nachdem er alles allein versucht und versagt hat. Er hat gelernt, das Gebet zum ersten Mittel zu machen statt zum letzten. Er legt das Fundament für ein wahrhaft erfolgreiches Leben. Hat ein Christ erst einmal die Erfahrung gemacht, wie viel Glück, Trost und Hilfe es bringt, den Tag mit Gott zu beginnen, wird er auch tagsüber mehr beten und auch abends mit demselben unwandelbaren Freund zusammenkommen, damit die Hand, die am Morgen die Tür entriegelt hat, sie zur Nacht wieder verschließen kann.

Allein mit Gott am Abend

Allein mit Gott am Abend,
wenn vergangen ist alle Last,
und die heißen Dämmerwolken
nun folgen der Sonne Rast!
Die Sorge, die mich bedrückt hat,
wird still im Dunkel der Nacht.
Ich bin allein mit Gott am Abend,
und der Friede Wohnung macht.

Allein mit Gott am Abend!
War es Gutes oder nicht,

was den ganzen Tag zum Himmel stieg
und im Buch dort steht berichtet?
Ich denk an jede Sünde,
mein Herz und Hirn pochen laut,
denn der Tag gehört nun der Ewigkeit,
nie wieder heißt er heut.

Allein mit Gott am Abend!
Ich gehe auf meine Knie,
und bete zu dem Barmherzigen,
dass auf meine Schuld Er nicht seh.
Und Frieden zieht in die Seele ein,
und ich ruh wie ein müdes Kind.
Ich bin allein mit Gott am Abend,
und weiß, dass versöhnt wir sind.

(„Alone with God in the Evening“)

Am Morgen

Am Morgen, Herr, soll meine Stimm’
in deine Höhen gehen.
In Gnaden mein Gebet vernimm,
auf dich nur will ich sehen.

Dein Geist soll meine Füße führ’n
nur auf gerechten Wegen!
Wo Pflichten rufen, öffne Tür’n,
ich will kein’ andern Segen.

Wer deinen Namen fürcht’ und liebt,
wird nicht vergeblich hoffen,
der Höchste ihn mit Gunst umgibt,
kein Wort von Ihm bleibt offen.

(Isaac Watts, 1674 – 1748, „In the Morning“) ■

Quelle: *Alone With God*, Kap. 8, „The Morning Hour“.
Leicht bearbeitet.



Matilda Erickson Andross (1880 – 1957)

wurde in Dänemark geboren. Ihre Eltern wanderten in die USA aus, als sie noch Kind war. Sie war ausgebildete Krankenschwester und arbeitete in der Generalkonferenz für die Abteilungen Sabbatschule und Mission. Mit ihrem Mann Elmer zog sie später in die Interamerikanische Division. Als Autorin widmete sie sich besonders den Anliegen junger Menschen.



Kleines Gebets-ABC

Meade MacGuire

Das Leben als Christ ist eine Schule, die mit der ersten Klasse beginnt und durch die Grundschule über Mittelschule und Abitur bis zur Universität führt. Die Bibel ist das Lehrbuch, und sie enthält Lehren für jeden Jahrgang. Viel Frustration entsteht, weil Grundschüler entweder keinen Vorwärtsschritt haben oder sich an der Oberstufe versuchen, bevor sie ein gutes Fundament in den unteren Klassen erhalten haben.

Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Mose wurde von Gott zu einer gewaltigen Aufgabe berufen, die eine christliche Reife entsprechend einem Hochschulstudium erforderte. Er startete einen Versuch, obwohl er noch in den ersten Klassen war, und scheiterte. 40 Jahre als Schafhirte in der Einsamkeit der Steppe waren sein Studiengang in Demut, Sanftmut, Fürsorge für die Schwachen und Gemeinschaft mit dem unsichtbaren und doch allgegenwärtigen Gott. So wurde er auf die wohl größte Verantwortung vorbereitet, die je ein Mensch getragen hat.

Es ist ungemein wichtig, die Grundprinzipien zu erlernen, auf denen das Gebetsleben sich immer mehr vertieft und erweitert. Wie

oft hören wir entmutigte Gemeindeglieder sagen: „Meine Gebete scheinen nichts zu bewirken. Ich habe das Gefühl, sie steigen nicht höher als die Zimmerdecke.“

Das Traurige ist, dass sie wahrscheinlich recht haben, denn es steckt ziemlich viel Wahrheit in der alten Fabel von der Kirche, wo man beim Abriss eine große Menge von Gebeten im Gebälk fand – Gebete, die es nie durch das Dach geschafft hatten!

Kein Mensch kann gerettet werden, der nicht betet.

Wer die Heilige Schrift zu diesem Thema durchforscht, wird erkennen, dass kein Mensch gerettet werden kann, der nicht betet. Hört man andererseits den Gebeten anderer zu, kommt man nicht umhin festzustellen, dass viele selbst mit den einfachsten biblischen Grundsätzen ausdauernden Betens nicht vertraut sind. Einige dieser Regeln wollen wir im Folgenden betrachten.

1. Sünde ablegen

Das einzige Gebet, das ein nicht wiedergeborener Mensch wahrhaftig sprechen kann, ist

das Gebet um Vergebung. Wenn er aufrichtig bittet: „Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig“, wird es das Ohr unseres himmlischen Vaters immer erreichen. Doch muss dieses Gebet wie jede andere Bitte aus einem Herzen kommen, das jede bewusste Sünde bereitwillig anerkennt und ablegt.

Ps 66,18 SCH Hätte ich Unrecht vorgehabt in meinem Herzen, so hätte der Herr nicht erhört.

Jes 59,2 Eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört.

Spr 28,9 Wer sein Ohr abwendet vom Hören des Gesetzes, dessen Gebet sogar ist ein Gräuel.

Das Gebet eines Menschen, der Bösem nachgeht oder unnachgiebig an bekannten Sünden festhält, steht nicht unter der Verheißung, dass Gott hören und antworten wird.

2. Gott gehorchen

Es reicht auch nicht, sich von der Sünde abzuwenden. Das ist nur die negative Seite von Gottes Forderung. Nur wer sieht, wie hassenswert die Sünde ist, und sich nach Befreiung von ihr sehnt, erkennt auch, wie begehrenswert Heiligkeit ist, hungert und dürstet danach und entscheidet sich, diesen Weg zu gehen.

1Joh 3,22 und was immer wir bitten, das empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was vor ihm wohlgefällig ist.

3. Anderen vergeben

Die Jünger baten Christus, sie das Beten zu lehren. Sein Mustergebet (Mt 6,5-13) enthält drei einfache, deutliche Bitten:

1. Gib uns unser tägliches Brot.
2. Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben.
3. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Jesu einziger Kommentar zu diesem Gebet war:

Mt 6,14 Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben.

15 Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergibt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

4. Das richtige Motiv

Jak 4,3 Ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

Jede Selbstsucht im Herzen führt zu Ruin und Tod, deshalb kann Gott nicht auf ein Gebet eingehen, das aus egoistischen Motiven gesprochen wurde. Werden Bitten nicht gewährt, sollte dies Anlass für eine gründliche Prüfung der eigenen Motive sein, denn wann immer ein Gebet nach Gottes Willen ist, wird es unweigerlich zu seiner Erfüllung kommen.

5. Bitten

Folgende Texte zeigen unmissverständlich, dass Gott gebeten werden möchte.

Mt 7,7 Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopf an, so wird euch aufgetan!

Mt 21,21 Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht nur tun, was mit dem Feigenbaum geschah, sondern auch, wenn ihr zu diesem Berg sagt: Hebe dich und wirf dich ins Meer!, so wird es geschehen.
22 Und alles, was ihr glaubend erbittet im Gebet, das werdet ihr empfangen!

Joh 16,23 Und an jenem Tag werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was auch immer ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er wird es euch geben!

In manchen Fällen ist, ob wir empfangen, ohne Zweifel davon bestimmt, ob wir bitten:

Jak 4,2 ELB Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet.

6. Im Glauben bitten

Offensichtlich ist auch, dass man auf richtige und falsche Weise beten kann:

Jak 1,6 Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswoge, die vom Wind getrieben und hin- und hergeworfen wird.

7 Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird.

Im Glauben zu bitten, bezieht sich nicht darauf, mit einer Antwort zu rechnen, sondern die Antwort zu akzeptieren.

Mk 11,24 Alles, was ihr auch immer im Gebet erbittet, glaubt, dass ihr es empfangt, so wird es euch zuteilwerden!

7. Sich Gott unterstellen

Bitte dem Willen Gottes gemäß.

1Joh 5,14 Und das ist die Freimütigkeit, die wir ihm gegenüber haben, dass er uns hört, wenn wir seinem Willen gemäß um etwas bitten.

In der Bibel hat Gott seinen Willen zu vielen Dingen zum Ausdruck gebracht und klare Verheißungen gegeben, die wir uneingeschränkt beanspruchen können, solange wir den Bedingungen nachkommen. Sind unsere Bitten allerdings nicht durch eine eindeutige Zusage gedeckt, sollten wir darum bitten, dass unser Gebet so erhört (oder

nicht erhört) wird, wie Gott es als das Beste ansieht. Dies entspricht dem Gebet unseres Heilands:

Lk 22,42 Vater, wenn du diesen Kelch von mir nehmen willst – doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

8. Im Namen Jesu bitten

Dies ist ohne Frage die entscheidende Voraussetzung dafür, durch Gebet Großes zu erreichen.

Joh 16,23 Was auch immer ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er wird es euch geben!

24 Bis jetzt habt ihr nichts in meinem Namen gebeten; bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude völlig wird!

Nicht dass die bloße Form oder die Worte „in Jesu Namen“ besondere Kraft hätten. Es geht um das klare Bewusstsein, dass wir nichts verdient haben, Christus aber, der als unser Mittler und Stellvertreter zur Rechten des Thrones Gottes steht, alles verdient hat. Und er hat es gewährt und möchte sogar, dass wir uns auf seinen Namen berufen.

9. Konkret sein

Wie viele vage, unkonkrete, ziellose Gebete gibt es doch! Wir können niemals die Hoffnung hegen, unsere Anliegen zu verwirklichen, Berge zu versetzen und mächtige Glaubenssiege zu erringen, wenn wir nur gewohnheitsmäßig eine Formel herunterbeten und keine klaren Ziele formulieren.

Mk 11,24 Alles, was ihr auch immer im Gebet erbittet, glaubt, dass ihr es empfangt, so wird es euch zuteilwerden!

Echtes Gebet ist ein Ausdruck der tiefsten Wünsche und Sehnsüchte der Seele.

10. Ausdauer

Gerade der Faktor der Konkretheit führt zu einer heiligen, kein Abweisen akzeptierenden Entschlossenheit, sich Gottes Verheißungen anzueignen. Niemand wird über längere Zeit Bitten vorbringen, hinter denen kein intensives Verlangen und keine klare Absicht steht.

Christus gibt uns eine beeindruckende Veranschaulichung, wie wichtig ausdauerndes Gebet zum Wohle anderer ist:

Lk 11,5 Und er sprach zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hätte und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Freund, leihe mir drei Brote, **6** denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann!

7 und jener würde von innen antworten und sagen: Mache mir keine Mühe! Die Türe ist schon verschlossen, und meine Kinder sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben! **8** – ich sage euch: Wenn er auch nicht deswegen aufstehen und ihm etwas geben wird, weil er sein Freund ist, so wird er doch um seiner Unverschämtheit willen aufstehen und ihm geben, so viel er braucht.

9 Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopf an, so wird euch aufgetan!

Lukas 18 enthält eine ähnliche Lektion über die Notwendigkeit ausdauernden Betens für die eigenen Bedürfnisse:

Lk 18,1 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis, um ihnen zu zeigen, dass es nötig ist, allezeit zu beten und nicht nachlässig zu werden;

2 und er sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und sich vor keinem Menschen scheute.

3 Es war aber eine Witwe in jener Stadt; die kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegenüber meinem Widersacher!

4 Und er wollte lange nicht; danach aber sprach er bei sich selbst: Wenn ich auch Gott nicht fürchte und mich vor keinem Menschen scheue,

5 so will ich dennoch, weil mir diese Witwe Mühe macht, ihr Recht schaffen, damit sie nicht unaufhörlich kommt und mich plagt.

6 Und der Herr sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt!

7 Gott aber, wird er nicht seinen Ausgewählten Recht schaffen, die Tag und Nacht zu ihm rufen, wenn er auch lange zuwartet mit ihnen?

8 Ich sage euch: Er wird ihnen schnell Recht schaffen! Doch wenn der Sohn des Menschen kommt, wird er auch den Glauben finden auf Erden?

Die Schule erfolgreichen Betens umfasst noch vieles mehr, doch diese zehn Grundregeln sind ein hilfreicher Anfang auf dem Weg zu einem wahren Beter. ■

Quelle: *Australian Signs of the Times*, 12.9.1932. Leicht gekürzt.



Meade MacGuire (1875 – 1967)

war ein bekannter adventistischer Leiter und Autor. Mit 16 organisierte er einen eigenen Jugendbibelkreis in seiner Gemeinde. Später arbeitete er u. a. im Review and Herald-Verlag, als Geschäftsführer eines Krankenhauses und verfasste einige wertvolle kleine Bücher.



Betend durch das Heiligtum

Ronny Schreiber

Es gibt verschiedene Gaben in der Gemeinde Gottes, und der Herr gibt jedem Gläubigen sein Werk. Aber eines kennzeichnet jeden Christen, egal, welche Stellung er ausfüllt: das Gebet.

Wir lesen in der Bibel von gewaltigen Gebetserhörungen, wie zur Zeit Elias, als es auf seine Bitte hin über Jahre nicht regnete, oder Simsons Gebet, der zum Ende seines Lebens, nachdem er zum Herrn gerufen hatte, einen ganzen Palast mit bloßen Händen einzureißen vermochte. Denken wir auch an das Gebet Jesu, auf dessen Dank hin wie aus dem Nichts Brot für über 5 000 Menschen bereitet wurde.

Wir kennen noch viele solcher Beispiele in der Bibel, und auch heute erfreuen wir uns immer wieder daran, wenn wir Geschichten von Menschen hören, die große Gebetserfahrungen gemacht haben. Ich denke nur an die vielen Missionare, für die das tägliche Gebet die einzige, aber auch unendlich kraftvolle Stütze in ihrer harten Arbeit ist. Oder an Gläubige, die ganze Gebetslisten anfertigen und täglich für Dutzende Menschen bitten.

Vielleicht gehörst du auch zu diesen, hast bereits deine eigenen Erfahrungen gesammelt und brauchst die kleine Hilfe nicht, die ich in den nächsten Sätzen geben werde. Wenn aber doch, dann möchte ich mit dir 3 000 Jahre zurück in die Vergangenheit reisen und zusammen mit dir die Stiftshütte betreten. Hier hat Gott den Menschen das zweite große Buch der Erlösung gegeben.

Das erste ist die Natur, aus der schon unsere ersten Eltern den Erlösungsplan lesen und verstehen konnten. Das

zweite ist die Stiftshütte, mit der wir uns gleich beschäftigen wollen, und das dritte ist die Bibel.

Mit dem ersten und dem dritten Buch (Natur und Bibel) haben wir schon viel Zeit verbraucht, aber die Stiftshütte mit all ihren Möbeln, Stoffen und Eigenheiten ist vielen heute nicht mehr so geläufig. Doch in diesem Heiligtum finden wir nicht nur Gottes Weg der Erlösung dargestellt, sondern auch eine Hilfe für unser tägliches Gebet.

Am besten suchen wir unsere Gebetszeit vor den Tagesanbruch zu legen, kurz vor Son-

Lasst uns unser Gebet stets mit Lob und Preis eröffnen.

nenaufgang, wenn auch alle Vögel nach und nach in das Lob Gottes einstimmen.

Der Vorhof

Ps 100,4 Zieht ein in seine Tore mit Dank, in seine Vorhöfe mit Lobgesang! Preist ihn, dankt seinem Namen!

Wenn wir am Morgen vor Gottes Thron knien, so lasst uns unser Gebet stets mit Lob und Preis eröffnen. Denk an all das Gute, was der Herr im Universum, auf dieser Welt und in deinem eigenen Leben getan hat und noch immer tut. Denk an seine Verheißungen und seine Liebe zu dir. Erinnerung dich an die Momente, in denen du Gottes Wirken in deinem Leben erkennen konntest oder gerade kannst.

Auf diese Weise legst du deine Sorgen bei ihm ab. Vieles, was vorher den Blick getrübt und die Gedanken gefesselt hat, wird damit aufgelöst. Nun fällt es viel leichter, mit Gott zu reden.

Der Brandopferaltar

Joh 1,29 Am folgenden Tag sieht Johannes Jesus auf sich zukommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!

Das Erste, was wir beim Eintreten in den Vorhof sehen, ist der große, bronzene Opferaltar. Auf diesem wurde das Opfertier, z. B. ein Lamm, für die Vergebung dargebracht. Das Lamm symbolisierte Christus, der für die Welt geopfert wurde und somit Erlösung und Gnade für jeden Menschen erreichbar gemacht hat.

Der zweite Schritt an jedem Morgen sollte die Bitte um Sündenvergebung sein. Wie der Israelit damals seine Sünde über dem Haupt des Lammes bekannte und sie so auf das Tier übertrug, sollen auch wir unsere Sünden bekennen und sie an das Kreuz Jesu heften. Gott hat verheißen, dass er uns die Sünde vergeben wird, wenn wir sie aufrichtig bekennen:

1Joh 1,9 Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.

Unsere Sünde ist nun vergeben, und das, was zwischen uns und Christus stand, ist hinweggetan.

Nachdem wir gereinigt worden sind, treten wir wie die Priester in die Stiftshütte ein.

Das Waschbecken

Laufen wir vom Brandopferaltar weiter in Richtung Heiligtum, passieren wir das ebenfalls im Vorhof positionierte Waschbecken, an dem die Priester ihre Waschungen durchführten, bevor sie die Stiftshütte betraten. Das Wasser ist ein Symbol für Reinigung, wie wir es auch von der Taufe kennen. In diesem Wasser soll der alte Mensch sterben und ein neuer auferstehen.

Auch wir wollen nicht nur Vergebung für unsere Sünden erfahren, sondern auch den Wunsch haben, in Zukunft nicht mehr zu sündigen. Mit anderen Worten, wir wollen den alten Menschen ins Grab legen. Schon David verband diese beiden Aspekte miteinander, als er betete:

Ps 51,12 Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in mir einen festen Geist!

Um diesen neuen, festen Geist wollen auch wir bitten und den Herrn darum anrufen, dass die sündigen Neigungen unseres Herzens von uns abgewaschen werden.

Der Eingang ins Zelt

Nachdem wir dem Herrn unsere Schwachheiten dargelegt haben und von aller Befleckung gereinigt worden sind, treten wir wie die Priester zur Zeit Moses und Davids in die

Stiftshütte ein. Denn auch wir werden Priester des Höchsten genannt:

1Pe 2,9 Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht.

Der Leuchter

Apk 2,2 Und es entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen wie von einem daherfahrenden gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.
3 Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten und sich auf jeden von ihnen setzten.
4 Und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt ...

Haben wir die Stiftshütte betreten, befindet sich linksseitig der siebenarmige Leuchter, dessen Licht das Innere des Heiligtums erhellt. Jeden Morgen ging der Priester dorthin und füllte Öl in die Gefäße, damit das Licht auf ihm nicht erlosch.

Im Gebet können wir den mächtigen Arm Gottes bewegen.

Diesen Dienst möchte Christus auch für uns täglich tun. Er, der gesagt hat, dass wir das Licht der Welt sein sollen, hat auch versprochen, uns die nötige „Leuchtkraft“ dafür zu geben. Und wie David damals von Samuel gesalbt wurde, möchte auch Christus uns täglich seinen Geist geben und das Öl in die Gefäße seiner Jünger schütten:

1Sam 16,13 Da nahm Samuel das Ölhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des HERRN geriet über David ...

Deshalb wollen wir den Herrn täglich um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist bitten, damit wir in Kraft und Vollmacht unsere Arbeit in seinem Weinberg tun können und weder müde noch matt werden.

Der Räucheraltar

Ps 141,2 Lass als Rauchopfer vor dir stehen mein Gebet ...

Rechts vom Leuchter, direkt vor dem großen, schweren Vorhang, der das Allerheiligste verbirgt, steht der goldene Altar, auf dem geräuchert wird. Hier stieg der Rauch, ein Symbol für die Gebete des Volkes, über den Vorhang und erfüllte den Thronraum Gottes.

Auch wir haben heute dieses große Vorrecht, direkt vor Gottes Thron zu kommen und unsere Gebete zu ihm zu bringen. Schon Paulus sagte im Hebräerbrief, dass dieser Altar, der ja bekanntlich im Heiligen stand, eigentlich zum Allerheiligsten gehörte, also hinter den Vorhang:

Heb 9,3 ELB hinter dem zweiten Vorhang aber ein Zelt, das das Allerheiligste genannt wird,
4 das einen goldenen Räucheraltar und die überall mit Gold überdeckte Lade des Bundes hatte ...

Durch den Kontakt mit dem Schöpfer aller Dinge steht uns eine unendliche Quelle der Kraft, Macht und Gnade zur Verfügung. Im Gebet können wir den mächtigen Arm Gottes bewegen, wie Schwester White es ausdrückt.

Jetzt ist der Zeitpunkt, unsere Fürbitte vorzubringen. Wir beten für unsere persönlichen Anliegen, für die Menschen, die uns anbefohlen sind, für die Gemeinde, unsere Ältesten, Prediger und Missionare, die Politiker und all das, was der Geist uns aufs Herz legt. Alle unsere Gebete sollen aber der

Arbeit im Weinberg dienen und nicht selbstsüchtig sein. Christus sagte:

Joh 14,14 Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun.

Der Schaubrottisch

Mt 4,4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes hervorgeht!“

Abschließend wenden wir uns nach rechts dem Tisch zu, der vor der Nordwand im Heiligtum steht. Auf diesem Tisch lagern die zwölf Schaubrote, die Sabbat für Sabbat neu aufgelegt werden. Diese Brote sind ein Symbol für das Wort Gottes, von dem der Mensch täglich ernährt wird, um geistlich und geistig zu wachsen.

Auch für uns ist es zum Abschluss des Morgengebets ratsam, die Bibel zur Hand zu nehmen und den Herrn zu bitten, uns seine

Die Schriftrolle, die unser ganzes Leben enthält, wird geöffnet werden.

Schrift zu erklären. Gott möchte uns gerne Licht geben, damit wir sein Wort verstehen. Im Heiligtum kam dieses Licht vom Leuchter. Wir lesen:

2Mo 25,37 SCH Und du sollst seine sieben Lampen machen, und man soll seine Lampen aufsteigend anordnen, damit sie das, was vor ihm liegt, erleuchten.

Was lag denn „vor“ dem Leuchter? Genau, der Tisch mit den Schaubroten. Der Geist, der durch das Öl im Leuchter symbolisiert ist, wird uns helfen, das Wort des Herrn zu verstehen und in unser Herz aufzunehmen. Der Heilige Geist unterrichtet jeden Jünger individuell. Daher haben wir auch unter-

schiedliche Erkenntnisse, selbst wenn wir dieselben Texte studiert haben, wie es z. B. in der Sabbatschule der Fall ist.

Durch diese tägliche Speise wachsen wir, lernen unseren Erlöser von Tag zu Tag besser kennen und werden in sein Ebenbild verwandelt.

2Kor 3,18 Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn.

Die Bundeslade

Heb 4,16 So lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe!

Der soweit beschriebene Weg ist der tägliche Dienst, den wir morgens und abends verrichten sollen. Durch diesen täglichen Kontakt mit unserem Schöpfer werden wir verwandelt und auf die Begegnung mit ihm vorbereitet.

Neben dem täglichen Dienst geschah aber einmal pro Jahreszyklus auch ein besonderer Dienst, bei dem der Hohepriester in das Allerheiligste einging, um dort die Lade zu reinigen. Es war der sogenannte *Jom Kippur*, der große Versöhnungstag. Die endzeitliche Erfüllung begann im Jahr 1844, als Christus in das Allerheiligste einging, um sein Volk im Gericht zu verteidigen und zu erlösen. Auch unser Fall wird in Kürze dort behandelt werden. Die Schriftrolle, die unser ganzes Leben enthält, wird geöffnet und ein gerechtes Urteil gefällt werden.

Damit wir vorbereitet sind und der Herr Jesus uns einmal im Gericht verteidigen kann, ist heute der tägliche Dienst jedes Christen notwendig. Dann ist unsere Schrift-

rolle jeden Tag bereit, geöffnet und geprüft zu werden, sodass wir vor dem Thron Gottes in Gegenwart der heiligen Engel unseren Freispruch erfahren und als sein Volk mit Christus vermählt werden können.

Ich möchte dich, lieber Leser, dazu ermutigen, diesen täglichen Dienst als treuer

Priester zu verrichten! Du wirst damit nicht nur deine eigene Beziehung zum Herrn stärken, sondern auch ein Segen für viele andere werden.

Möge der Herr dich täglich im Gebet führen!



Ronny Schreiber

ist als Kfz-Mechaniker und Diplom-Ingenieur ausgebildet. Bevor Gott ihn in die Adventgemeinde führte, war er lang als Jugend- und Gemeindeleiter in der evangelischen Kirche engagiert. Seit einigen Jahren arbeitet er vollzeitig als Bibellehrer, medizinischer Missionar und Evangelist.



Zehn Bausteine für ein erfolgreiches Gebetsleben

Matilda E. Andross

Lk 11,1 Herr, lehre uns beten!

Gott beantwortet Gebete. Manchmal gibt er genau den Segen, den der Gläubige sucht, weil sein Herz gerade schwach ist. Aber oftmals muss der Glaube eine tiefer gehende Ruhe erlernen und dem Schweigen vertrauen, wenn Gott nicht spricht. Denn der, dessen Name Liebe ist, wird das Beste geben. Sterne mögen verglühn und Felsen zerbrechen. Aber Gott ist wahrhaftig. Seine Versprechen sind jedem sicher, der Ihn sucht. (Myra Goodwin Plantz, 1856 – 1914)

Ein Christ, der ein Leben führen möchte, das wirklich zählt, und der für erfolgreichen Dienst zugerüstet sein will, muss nicht nur viel Zeit allein mit Gott im Gebet verbringen, sondern auch das Beste aus diesem wundervollen Vorrecht machen. Ein Autor schreibt:

Der Makel des Christen ist seine unheilige Zufriedenheit mit einem Leben ohne klare Gebetserfahrungen.

In allen Geschäftsbeziehungen muss man Bedingungen erfüllen, um Ergebnisse zu erzielen. Dieselbe Regel gilt für das Gebet.

Die meisten Gebete werden nicht erhört. Da aber Gott seine Versprechen immer erfüllt, muss der Grund für das offenkundige Scheitern darin zu suchen sein, dass die Bedingungen nicht erfüllt wurden. Der Geist Christi muss jedes wahrhaftige Gebet durchziehen, und ein wahrhaftiges Gebet wird immer erhört. D. L. Moody sagt:

Wenn unsere Gebete nicht beantwortet werden, dann kann es sein, dass wir aus dem falschen Motiv oder nicht der Bibel gemäß gebetet haben.

Wir wollen anhand der Bibel und den Erfahrungen anderer Gläubiger sehen, aus welchen Bausteinen echtes Gebet besteht. Wenn du den Eindruck hast, dass deine Gebete nichts bewirken, dann könnte es sein, dass bestimmte Bausteine fehlen.

1. Anbetung

Beugst du dich anbetend vor dem Gott, den du täglich um Segen bittest? Der römische Hauptmann und die syrophönizische Frau erkannten Seine Überlegenheit. Jemand sagte einmal: „Wenn wir Christus kennen, können wir nicht stolz sein; wenn wir uns selbst kennen, können wir nur bescheiden sein.“

2. Danksagung

Wie viel Dank lässt du in deine Gebete einfließen? Paulus sagt:

Phil 4,6 In allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.

Der Makel des Christen ist seine unheilige Zufriedenheit mit einem Leben ohne klare Gebetserfahrungen.

Würden Christen Gott mehr für seine wundervolle Güte gegenüber den Menschen danken, hätten sie nur wenig Zeit und Neigung, zu murren und zu klagen. Der alte Bauer, der am Grab eines Soldaten in der Nähe von Nashville kniete, ist dafür ein gutes Beispiel. Jemand fragte ihn: „Warum ist dir dieses Grab so wichtig? Ist dein Sohn dort begraben?“ „Nein“, antwortete er, „während des Krieges wurde meine ganze Familie krank. Ich wusste nicht, wer sich um sie kümmern sollte. Ich wurde eingezogen. Einer meiner Nachbarn kam zu mir und sagte: ‚Ich werde für dich gehen; ich habe keine Familie.‘ Er ging, wurde in der Schlacht von Chickamauga verwundet, ins Krankenhaus gebracht und starb dort. Und Sir, ich bin viele Meilen gereist, um auf sein Grab die Worte zu schreiben: Er starb für mich.“

Der Heiland starb für dich und mich. Nach seiner Auferstehung fuhr er zum Himmel auf, um dort für Sünder einzutreten. Jeden Tag spricht er vor dem himmlischen Gericht für uns, schickt uns seine Schutzengel und als Lehrer den Heiligen Geist. Jeden Tag lässt er zahlreiche Segnungen auf uns herabströmen. Sollten da unsere Herzen nicht von Dankbarkeit überfließen? Sollte nicht unser tägliches Leben ein Bekenntnis seiner wundervollen Güte und unsere Gebete von Lob und Dank erfüllt sein?

3. Schuldbekennnis

Tun dir die Sünden wirklich leid, die du Ihm bekennt? Daniel, der Vielgeliebte, stellte sich auf eine Stufe mit seinem Volk und bekannte in seinem Gebet sieben Mal die Sünden, derer sie sich schuldig gemacht hatten. Auch die Gebete von Hiob, David, dem Zöllner und anderen biblischen Personen wurden in demütiger Haltung vorgebracht. Im Gegensatz dazu stehen die Gebete des Pharaos, die Plagen mögen aufhören, oder die stolze Feststellung des Pharisäers, dass er nicht wie die anderen sei. Nach Thomas Fuller ist das Bekenntnis der eigenen Schwäche der einzige Stamm, in den Gott seine gnädige Hilfe einpfropfen kann. Ohne Demut und Sündenbekenntnis wird ein Gebet nichts erreichen, doch das Gebet der Demütigen hat Gott versprochen zu beantworten (2Chr 7,14).

4. Wiedergutmachung

Hast du, soweit möglich, wiedergutmacht, wo du anderen Schaden zugefügt hast? Zachäus tat es. In einem Kommentar über Zachäus führt ein Autor folgendes Beispiel für Wiedergutmachung an:

Als Sultan Selymus von seinem Ratgeber Pyrrhus gesagt bekam, er solle die vielen Reichtümer, die er den persischen Kaufleuten genommen hatte, einem bekannten Krankenhaus zur Unterstützung der Armen spenden, konnte er antworten: „Gott hasst Brandopfer von Geraubtem.“ Der sterbende Türke befahl, die Güter wieder den tatsächlichen Besitzern zurückzugeben, und so geschah es, zur Beschämung vieler Christen, die nichts mehr versäumen als Wiedergutmachung.

5. Vergebung

Hast du schon einmal Gott um Vergebung gebeten, während in deinem eigenen Herzen Groll gegen jemand war? Und hast

du wirklich erwartest, dass Gott so widersprüchlich handeln und dein Gebet erhören würde? D. L. Moody sagt dazu:

Ich glaube, der Hauptgrund, warum unsere Gebete nicht mehr Kraft haben, ist, dass wir nicht vergebungsbereit sind. Wenn du die Tür zu Gottes Reich passierst, gehst du durch die Tür der Vergabung. Ich kenne nicht einen Menschen, der Segen erhalten hätte, solange er nicht gewillt war, anderen zu vergeben.

Wenn wir nach seinem Willen beten, dann in vergabungsbereiter Haltung und mit einem Herzen frei von Groll. Jesus hat uns gelehrt zu sagen: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Das Gebet eines Herzens, das nicht vergeben will, wird nichts bewirken.

6. Glaube

Jakobus sagt, wir sollten „im Glauben bitten, ohne zu zweifeln“, denn für einen Zweifler gilt:

Jak 1,7 Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird.

Gebet ohne Glaube ist wie ein Scheck ohne Unterschrift.

Worte allein machen noch kein Gebet aus. Ein Bild von Feuer ist kein Feuer, eine Beschreibung der Niagara-Fälle kein Wasserfall. Bischof Hall sagt: „Ein gedankenlos dahergeredetes Gebet fällt uns direkt auf die Füße.“ Um Worte in ein Gebet zu fassen – ein wirksames Gebet, das die Wolken am Himmel durchstößt und Gottes Thron erreicht –, braucht man Glauben. Dennoch ist jedes Gotteskind in der Lage, „das ernstliche Gebet, das viel vermag“ (Jak 5,16), zu sprechen.

Gebet ohne Glaube ist wie ein Scheck ohne Unterschrift – wertlos. Aber das Gebet des

Glaubens trägt die Unterschrift des Herrn Jesus Christus und gilt für jede Summe, wenn es bei der Himmelsbank eingereicht wird (Phil 4,19).

Ein kleines Gebirgsdorf war immer ausreichend und regelmäßig mit Wasser von einem höher gelegenen See versorgt. Doch eines Morgens öffneten die Hausfrauen die Hähne umsonst. Es gab ein leises Geräusch, aber kein Wasser. Die Rohrleitung zwischen Dorf und See wurde sorgfältig untersucht, ohne dass ein Riss oder sonst ein Problem festgestellt werden konnte. Trotzdem kam kein Wasser. Die Dorfbewohner verzweifeln, und einige zogen weg. Eines Tages erhielt einer der Dorfräte einen Brief. Darin stand: „Wenn ihr nur den Stopfen oben herauszieht, bekommt ihr alles Wasser, das ihr braucht.“ Der Stopfen wurde herausgezogen, es gab Wasser im Überfluss, und in dem halb verhungerten und verlassenen Dorf stellte sich der Wohlstand wieder ein.

Wie viele Christen bringen sich auf die gleiche Art und Weise um den Segen des Himmels! Sie beten, aber der Kanal, durch den der Segen fließen soll, ist durch Unglauben verstopft. Ohne Glauben zu bitten, ist, als würde man eine geschlossene Flasche unter den Wasserhahn halten – sie wird sich niemals füllen. Ellen White schreibt:

DA 429 Es ist der Glaube, der uns mit dem Himmel verbindet und die Kraft bringt, es mit den Mächten der Finsternis aufzunehmen. In Christus hat Gott die nötigen Mittel bereitgestellt, um jeden sündigen Wesenszug zu beherrschen und jeder noch so starken Versuchung zu widerstehen. (vgl. LJ 424)

Ein weiteres Zitat:

EW 72 Gottes Gnade erreicht den Menschen durch den Kanal lebendigen Glaubens, und es steht in unserer Macht, diesen Glauben auszuüben. Wahrer Glaube

ergreift und beansprucht den versprochenen Segen, noch bevor er sich verwirklicht und erfahren wird. Wir müssen unsere Bitten im Glauben hinter den zweiten Vorhang schicken, und der Glaube soll die verheißene Segnung erfassen und als unser Eigentum in Anspruch nehmen. (vgl. EG 63)

**Die meisten Christen
beweisen eine Menge Glauben
in weltlichen Dingen.**

Der Glaube bringt die Ressourcen des Himmels in Reichweite des schlichtesten Bittstellers, und das Traurige ist, dass es unter Christen davon offenbar nur wenige gibt. Die meisten Christen beweisen eine Menge Glauben in weltlichen Dingen. Wenn du zum Beispiel am Bahnhofsschalter ein Ticket kaufst, erhältst du für dein Geld ein Stück Papier, das dich zu deinem Ziel bringen wird. Du machst dir aber keine Sorgen und fragst die ganze Zeit, ob das Ticket wirklich gültig ist. Du vertraust der Bahngesellschaft. Wir sind auch nicht ungläubig, wenn wir uns an den Esstisch setzen, sondern erwarten, dass die Speise uns die nötigen Nährstoffe gibt. Was muss Gott von uns denken, wenn wir mit Misstrauen und Unglauben zu unserem Freund aufsehen, der uns doch niemals im Stich lässt?

Als Christus vom Verklärungsberg kam und ein aufgewühlter Vater zu ihm schrie: „Wenn du etwas kannst, so erbarme dich über uns und hilf uns!“, antwortete Jesus:

Mk 9,23 Wenn du glauben kannst – alles ist möglich dem, der glaubt!

Dasselbe sagt er dir und mir. Sollten wir nicht zusammen mit dem galiläischen Bittsteller ausrufen: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben“? Wie Cortland Myers sagt:

Könnten wir nur hinter den Vorhang schauen, dann könnten wir den Ursprung

aller Kraftströme in den Himmel zurückverfolgen. Wir würden erkennen, dass in dem Augenblick, wo eine einsame Seele ein stilles Glaubensgebet spricht, am anderen Ende der Leitung etwas geschieht – und auch bei anderen Leitungen und in anderen Teilen der Welt.

Dieser bedingungslose Glaube an Gott, der allein unsere Bitten in den himmlischen Gerichtssaal tragen kann, verwandelt das Leben des Menschen auf wunderbare Weise. Er lässt ihn über den Sorgen stehen und schenkt eine Mut machende Freude. Er inspiriert andere wie die Dudelsackspieler die Hochlandbewohner. Laut Geschichte entdeckte Wellington während der Schlacht von Waterloo, dass die Moral der tapferen 42. Abteilung am Sinken war. Sofort wurden die Dudelsackspieler an die Front gerufen. Als die schottischen Helden die ersten Takte dieser Militärmusik hörten, stürmten sie los. Die Frontlinien wurden in kurzer Zeit neu geordnet, und mit wildem Gebrüll fetten sie das Schlachtfeld vor ihnen leer. Genauso sollte unser Glaube andere inspirieren, im Lebenskampf siegreich zu bleiben.

Der bedingungslose Glaube an Gott und seine persönliche Fürsorge bringt jenen wundervollen Frieden, den weder Vergnügen, Reichtum, Ruhm oder Sonstiges geben können noch Sorgen, Armut oder Probleme nehmen können. Der Glaube von Paulus und Silas war zu vollkommenem Vertrauen herangereift, als sie Gott im Kerker mit eisernen Ketten an ihren Füßen Loblieder sangen. Es ist wahr, was Jesaja sagt:

Jes 26,3 Bewährten Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden, weil er auf dich vertraut.

7. Gehorsam

Jesus hat versprochen:

Joh 15,7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr

bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteilwerden.

„Der Glaube muss als Begleiter den Gehorsam haben. Glaube geht niemals allein auf dem Pfad, der zum Herzen Gottes führt.“ Vielmehr ist Gehorsam immer die Frucht des Glaubens – „Glaubensgehorsam“ eben.

Vor einigen Jahren war ich auf der Internationalen Tagung Studentenfreiwilliger. Beim Auftakt waren ungefähr 5 000 Delegierte der Colleges und Universitäten in den USA und Kanada anwesend. John R. Mott sprach in seiner Eröffnungsrede von der Wichtigkeit der Veranstaltung. Einen Satz daraus werde ich wohl niemals vergessen:

Der unbedeutendste Delegierte in dieser großen Versammlung kann verhindern, dass wir den versprochenen Segen erhalten.

Genauso wird die unbedeutendste bewusste Sünde, die ein Christ in seinem Herzen verbirgt, ihn an dem Leben hindern, das wirklich zählt. Das Schreckliche an den kleinen Liebessünden ist, dass sie nicht klein bleiben; sie wachsen und ruinieren das ganze Leben. Jemand hat einmal gesagt:

Jede Nachgiebigkeit ist ein Abflussrohr, durch das wir das Leben in den Gully laufen lassen.

Wer gut beten möchte, muss alles dafür tun, gut zu leben.

Wer bewusste Sünde im Herzen trägt, kann Gott nicht nahekommen. Sünde isoliert. Sie unterbricht die Verbindung mit dem Himmel. Wer gut beten möchte, muss alles dafür tun, gut zu leben. Es gibt nur *ein* Gebet für ein Herz, in dem bewusste Sünde ist: „Wasch mich rein!“ Wer an Sünde festhält, kann unmöglich wirksam beten, denn:

Das Gebet ist Arbeiten mit Gott, die Sünde ist Arbeiten gegen Gott.

Was würdest du über einen Freund denken, der dich wiederholt zu sich bittet, aber jedes Mal, wenn du kommst, die Tür verschließt und dich nicht hereinlässt? Du würdest bald sagen: „Er will gar nicht, dass ich komme, auch wenn er ständig darum bittet.“ Genau so behandeln manche von uns den Heiligen Geist. Wir sehnen uns nach seiner Macht in unserem Leben, aber wir sind nicht bereit, ihm das Ruder zu überlassen. Wir müssen lernen, dass wir den Heiligen Geist nicht gebrauchen können – er muss uns gebrauchen.

Gott kann jedes Gefäß nutzen, groß oder klein, Metall oder Holz, solange es rein ist. So ist natürlicherweise das Erste, was der Heilige Geist tut, wenn er ins Herz kommt, das Leben aufzuräumen. Er zeigt, was falsch läuft. Er legt den Finger auf die Liebessünden und sagt: „Die müssen verschwinden.“ Wenn jemand Krebs hat und der Chirurg sagt: „Das Einzige, was das Leben retten kann, ist eine Operation“, wäre es dann nicht sehr dumm, die Operation abzulehnen? Doch wenn der göttliche Chirurg kommt, um lieb gewordene Sünden herauszuschneiden und uns damit das Leben zu retten, sagen viele: „O nein, das kann ich nicht! Ich habe das Gefühl, ich muss viel mehr aufgeben als andere!“

Ja, es mag sich so anfühlen. Living Waters sagt:

Wenn Gott dich dazu berufen hat, wirklich wie Jesus zu sein, wird er dich in ein Leben der Kreuzigung und Demütigung führen und dir einen Gehorsam abverlangen, der es dir unmöglich macht, anderen Menschen zu folgen oder dich mit anderen Christen zu vergleichen. In vieler Hinsicht wird es aussehen, als würde er anderen guten Menschen erlauben, was

er dir versagt. Mach dir darum ein für alle Mal klar, dass du direkt mit Gott verkehren und ihm das Recht gewähren musst, deine Zunge zu binden, deine Hände zu fesseln oder deine Augen zu schließen, so wie er es bei anderen nicht zu tun scheint. Wenn du so von dem lebendigen Gott eingenommen bist, dass du im tiefsten Herzen zufrieden und glücklich bist über das besondere, persönliche, private und eifersüchtige Dirigieren und Wachen des Heiligen Geistes über dein Leben, dann hast du den Vorhof zum Himmel betreten.

***Gott hatte einen Sohn
ohne Sünde, aber niemals
einen ohne Sorgen.***

Spurgeon sagt:

Der Glaube hat kein Verlangen, seinen Willen durchzusetzen, wenn dieser Wille nicht mit Gott in Einklang steht, denn so ein Verlangen wäre im Grunde genommen ein Zeichen des Unglaubens, weil man Gottes Urteil nicht für am besten hielte. Der Glaube weiß, dass Gottes Wille das höchste Gut ist und wir als Antwort auf unsere Gebete alles erhalten werden, was zu unserem Wohl dient.

Eine alte, sehr kranke Frau wurde eines Tages gefragt, ob sie lieber weiterleben oder sterben würde. Sie antwortete: „Was immer Gott gefällt.“ Jemand fragte weiter: „Aber wenn Gott dir die Wahl gäbe, wie würdest du entscheiden?“ Die Antwort lautete: „Ich würde ihm die Wahl ohne Frage wieder zurückgeben.“

Auch Fenelon war sehr um Übereinstimmung mit Gottes Willen bemüht. Er betete: „O Gott, nimm mein Herz, denn ich kann es nicht geben; und wenn du es hast, dann bewahre es, denn ich kann es nicht für dich bewahren; und rette mich trotz meiner selbst.“ Jeder Christ sollte mit Fenelon darum beten, wil-

lig gemacht zu werden, in allem dem Willen des Herrn zu folgen und stets zu sagen: „Dein Wille geschehe.“ Und wenn der Gehorsam Leiden und Opfer mit sich bringt, wollen wir daran denken, was Dyers so ausdrückte:

Leid wird uns zum Segen, wenn wir Gott dafür loben können. Trübsal hat viele vor Sünde bewahrt. Gott hatte einen Sohn ohne Sünde, aber niemals einen ohne Sorgen. Feurige Prüfungen bringen goldene Christen hervor, geheiligte Leiden sind geistliche Beförderungen.

Rutherford drückte es so aus:

O, was schulde ich der Feile, dem Hammer und dem Feuerofen meines Herrn Jesus, der mich nun hat sehen lassen, wie gut der Weizen des Christus ist, der durch seine Mühle und seinen Ofen geht, damit daraus Brot für seinen Tisch werde! Geprüfte Gnade ist besser als Gnade, ja, mehr als Gnade, sie ist der Beginn der Herrlichkeit. O, wie wenig Christus von uns erhielt, wenn er es nicht selbst unter viel Leid und Schmerz gewönne! Und wie schnell würde unser Glaube erkalten, wenn wir ohne Kreuz wären! Warum sollte mich der Pflug meines Herrn schrecken, der tiefe Furchen in meiner Seele hinterlässt? Ich weiß, dass er kein nachlässiger Gärtner ist; er arbeitet auf die Ernte hin.

Wenn du entschlossen bist, ein „außergewöhnlicher Christ“ zu sein und im Gebet bei Gott und im Dienst für Menschen ans Ziel zu kommen, darfst du den Heiligen Geist nicht betrüben, sondern musst ihn gewähren lassen. Die erhobenen, um Kraft bitten den Hände müssen rein sein; die zur Rettung von Menschen ausgestreckten Arme dürfen nicht gebrochen sein. David rief aus:

2Sam 22,21 Der HERR handelte an mir nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinheit meiner Hände vergalt er mir.

Cortland Myers formulierte den Satz:

Der Name Jesu muss im Leben entscheidend sein, wenn er im Gebet entscheidend sein soll.

Das hört sich fast so an, als müssten wir alle Freiheiten aufgeben; aber genau genommen ist das nicht der Fall. Es bedeutet vielmehr, sich der Fürsorge und Führung dessen zu übergeben, der uns so geliebt hat, dass er für unsere Rettung sein Leben gelassen hat. Und wir dürfen sicher sein, dass er uns nur die Dinge aufzugeben bittet, die uns schaden oder behindern.

8. Bestimmtheit

Ein junger Prediger kam zu Spurgeon und klagte, durch seine Predigten würden nur so wenige zu Christus geführt. „Aber“, sagte Spurgeon, „du erwartest nicht, dass in jedem Gottesdienst jemand Jesus annimmt, oder?“ „O nein, natürlich nicht“, sagte der junge Mann. „Nun“, fuhr Spurgeon fort, „deswegen hast du auch keinen Erfolg.“ Wir müssen nicht nur „Großes für Gott versuchen“ und „Großes von ihm erwarten“, sondern in unseren Bitten auch konkret sein. Die meisten Gebete sind so allgemein gehalten, dass sich nicht sagen lässt, ob sie erhört wurden oder nicht.

Dr. J. G. K. McClure erzählte von einer kranken Frau in Springfield, Illinois, die seit 17 Jahren ans Bett gefesselt und fast hilflos war. Viele Jahre hatte sie Gott ganz allgemein für die Rettung von Seelen gebeten. Eines Tages bat sie um Stift und Papier. Dann schrieb sie die Namen von 57 Bekannten auf und betete dreimal täglich für jeden persönlich. Sie schrieb ihnen Briefe, die ihr Interesse zeigten. Sie schrieb auch den christlichen Freunden, zu denen ihre Bekannten Vertrauen hatten, und bat sie, mit ihnen über ihre Erlösung zu sprechen und alles dafür zu tun, sie zur Umkehr und zum Glauben zu bewegen. Sie hatte unbedingten Glauben an Gott. In ihrem schlichten, unerschütterli-

chen Gottvertrauen bat sie für die Ungereteten. Nach und nach bekannte jeder Einzelne der 57 Personen seinen Glauben an Jesus Christus als persönlichen Erlöser.

Vielleicht kennst du die Geschichte des Jungen, der in England Menschen gewann. Als er gestorben war, fand man unter seinen Schätzen eine kleine Kiste, in der eine Liste mit 40 Jungen lag. Der erste war ihm begegnet, als er das erste Mal zum Pastor gegangen war und gefragt hatte, was er für den Herrn tun könne. Jeder Junge auf der Liste wurde bekehrt. Dieser junge Seelengewinner hatte den Namen jedes Knaben im Glauben ins Gebet genommen. Er hatte ihnen Bücher zu lesen gegeben, Bibeltexte gezeigt und mit und für sie gebetet, bis der Herr sie erweckte und alle 40 durch seine Bemühungen bekehrt wurden.

Kurz nach dem amerikanischen Bürgerkrieg hielt D. L. Moody Versammlungen in einer Stadt im Süden ab. Eines Nachts kam zitternd und weinend ein Mann zu ihm. Moody erzählt:

Ich dachte, irgendetwas aus meiner Predigt hätte ihn aufgewühlt, und fragte nach. Dabei merkte ich, dass er nicht ein Wort davon wiedergeben konnte. Also fragte ich: „Mein Freund, wo liegt das Problem?“ Er griff mit seiner Hand in die Tasche und zog einen Brief heraus, ganz beschmutzt, als wären seine Tränen darauf gefallen. „Ich habe diesen Brief letzte Nacht von meiner Schwester bekommen“, sagte er. „Sie hat geschrieben, dass sie jeden Abend auf die Knie geht und zu Gott für mich betet. Ich denke, ich bin der Schlimmste in der ganzen Armee von Cumberland. Ich bin komplett am Ende.“ Die Schwester war 600 Meilen entfernt; dennoch brachte sie ihren Bruder durch ernstes, gläubiges Gebet auf seine Knie. Es war ein harter Fall, aber Gott hörte und erhörte die Gebete seiner gottesfürchtigen Schwester, sodass er zu Ton in den Händen des Töpfers wurde. Es dauerte nicht lange, da wur-

de er Teil des Reiches Gottes – alles durch die Gebete seiner Schwester.

Denk einmal kurz an deine eigenen Gebete. Wie viele konkrete Anliegen bringst du Tag für Tag vor Gott? Denken wir an die wunder-vollen Gebetserhörungen in der Bibel:

- Jakob kämpfte die ganze Nacht mit Gott und flehte ihn an, Esaus Herz zu erwei-chen, und die Brüder versöhnten sich (1Mo 32,24-30).
- Elia bat Gott, den Himmel zu verschlie-ßen, und dreieinhalb Jahre lang fiel kein Regen (Jak 5,17).
- Elisa bat für ein totes Kind, und es wurde zum Leben erweckt (2Kön 4,33-35).
- Joahas betete, dass Israel vom Joch Syriens befreit würde, und Gott hörte sein Schreien und sandte einen Befreier (2Kön 13,4).
- Hiskias Gebet um die Befreiung von San-heribs Armee wurde erhört (2Kön 19,20).
- Jabez richtete eine bestimmte Bitte an Gott, und die Chronik sagt, dass sie gewährt wurde (1Chr 4,10).
- Asas Gebet brachte Befreiung von den Äthiopiern (2Chr 14,10f.).
- Lies auch das Gebet von Josaphat (2Chr 20,6-17).
- Die Gebete von Manasse, Esra, Nehemia, Hiob, David, Jeremia, Daniel, dem Blinden, dem Schächer am Kreuz, Korneli-us und vielen anderen zeigen die Wich-tigkeit, konkret zu sein. Wie sonst sollten wir feststellen, ob unsere Bitten eine Ant-wort erfahren haben? D. L. Moody sagt:

Wir schicken unsere Gebete um die ganze Welt, ohne etwas Konkretes zu erbitten.

Wir erwarten nichts. Viele Leute wären sehr überrascht, würde Gott ihre Gebete wirklich erhören.

Denken wir daran: Auch wenn nicht jedes konkrete Gebet erhört wird, war jedes bekanntermaßen erhörte Gebet konkret.

Viele Leute wären sehr überrascht, würde Gott ihre Gebete wirklich erhören.

9. Ausdauer

Die Welt ist voll von Männern und Frauen, die nichts erreichen, weil sie an nichts dran-bleiben. Viel Geld wurde an guten Ölfel-dern und reichen Goldminen verschwen-det, weil die Schürfer zu schnell aufgaben. Cyrus W. Field wollte nicht aufgeben und verband durch die Telegrafie zwei Konti-nente. Trotz aller Hindernisse und obwohl die Mannschaft ihn mit dem Tod bedrohte, schrieb Kolumbus täglich in sein Tagebuch: „Und heute segelten wir nach Westen, unse-rem Kurs gemäß.“ Seine Ausdauer eröffnete Millionen Europäern eine neue Welt. Edison mühte sich monatelang, seinem Fonografen das Wort „Specia“ beizubringen, während jener stur „Pecia“ sagte. Am Ende siegte er.

Die Ausdauer gewinnt immer. Menschen, die ohne Unterlass beteten, bekamen nicht nur Antwort auf ihre Gebete, sondern berei-cherten die Welt und brachten sie geistlich voran. Georg Müller betete für die Bekeh-rung von drei Freunden und sagte, er sei sicher, sie würden Christen werden, da er vorher nicht aufhören würde, für sie zu beten. Livingstone starb auf seinen Knien, nachdem er einen Kontinent für das Evange-lium geöffnet hatte.

Vor über hundert Jahren stand eine Grup-pe von Studenten an der Yale-Universi-tät jeden Morgen vor der Dämmerung auf und betete durch die langen Winter-

monate hindurch für eine Erweckung. Die Erweckung kam, und man sagt, dass jeder einzelne Student an dieser Universität sein Leben Christus übergab.

Eine Christin in England hatte einen unkehrten Ehemann. Sie wollte unbedingt, dass er Christus als persönlichen Erlöser annahm. Ihr Mann hatte ihr verboten, mit ihm über dieses Thema zu sprechen, aber sie wusste, dass sie alles vor Gott bringen konnte. Sie nahm sich vor, zwölf Monate lang täglich für seine Bekehrung zu beten. Jeden Tag verbrachte sie Zeit allein mit Gott und bat für ihren Mann. Als das Jahr vorbei war, hatte er sich weder bekehrt, noch zeigte er irgendwelche Anzeichen eines Sinneswandels. Sie sagte: „Ich mache noch sechs Monate lang weiter.“ Doch auch dann war keine Veränderung sichtbar. Sollte sie aufgeben? „Nein“, sagte sie, „ich werde für ihn beten, solange Gott mir Atem gibt.“ Am selben Tag kam die Antwort. Ihr Mann kam abends nach Hause, doch anstatt zu essen, ging er auf sein Zimmer. Nachdem sie lange gewartet hatte, ging sie hin und sah, was ihn aufgehalten hatte: Er war auf den Knien und flehte zu Gott um Gnade. Er wurde von Grund auf bekehrt und zu einem wundervollen Arbeiter für Christus. Diese Frau suchte und fand, sie bat und empfing, sie klopfte an, und es wurde ihr aufgetan – weil sie klopfte, bis die Antwort kam.

Es ist gut, eine Gebetsliste anzufertigen und jedes erhörte Anliegen zu markieren.

Jeder Christ sollte dieselbe Ausdauer an den Tag legen, wenn er etwas von Gott erbittet. Es ist gut, eine Gebetsliste anzufertigen und jedes erhörte Anliegen zu markieren. Wir wollen unsere Bitten an seinem Wort überprüfen, seinem Willen unterordnen und sie dann so lange vor ihn bringen, bis Antwort kommt. Und machen wir uns bewusst, dass es nichts Höhe-

res im Leben eines Menschen gibt, als im Glauben an Gottes Verheißungen festzuhalten.

Manchmal antwortet Gott sofort. Daniels Gebet wurde unmittelbar erhört (Dan 7,19.23). Manchmal verzögert sich die Antwort, und dann dürfen wir sicher sein, dass der Aufschub zu unserem Besten dient. Das ernste, aufrichtige Gebet bleibt niemals ungehört und unbeantwortet.

Lk 18,7 Gott aber, wird er nicht seinen Auserwählten Recht schaffen, die Tag und Nacht zu ihm rufen ...?

Manchmal ist Gottes Antwort anders als erwartet. Paulus betete dreimal um Befreiung von seinem „Dorn im Fleisch“, aber Gott sagte Nein, und Paulus rühmte sich dieser Weigerung, weil Gott ihm etwas Besseres gegeben hatte. Oftmals ist Gottes Antwort viel größer, als sein betendes Kind erwartet hat. Gott fordert dich auf:

Jer 33,3 Rufe mich an, dann will ich dir antworten und will dir Großes und Unfassbares mitteilen, das du nicht kennst.

David sagt:

Ps 40,2 Beharrlich habe ich auf den HERRN geharrt, und er hat sich zu mir geneigt und mein Schreien gehört.

Der Herr wird auch dir antworten, wenn du in ausdauerndem Gebet geduldig auf ihn harrst. Bete ohne Unterlass! Auch Christus tat das. Er lebte in einer Atmosphäre des Betens. Gib niemals auf! Christus sehnt sich danach, in dein Herz zu kommen, um seinen Sieg in deinem Leben zu wiederholen und seine Wunder in deinem Tun. Aber du musst die Verbindung ständig aufrechterhalten.

10. Unterwerfung

Zuletzt müssen unsere Gebete immer mit der Haltung „Dein Wille geschehe“ gespro-

chen werden. Manchmal berufen wir uns auf Gottes Versprechen, übergehen aber die Bedingungen, unter denen sie eingelöst werden. Jesaja sagt uns:

Jes 59,1 Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um zu retten, und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören ...

An dieser Stelle hören wir gerne auf und betonen, Gott müsse seine Verheißung erfüllen. Der Prophet hört aber nicht auf, sondern weist auf ein unübersehbares Hindernis hin:

Jes 59,2 sondern eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört.

David schrieb:

Ps 66,18 Wenn ich es in meinem Herzen auf Götzendienst abgesehen hätte, so würde der Herr nicht hören.

Wenn es an Unterordnung mangelt, wird unser Beten schnell egoistisch. Wir bitten um Segnungen, aber nicht zu seiner Ehre und zum Wohl anderer, sondern zur eigenen Befriedigung. Können wir da nicht aus Hiobs Erfahrung lernen? Wir lesen:

Hiob 42,10 Und der HERR wendete das Geschick Hiobs, als der für seine Freunde Fürbitte tat.

Niemals jedoch sollte ein Christ den Satz „Dein Wille geschehe“ als Entschuldigung dafür gebrauchen, dass er nicht ausdauernd im Gebet war, dass er im täglichen Leben nicht siegreich war, dass ihm die Kraft für den Dienst für Christus fehlte. Sage nicht: „Ich habe Gott gebeten, diesen oder jenen Schwachpunkt in meinem Charakter stark zu machen, aber es ist nichts passiert – dann ist es wohl sein Wille.“ Oder: „Ich habe Gott gebeten, mich zu einem Menschenfischer zu machen, aber die persönliche Arbeit liegt mir einfach nicht – dann soll es wohl nicht sein.“ Entschuldige niemals ein eigenes Versäumnis mit „Dein Wille geschehe“.

Manchmal fällt uns dieses Problem gar nicht auf, denn wir leben in einem „athenischen“ Zeitalter, wo viele Christen den Tag damit verbringen, Neues zu hören und zu erzählen, statt sich Zeit für die eigene Seele zu nehmen. Das Auto, das Radio und Hunderte anderer Dinge berauben uns der stillen Zeit, bis wir uns Gott und unserem eigenen Herzen entfremdet haben. Das ruhige Nachsinnen ist eine verlorene Kunst. Wir alle müssen mit David beten:

Ps 139,23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!

24 Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Weg! ■

Quelle: *Alone With God*, Kap. 7, „Essentials to Successful Prayer Life“. Leicht gekürzt / bearbeitet.



Matilda Erickson Andross (1880 – 1957)

wurde in Dänemark geboren. Ihre Eltern wanderten in die USA aus, als sie noch Kind war. Sie war ausgebildete Krankenschwester und arbeitete in der Generalkonferenz für die Abteilungen Sabbatschule und Mission. Mit ihrem Mann Elmer zog sie später in die Interamerikanische Division. Als Autorin widmete sie sich besonders den Anliegen junger Menschen.



Mein Allgemeingebet

Cynthia Reyna

Es war so viel vorzubereiten für das Gemeindecamp an diesem Freitag. Organisation und Planung sind nicht gerade mein Naturtalent. Ich hatte eine Menge auf die lange Bank geschoben, und nun war ich richtig im Stress. Die Kinder warteten nur darauf, dass es endlich losging. Ich hatte weder eine Packliste erstellt noch Essen eingekauft. Unsere Kinder waren noch zu klein, um ihnen zu Hause allein das Packen zu überlassen, also stiegen wir alle ins Auto und fuhren zum Einkaufen nach Cleburne.

Keine Zeit

Ich ging gerade im Kopf die ganzen Artikel durch, die wir brauchten, als wir an einer großen Anzahl Autos und einem amtlich aussehenden Kleinbus auf einem Feld vorbeikamen. Die Kinder wollten wissen, was da los sei. Das Einzige, was mir einfiel, war, dass vielleicht ein Kind vermisst wurde. Ich hatte den Gedanken, anzuhalten und mit den Leuten zu beten, doch irgendwie kam mir das arrogant vor. Wie sollte man einen komplett Fremden fragen, ob man für ihn beten könne? Ich war so gestresst, und wir hatten wirklich keine Zeit übrig. Was sollte eine Mama mit drei Kindern schon aus-

richten? Außerdem konnte ich auch auf der Fahrt beten. Also sprach ich mein allgemeines Ambulanzgebet mit den Kindern. „Herr, sei bitte bei denen, die Hilfe brauchen, und bei den Helfern! In Jesu Namen, Amen.“ Die Fahrt ging weiter.

Was sollte eine Mama mit drei Kindern schon ausrichten?

Auf dem Rückweg war es noch einfacher, an den vielen Fahrzeugen vorbeizufahren, denn es war schon spät. Wir mussten ja noch packen und konnten unmöglich jetzt halten und trotzdem für das Camp reisefertig sein, wenn mein Mann von der Arbeit heimkommen würde. Und die Vorstellung, mit völlig Fremden zu beten, war noch immer sehr eigenartig. Leichter war es, ein zweites Mal durchzufahren und zu beten: „Herr, sei mit denen, die Hilfe brauchen.“

Wir wurden nicht rechtzeitig fertig. Mein Mann kam von der Arbeit und sagte mir, in Alvarado werde ein zweijähriger Junge vermisst. Wir sagten ihm, wir seien direkt an dem Gebiet vorbeigekommen, wo er gesucht werde. Ich weiß es nicht mehr

genau, aber wahrscheinlich habe ich erneut schnell gebetet: „Vater, bitte hilf ihnen, das Kind zu finden.“

Unter der Leitung meines Mannes ging es erheblich schneller, alles für das Camp vorzubereiten. Wir kamen nicht so früh an wie geplant, aber ich glaube, es war noch vor Sonnenuntergang. Den Kindern machte das Camp viel Spaß. Langsam konnte ich entspannen. Es tat gut, nicht länger den Zeitdruck zu spüren, alles fertigzukriegen. Wir genossen die Zeit mit unserer Gemeindefamilie sehr. Einmal erwähnte ein Teilnehmer das vermisste Kind und meinte: „Wir müssen beten.“ Aber sie sprachen mich nicht an, und ich drängte mich nicht auf.

| Spätes Gebet

Am Sonntagnachmittag machten wir uns müde, aber dennoch glücklich und erfrischt auf den Rückweg. Wir hielten an einer Tankstelle und kauften eine Zeitung. Auf der Titelseite war die Geschichte eines Kleinkindes in Alvarado, das immer noch gesucht wurde.

Ich weiß nicht, was meine Familie sich im Radio anhörte oder worüber sie sprach.

Eines weiß ich: Wir beten viel zu wenig.

Ich für meinen Teil redete den Rest der Fahrt mit Gott. Ich dachte daran, was für ein schönes Wochenende ich mit meinen Kindern gehabt hatte und was für Qualen die Eltern des Kleinen durchmachen müssten. Ich dachte daran, was dem Kind alles zugestoßen sein könnte. Mir wurde klar, dass Gott mir den Impuls gegeben hatte, anzuhalten und zu beten, und dass ich mit ihm diskutiert hatte. Ich hatte viel zu tief in meinen ganzen Erledigungen gesteckt, um auf seinen Ruf zu reagieren. Ich hatte seine Stimme nicht einmal erkannt.

Ich fragte ihn, warum er gerade meine Gebete brauchte – waren nicht viele ande-

re Leute am Beten? Keine Antwort. Der Gedanke kam, ob das Kind vielleicht deshalb noch nicht gefunden war, weil ich mir keine Zeit für das Gebet genommen hatte – nicht für ein Allgemeingebet, sondern so, als wäre mein eigenes Kind vermisst! Ich dachte an die schreckliche Angst, die mich befallen würde, wenn mein Kleiner ein ganzes Wochenende lang nicht auftauchen würde.

Und es brach mir das Herz. In Schmerz und Reue wandte ich mich zum Fenster und bat Gott um Vergebung, während mir die Tränen über die Wangen liefen. Es spielte keine Rolle mehr, warum Gott mich zum Beten aufforderte. Kein Gedanke mehr daran, jemand Frömmeres könnte doch an meiner Stelle beten. Es war nicht mehr wichtig, dass ich nicht der Gerechte war, dessen Gebet viel bewirkt (Jak 5,16). Ich flehte zum Herrn, den Kleinen seinen Eltern lebend zurückzubringen. Ich bat ihn aus tiefstem Herzen, meine Sünde der Gleichgültigkeit möge nicht diesem Kind Leid bringen. Ich hatte nicht die Zuversicht, die ich gehabt hätte, wenn ich gleich auf seine Stimme gehört und geantwortet hätte.

An diesem Abend ging ich früh zu Bett. Ich wollte nicht mehr nachdenken. Einige Stunden später weckte mein Mann mich auf. Er hatte in den Nachrichten gesehen, dass der Kleine am späten Nachmittag gefunden worden war. Mein Herz ging über vor Dankbarkeit und Lob für die Barmherzigkeit und liebevolle Güte unseres Heilandes.

| Ich habe gelernt

Ich verstehe immer noch nicht richtig, wieso und wozu Beten so wichtig ist. Ich verstehe nicht, weshalb es so entscheidend war, dass ich an jenem Tag betete. Ich weiß nur, dass es so war. Ich habe verschiedene Leute über das Gebet reden hören, doch mein Eindruck bleibt, dass mehr daran sein muss –

als würden alle unsere Erklärungen nur die Oberfläche von etwas ankratzen, das zu tief für unsere Vorstellungskraft ist. Eines aber weiß ich: Wir beten viel zu wenig. Jesus sehnt sich danach, dass wir uns selbstlos und von Herzen um die Sorgen unserer Mitmenschen kümmern. Er sehnt sich danach, dass wir ihre Anliegen ebenso wie unsere eigenen vor Ihn bringen. Unsere einzige Gerechtigkeit finden wir in Jesus, und solange wir in Ihm bleiben, sind wir „der Gerechte“, und unsere Gebete werden viel bewirken.

Für mich ist es nicht mehr arrogant zu glauben, dass unsere Gebete einen Unterschied machen. Ich habe gelernt, dass man durchaus auch mit ganz fremden Personen beten kann. Unser Vater liebt uns und wartet nur darauf, dass wir alles im Gebet vor Ihn bringen, damit er unsere Bitten auf eine Weise erhören kann, wie er es sonst nicht täte.

Es ist so wunderbar, einen Freund wie Jesus zu haben! ■

Quelle: advocate.com/articles/2763



Cynthia Reyna

hat einen B. A. in Grundschulpädagogik und eine Zusatzausbildung für Sonderpädagogik. Bevor sie Mutter wurde, arbeitete sie als Lehrerin. Mit ihrer Familie besucht sie am liebsten Naturparks und historische Stätten, unternimmt Reisen, Zeltausflüge und Kanufahrten. Das ist ihr schönster „Schulunterricht“.



Wirksam beten

Richard O'Ffill

Man muss nicht unbedingt gläubig sein, um zu beten. Man hat festgestellt, dass selbst bei Menschen, die mit Religion nicht viel am Hut haben, ein Bedürfnis nach Gebet entstehen kann, wenn sie in große Not geraten. Zumindest, solange die Krise anhält.

Wir alle sind fasziniert von Berichten über erhörte Gebete. Solche Geschichten stärken unseren Glauben an die unsichtbare Welt. Wenn wir hören, wie auf übernatürliche Weise ein Leben bewahrt worden oder sonst ein Wunder passiert ist, festigt sich unsere Überzeugung, dass Gebet in der Tat etwas bewirkt. Auch wenn wir Gott nicht sehen können, sind wir doch sicher, dass er real ist.

Wir alle kommen hin und wieder in eine Krise. Wir haben finanzielle Probleme oder eine Krankheit in der Familie. Und dann gibt es noch diese schicksalhaften Augenblicke, in denen ein Auto direkt auf uns zurast und wir wissen, dass, wenn jetzt nicht irgendetwas geschieht, wir mit Sicherheit nicht überleben werden. Vielleicht hast du selbst schon so eine Erfahrung gemacht.

Ehrlich sein

Ist dir allerdings schon einmal aufgefallen, dass die meisten unserer Geschichten über erhörte Gebete sich um Wunder drehen, die irgendwie mit Leben, Freiheit und Streben nach Glück zu tun haben? Ich nenne diese Bereiche „das Fleisch und seine Unterstützergruppen“. Damit will ich nicht sagen, dass unser materielles und körperliches Wohlbefinden unwichtig sei, sondern eher, dass unsere Interessen und Sorgen oft nicht viel weiter reichen als diese Aspekte des Lebens.

Die Realität ist, dass die überwältigende Mehrheit unserer Gebete scheinbar unbeantwortet bleibt.

Wenn also jemand Zeugnis ablegt, wie seine Gebete erhört worden sind, dann speichern wir das unbewusst für unsere eigenen „trüben Tage“ ab. Manche intensiven Beter halten alle ihre erhörten Gebete fest, doch über die unerhörten haben sie in der Regel wenig zu sagen. Wir lieben eben die Erfolgsgeschichten, aber ist das fair? Jemand erzählt vielleicht, wie er eine Million an der Börse gemacht hat, doch erwähnt er nicht die Per-

son, die dabei ihren gesamten Besitz verloren hat. Ich hatte mal einen Nachbarn, der Kleinunternehmen beriet. Er sagte mir, von fünf Neugründungen würden vier die nächsten fünf Jahre nicht überleben. Wahrscheinlich ist es ganz gut, dass dieser Umstand nicht so bekannt ist, sonst gäbe es nur wenige Existenzgründer.

Ich glaube, dass wir einander mit positiven Gebetserfahrungen ermutigen sollen, aber wir sollten auch einen ausgewogenen Blick darauf bewahren. Die Realität ist, dass von allen über den Tag gesprochenen Gebeten die überwältigende Mehrheit scheinbar unbeantwortet bleibt. Das kann zu einem Problem werden, denn da wir unsere Gebete an Gott richten, können unerhörte Gebete unsere Einstellung zu Gott und zu Geistlichem stark beeinflussen.

Wenn ein Flugzeug abstürzt, ruht die Regierung nicht, bevor die Ursache geklärt ist. Es spielt keine Rolle, dass vielleicht weniger als 100 Passagiere ihr Leben verloren haben, im Vergleich zu Millionen anderen, die auf Millionen Reiskilometern unbeschadet ans Ziel gekommen sind. Eine Erfolgsquote von 99,9 % ist in der Luftfahrtbranche nicht ausreichend. Leider sind wir in geistlichen Dingen nicht annähernd so anspruchsvoll, obwohl der geistliche Tod ernster ist als ein Flugzeugunglück oder eine tödliche Krankheit. Jesus hat uns diesbezüglich eine deutliche Mahnung gegeben:

Mt 10,28 Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet vielmehr den, der Seele und Leib verderben kann in der Hölle!

Weil das Gebet so elementar für das Glaubensleben und die Überzeugung von der Wirklichkeit Gottes ist und weil Gott das Gebet zu dem Mittel bestimmt hat, den Prozess der Erlösung im Leben eines Menschen

anzustoßen und in Gang zu halten, ist es unerlässlich, entsprechend Zeit und Mühe zu investieren, um ganz sicher zu verstehen, wie man wirksam betet.

Das Gebet ist die Nabelschnur des geistlichen Lebens.

Das Gebet ist die Nabelschnur des geistlichen Lebens, der Punkt, an dem Gott uns erreicht und wir uns nach ihm ausstrecken und ihm begegnen. Ein Mensch ohne wachsendes Empfinden für die Bedeutsamkeit des Betens und ohne gesundes Gebetsleben wird früher oder später die Errettungsschleife verlassen. Auch wenn unsere Erlösung ein Geschenk von Gott ist, können wir sie nur durch das Gebet in Anspruch nehmen.

Die Menschheit hat schon immer gebetet, doch erst als Gott persönlich kam, um auf diesem Planeten unter uns zu leben, wurde uns die Bedeutung und praktische Ausübung wirksamen Betens richtig erschlossen. Jesus führte sein Leben um unsertwillen, und sein Leben wird uns zugerechnet, und doch gibt es etwas ganz Konkretes, wo er nicht unseren Platz einnehmen kann: Er kann *für uns* beten, doch nicht *statt uns*.

Das Gebet ist der Becher, in den uns Gottes Gnade eingeschenkt wird, und jeder muss seinen eigenen Becher mitbringen. Das Gebet ist der Wille des Menschen, und Gott ist Eigentümer und Souverän über alles außer dem menschlichen Willen. Der Wille gehört jedem persönlich. Gott bringt alles zum Erlösungsbuffet außer dem Becher, denn den Becher – unseren Willen – müssen wir selbst mitbringen. Wir müssen begreifen, dass wirksames Beten viel mit dem Willen zu tun hat.

Ein göttliches Mustergebete

Jesus hat uns gezeigt, wie wir beten sollen und was effektives Gebet bedeutet, als

er uns das Mustergebet gab, das „Vaterunser“. Dieses Gebet kann jemand sprechen, der weiß, dass er beten müsste, aber nicht weiß, was er sagen soll. Vielleicht kennst du die Geschichten von sinkenden Schiffen auf dem Ozean, wo in den letzten furchtbaren Minuten oft gebetet wird:

Lk 11,2 Unser Vater, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden.

Oft sind das die einzigen Sätze eines Gebetes, an die sich jemand erinnern oder die jemand aufzusagen kann.

Die Familie war dazu gedacht, uns vor Augen zu führen, wie Gott ist.

Womöglich hast du das Vaterunser wie ich schon in jungen Jahren gelernt. Meist haben wir als Familie zusammen dieses Gebet gesprochen. Ich muss bekennen, dass seine Worte mir als Kind nicht viel bedeuteten. Tatsächlich habe ich nie darüber nachgedacht, was wir da aufsagten – ich hätte einfach mal jemanden danach fragen sollen. Ein paar Teile habe ich allerdings schon begriffen, zum Beispiel:

Lk 11,3 Gib uns täglich unser nötiges Brot!

4 Und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben jedem, der uns etwas schuldig ist!

Probleme machte mir der Part, uns nicht in Versuchung zu führen und uns die Schuld zu vergeben, wie auch wir unseren Schuldnern vergäben. Weshalb sollte ich Gott bitten, mich nicht in Versuchung zu führen – das macht doch der Teufel, dachte ich?

Der erste Teil des Vaterunsers ist vielleicht der wichtigste. Meist gehen wir schnell darüber hinweg, eher mechanisch, ohne viel dar-

über nachzudenken. Doch gerade der Anfang gibt dem Gebet seine Grundausrichtung:

Mt 6,9 Unser Vater, der du bist im Himmel! Geheiligt werde dein Name.

10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.

Dieser Teil entscheidet gewissermaßen über das „Sein oder Nichtsein“ unseres Gebetes. Wer mit diesem ersten Abschnitt nichts anfangen kann, wird nicht erfassen, worum es beim wirksamen Gebet geht. Damit meine ich nicht nur das Vaterunser. Doch wenn wir schon das Wesen des Mustergebets nicht verstehen, dürfen wir nicht erwarten, irgendein anderes Gebet zu verstehen.

Unser Vater, der du bist im Himmel

Die ersten Worte des Gebetes sagen uns, in welcher Beziehung wir zu dem Einen stehen, an den unser Gebet gerichtet ist. Es heißt: „Unser Vater, der du bist im Himmel“. Wir müssen uns bewusst machen, dass, wenn wir zu unserem Vater im Himmel beten, wir nicht zu einem irdischen Vater beten, den wir als unvollkommen oder im schlimmsten Fall sogar als gestört oder verantwortungslos in Erinnerung haben. Wir beten nicht zu einem Papa, der womöglich unsere Mama verlassen oder sie gar nicht erst geheiratet hat. Wir beten nicht zu einem Papa, der Alkoholiker war oder die Familie verbal oder körperlich missbraucht hat.

Es ist schlimm, dass man das überhaupt sagen muss, aber heutzutage kann allein das Wort „Vati“ bei vielen Leuten die unterschiedlichsten, überwiegend nicht positiven Emotionen heraufbeschwören. Es ist unglaublich, wie der Teufel es geschafft hat, alles Wertvolle und Heilige im menschlichen Dasein zu Grunde zu richten und beinahe auszulöschen. Satan zieht die Mensch-

heit immer weiter nach unten und lacht dabei. Er führt sie in den ewigen Ruin, und man würde meinen, es müsse doch langsam jemandem auffallen, was hier eigentlich geschieht. Heutzutage gibt es für alles Mögliche „Whistleblower“, nur nicht für das wirklich Entscheidende. Ich wünschte, mehr Leute würden wegen des Teufels Alarm schlagen.

Die Familie war mehr als alles andere dazu gedacht, uns vor Augen zu führen, wie Gott ist. Ein ruiniertes Zuhause kann sich auch auf die Beziehung mit Gott verheerend auswirken. Eine kaputte Familie ist wie große Scheuklappen auf unserem Herzen, sodass wir unseren himmlischen Vater und Gott nicht richtig kennen und verstehen lernen.

Gleich zu Beginn unseres Betens sollen wir darum erkennen, dass wir nicht mit einer Maschine reden, sondern mit einem Wesen, mit dem wir eine Beziehung eingehen können und das eine Beziehung zu uns hat. Immer mehr große Unternehmen automatisieren heute ihr Telefonmarketing. Das geht so weit, dass man eine Firma anrufen und ein komplettes Gespräch führen kann, bei dem Informationen hin und her ausgetauscht werden – alles mit einem Computer. Die Stimme sagt: „Vielen Dank und einen schönen Tag noch“, und wir legen auf und haben tatsächlich nur mit einem Mikrochip gesprochen!

Wir müssen uns viel tiefer mit der Bedeutung von Heiligkeit beschäftigen.

Wenn Jesus uns beibringt, wirksam zu beten, möchte er etwas klarstellen. Er sagt uns, dass wir nicht mit einem Computerchip oder jemandem sprechen, der uns ausnutzen will. Du und ich reden mit dem Vater, den jedes Kind sich in seinem tiefsten Herzen wünscht und den wir in Ihm wirklich haben – ein Vater, der uns ganz versteht,

selbst dort, wo wir uns nicht mehr verstehen, und der weiß, was das Optimum für uns ist. Wenn wir es zulassen, wird Er dafür sorgen, dass alles im Leben zu unserem Besten dient.

Unser himmlischer Vater ist heilig

Dieser himmlische Vater hat noch eine andere Eigenschaft, die ihn von jedem irdischen Vater unterscheidet: Er ist heilig. Darum sagen wir in unserem Gebet: „Geheiligt werde dein Name.“ Damit machen wir ihm nicht etwa ein Kompliment, sondern wir anerkennen, dass er sozusagen „ganz und gar außergewöhnlich“ ist.

Wir müssen uns viel tiefer mit der Bedeutung von Heiligkeit beschäftigen, denn von allen Wörtern, mit denen wir Gott beschreiben, trifft „heilig“ am umfassendsten, was er wirklich ist. Alle anderen Begriffe bezeichnen Seine Eigenschaften oder Wesensmerkmale. Da Gott nun heilig ist, müssen wir herausfinden, was das beinhaltet, sonst können wir am Eigentlichen vorbeigehen und am Ende zu einem Gott beten, den es gar nicht gibt oder den wir uns im Kopf „zurechtgezimmert“ haben.

Die Götzen aller Zeiten waren immer das Ergebnis davon, dass Menschen die wahre Heiligkeit Gottes nicht begriffen. Wenn wir den wahren Gott nicht kennen, greifen wir schnell zum Nächstbesten und machen uns Götter, die so sind wie wir. Zumindest wenn wir sagen: „Unser Vater, der du bist im Himmel! Geheiligt werde dein Name“, werden wir auf den Unterschied zwischen dem himmlischen Vater und unserem irdischen Vater aufmerksam, zu dem wir vielleicht eine enttäuschende Beziehung hatten. Wir wissen, dass wir mit unserem himmlischen Vater sprechen, dessen Heiligkeit dazu führt, dass Er alles gerade so tut, wie es getan werden sollte.

Zu Gott als Herr und König beten

Das Gebet geht weiter mit: „Dein Reich komme!“ Ich habe nie in einer Monarchie gelebt. Einmal bin ich aber durch ein Land gereist, das zu der Zeit einen König hatte, nämlich den Iran. Das Bild des Königs klebte an jeder Wand, und seine Statue stand auf jedem öffentlichen Platz. Heutzutage ist ein König selbst in den noch bestehenden Monarchien kaum mehr als eine Vorzeigefigur mit praktisch null Autorität über das Volk.

In einigen Ländern mit Königsfamilien konnten die Bürger tatsächlich darüber abstimmen, ob sie die königlichen Privilegien abschaffen wollten. Im Reich Gottes würde so etwas nie passieren. Gottes Regierung ist keine Demokratie. In unseren Zeiten erhält ein König seine Macht vom Volk. Im Himmelreich ist es genau andersherum: Das Volk erhält sein ganzes Leben und Sein vom himmlischen König.

Als die Sünde aufkam, geriet die Existenz aller Geschöpfe Gottes plötzlich in Gefahr. Obwohl die Thematik tiefer und breiter ist, als wir je erkennen und verstehen werden, stand in dem großen Kampf zwischen Christus und Satan die fortdauernde Existenz des allmächtigen Gottes nicht auf dem Spiel. Im Gegenteil: Die Zukunft der von Gott geschaffenen Wesen sollte sich daran entscheiden, ob sie ihrem Schöpfer die Treue hielten.

Die Rebellion hatte im Himmel begonnen, doch zum Glück für das übrige Universum breitete sie sich allein auf diesem Planeten aus. Obwohl die Erde vorübergehend dem Feind in die Hände gefallen war, erhielt sie durch den Sohn Gottes, Jesus Christus, eine zweite Chance. Wenn wir sagen: „Dein Reich komme“, dann bekennen wir Gott als unseren König. Das geht über das Vatersein hinaus. Gott ist nicht bloß unser Vater, sondern wir übergeben uns ihm auch freiwillig. Wir sagen jetzt: „Du bist mein Herrscher. Ich unterstelle mich Deinem Wort als Gesetz.“

An diesem Punkt bleiben viele in ihrer Beziehung mit Gott stecken. Gott als Vater zu betrachten, ist die eine Sache (besonders wenn dein Papa dir jeden Wunsch erfüllt hat und sich um deine kleinen Finger wickeln ließ). Manche Kinder geben damit an, dass sie ihren Vater zu allem kriegen können, wenn sie nur lang genug bohren oder weinen oder wüten. Wir brauchen also nicht nur ein klares Bild von Gott als unserem Vater, sondern auch von Gott als unserem Regenten. Er ist nicht unser Präsident, unser Abgeordneter, unser Organisator oder Moderator. Er ist unser Gott, und wenn wir sagen: „Dein Reich komme“, dann erklären wir, dass wir Ihn bereitwillig als König unseres Lebens akzeptieren. Was Er sagt, gilt!

Dein Wille geschehe

Jesus vertiefte diesen Gedanken mit den Worten: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.“ Wenn wir sagen, „Dein Wille geschehe“, meinen wir damit, dass, was unser Leben betrifft, wir uns für Seine Wege entscheiden.

Ein befreundeter Evangelist erzählte mir, dass er bei seinen Vorträgen die Leute manchmal fragt: „Wie viele von Ihnen sind es leid, gesagt zu bekommen, was sie zu tun haben?“ Die meisten Anwesenden melden sich. Dann sagt mein Freund: „Ich glaube, ich kann es mir sparen, Ihnen das Evangelium zu verkündigen.“ Wisst Ihr, Sünde bedeutet, seinen eigenen Weg zu gehen. Und der ganze Sinn der Erlösung ist, uns wieder an den Punkt zu bringen, wo wir freiwillig und freudig sagen:

Ps 40,9 Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, liebe ich; und dein Gesetz ist tief in meinem Innern.

Gehen wir also ans Eingemachte. Wir wissen jetzt, dass wir zu Gott als Vater kommen dürfen, dass er heilig ist und dass er nicht nur unser Vater, sondern auch unser Schöpfer

und König ist. Daraus folgt die Erkenntnis, dass der ganze Sinn des Betens ist, Gottes Willen zu entdecken. Sinn und Zweck unserer Gebete ist zu erfahren, was Gott will! Es mag manchen enttäuschen, doch das wahre Motiv hinter dem Gebet ist nicht, Gott zu dem zu bewegen, was wir wollen, sondern zu verstehen, was Sein Wille für unser Leben und Handeln ist.

*Die Heilige Schrift sagt uns,
dass wir gar nicht wissen,
was wir beten sollten.*

Daher wird jemand, der Gott nicht als Herrn, Vater und heilig betrachtet, wahrscheinlich ein unregelmäßiges und sporadisches Gebetsleben haben. Der Grund ist, dass er Gott für seine eigenen Zwecke einspannen möchte, statt Gottes Willen zu suchen. Das kann zu Enttäuschung und Frust führen. Zu häufig kommen wir mit einer Agenda vor Gott und wollen unsere Schäfchen ins Trockene bringen, wie man sagt. Ein stolzer und selbstsüchtiger Mensch würde sich wahrscheinlich nicht mal die Mühe machen, ein förmliches Gebet zu sprechen, wenn er wüsste, dass Gott niemals etwas für ihn tun wird, das Seinem Willen für sein Leben widerspricht.

Worum beten wir? Würden wir ab und zu innehalten und genauer betrachten, worum wir eigentlich bitten, dann würden wir wahrscheinlich merken, dass manche Gebetsanliegen ungefähr so sinnvoll sind wie ein Kind, das Vater oder Mutter fragt, ob es auf der Schnellstraße Ball spielen darf.

Ich will das nicht lächerlich machen oder unsere innigen Wünsche abwerten. Doch sagt uns die Heilige Schrift, dass wir gar nicht wissen, was wir beten sollten. Wir lesen auch davon, dass der Heilige Geist, der wirklich weiß, was wir brauchen, unseren Gebeten die richtige Prägung geben wird.

Je früher wir begreifen, wie es tatsächlich um uns bestellt ist und wie der heilige Gott, den wir anbeten, wirklich ist, desto mehr wird unser Leben Sinn und echte Bedeutung bekommen.

Wir sollten nicht denken, Gott würde oben im Himmel sitzen und Knöllchen verteilen oder über unsere besten Bemühungen die Nase rümpfen. Wenn wir im Himmel anrufen, werden wir selbst dann richtig verbunden, wenn wir mal falsch gewählt haben, zumindest solange dies kein Dauerzustand ist.

Was das Himmlische angeht, so sind wir alle auf der falschen Seite der Auseinandersetzung geboren worden. Die Bibel sagt:

Spr 14,12 LUT Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode.

An anderer Stelle heißt es:

Jes 55,8 Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR.

Das ist unser Dilemma. Nach der Bibel sind wir nicht auf Gottes Wellenlänge, und instinktiv tun wir das Falsche. Es geht so weit, dass wir meinen können, auf dem richtigen Weg zu sein, während wir tatsächlich in den Untergang steuern.

Entscheidungsfreiheit

Jemand mag fragen: Wenn Gott doch weiß, was das Beste für uns ist, und versprochen hat, nur das zu tun, was sowieso Seinem Willen entspricht, warum beten wir dann überhaupt noch? Einige würden antworten, dass Gott uns frei entscheiden lässt. Einigermaßen frei, würden andere sagen – man tut entweder, was Er will, oder Er legt dir Handschellen an. Oder noch schlimmer, Er erleidet dich am Ende.

Wenn wir ein Auto kaufen, schauen wir uns normalerweise erst mal um, wenn wir klug sind. Wenn wir einen neuen Telefonanschluss brauchen, können wir uns die Telefongesellschaft sogar aussuchen. Aber wo bleibt die freie Entscheidung, wenn es im ganzen Weltall nur Einen gibt, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist? Es gibt keine Alternativen. In dieser Hinsicht geht es allein um „Sein oder Nichtsein“.

Wir haben also zwei Optionen: Die eine ist zu „sein“, die andere muss ich nicht weiter erklären. Gott hat die Dinge in der Natur nicht so geschaffen, wie man einen Kreisel andreht, der dann von selbst weiterläuft. Jede Umdrehung des Lebenskreisels in uns geschieht durch den bewussten Willen des Einen, in dem wir leben, weben und sind.

Wenn wir also glauben, es gebe noch eine andere Option, sollten wir lieber noch mal nachdenken. Keiner hat uns gefragt, ob wir auf diese Welt kommen wollen, doch wir können zweifellos selbst entscheiden, auf welcher Seite wir stehen und ob wir weitermachen wollen. Die Entscheidungsfreiheit hebt uns als Menschen hervor. Haben wir uns einmal für Christus entschieden, sind die Möglichkeiten grenzenlos, wie wir ihm dienen und an jedem Tag jeden Moment seinem Namen die Ehre geben können!

Gott wird für uns nicht die Regeln des Universums neu schreiben.

Gottes Willen verstehen

Einige sind der Ansicht, wir sollten Gottes Verheißungen in der Bibel durchgehen, und wenn eine unser aktuelles Anliegen beinhaltet, sollten wir sie gezielt in Anspruch nehmen. Mit dieser Methode sollten wir sehr vorsichtig sein. Ich bin mir nicht sicher, dass, was Gott irgendwann mal für jemanden getan hat, in jeder Einzelheit auch für uns Seinen Willen darstellt.

Mit der Bibel und dem Geist der Weissagung in der Hand können wir Gottes Willen wahrscheinlich besser verstehen als jede andere Generation vor uns. Wenn es beim Gebet nun darum geht, befähigt zu werden, Gottes Willen zu tun, dann ist die logische Frage: Wie können wir wissen, was Gott will? Denn ganz bestimmt wird ein heiliger Gott und Schöpfer von Himmel und Erde unser Gebet niemals auf eine Weise erhören, die langfristig nicht zu unserem Besten und zu Seiner Ehre wäre. Wir verschwenden unsere Zeit, wenn wir meinen, Er würde vielleicht umdenken und die Regeln des Universums neu schreiben, um für uns eine Ausnahme zu machen. Die Herausforderung besteht darin, Seinen Willen zu erlernen und zu erleben.

Wenn du ein Haus bauen willst, dann wissen die Erfahrenen unter uns, dass der Architekt zwar die Pläne ganz nach deinen Vorstellungen erstellen kann – wo jedes Zimmer liegen und wie das Gebäude ausgestattet sein soll –, dass dies jedoch keine Garantie für die Umsetzung darstellt. Deine Pläne müssen erst noch genehmigt werden. Obschon es dein Haus ist und du es entworfen hast, entscheiden letztlich nicht deine Wünsche, sondern die geltenden Bauvorschriften, wie und in welchem Rahmen gebaut wird.

In gleicher Weise wünschen wir uns, wenn wir unsere Pläne im Gebet vor Gott bringen, Änderungen im Leben und hier oder dort Anpassungen. Doch wird er dies ausschließlich im Rahmen seiner Vorschriften bzw. seines Willens umsetzen. Weil wir das nicht berücksichtigen, haben wir oft das Gefühl, Gott würde uns im Stich lassen oder unsere Gebete nicht hören. Vergessen wir nicht, dass alle unsere Anliegen vor ihm nicht im Widerspruch zu seinen Ordnungen stehen dürfen!

Im Übrigen existieren diese Ordnungen nicht erst seit gestern, und damit du keine falschen Hoffnungen hegst: Es gibt weder

Abweichungen noch Sondergenehmigungen. Die Bibel ist das Normbuch, das höher steht als alle Sonderwünsche für unser Leben. Sie ist der offenbarte Wille Gottes, und wenn wir Ihn um etwas bitten, das mit den Grundsätzen der Schrift nicht übereinstimmt, ist dieses Gebet Zeitverschwendung.

Keine Ausreden

Man erzählt, dass im 19. Jahrhundert in Großbritannien jemand den berühmten englischen Prediger Charles Spurgeon zu einer gesellschaftlichen Veranstaltung mit einem großen Festmahl einlud. Mitten auf der Festtafel befand sich ein geröstetes Schwein, so angerichtet, wie ich es nur von Bildern kenne: mit einem Apfel im Maul. Vor dem Essen wurde Spurgeon gebeten, das Tischgebet zu sprechen. Sein Blick schweifte über die Tafel mit dem großen Schwein in der Mitte. Dann schloss er seine Augen und betete: „Herr, wenn du segnen kannst, was du bereits verflucht hast, dann segne diese Speise.“

Das war vielleicht nicht politisch korrekt, aber sicher die Wahrheit. Uns muss bewusst sein, dass wir lediglich Zeit und Energie vergeuden und auf eine große Enttäuschung zusteuern, wenn wir Gott immer wieder um Segen für etwas bitten, das er bereits verflucht hat. Denken wir auch daran: Bevor jemand ein Haus entwirft, wird er, wenn er Enttäuschungen und Zusatzkosten vermeiden will, sich damit beschäftigen, welche Normen gelten und was in der jeweiligen Gegend erlaubt ist.

Wir müssen erkennen, dass Gott uns eine Menge Zeit und Mühe erspart, indem er uns sein Wort und besonders dieser Gemeinde den Geist der Weissagung gegeben hat. Das bedeutet, wenn wir vor ihm ins Gebet gehen, dass wir immer im Rahmen dessen bitten, was er uns bereits offenbart hat.

Ich habe Leute sagen hören, wenn der Herr von ihnen erwarte, den Sabbat zu halten, dann würde er es ihnen zeigen. Ist das ihr Ernst? Er hat das bereits jedem offenbart! Unsere Aufgabe ist nur noch, um Gnade und Kraft zum Gehorsam zu beten.

Wann immer wir zur Bibel greifen, sollte unser Ziel sein zu gehorchen.

Eine andere gefährliche Vorstellung ist, wir müssten warten, bis Gott durch innere Eindrücke antwortet. Das

ist überaus gefährlich. In dieser Welt gibt es zu viele Stimmen, die uns in die falsche Richtung schicken würden. Andere sind der Meinung, Gott halte sie nicht für verantwortlich, solange sie einer biblischen Wahrheit nicht ausdrücklich zugestimmt haben. Ihre Beziehung zu Gott verstehen sie offenbar wie einen Vertrag, der erst verbindlich wird, wenn sie unterzeichnet haben. Der Zeitgeist heute hält es für absolute Privatsache, ob etwas richtig oder falsch ist. Es stimmt zwar, dass Gott nicht jeden gleichermaßen zur Rechenschaft zieht, doch entscheidet Er darüber und nicht wir.

Wann immer wir zur Bibel greifen und lesen, sollte dies nur mit dem einen Ziel vor Augen geschehen: zu gehorchen. Ich wünschte, jeder würde begreifen, dass der Geist der



Weissagung dieser Gemeinde nicht gegeben wurde, um uns das Leben zu vermiesen, sondern um zu verhindern, dass wir es uns vermiesen. Es gibt Hunderte christlicher Glaubensrichtungen und Sekten, die angeblich der Bibel folgen. Der Geist der Weissagung ist nicht, wie manche meinen, das Problem in der Gemeinde. Das Problem ist, dass wir uns für den Alleingang entschieden haben, weil wir glauben, wir bräuchten keinen Rat.

Doch der religiöse Marktplatz in dieser Welt gleicht einem Dschungel. Die Schrift spricht von Menschen in der letzten Zeit, die, weil sie die Wahrheit nicht glauben wollen, von Gott starken Irrtümern überlassen werden, damit sie der Lüge glauben und verdammt werden. Und das ist der Punkt: Wer einfach weiterbetet, obwohl er Gottes klaren Willen bewusst ignoriert, ist entweder in geistlichen Schwierigkeiten oder steht kurz davor. Wie können wir Gottes Willen erfahren? Beginnen wir beim Offensichtlichen. Wie man sagt: Im Zweifelsfall lesen Sie die Anweisungen.

Zurück zum Hausbau. Diesmal geht es mir weniger um die Bauvorschriften als um das Baugebiet. Es gibt zum Beispiel Gebiete, wo man kein mobiles Heim aufstellen darf. Es gibt gewisse lokale Richtlinien, die zum Wohl der Bevölkerung eingehalten werden müssen. In meiner Gegend etwa darf man in der Hauszufahrt keinen Wohnwagen oder Bootsanhänger parken.

Bei unserem Einzug hatten wir einen Planenanhänger dabei. Weil die Garage mit Umzugskartons gefüllt war, parkten wir den Anhänger vorübergehend in der Zufahrt – bis eines Tages ein Brief von der Kommune mich darüber aufklärte, dass ich dies laut geltenden Statuten nicht tun dürfe. Besagte Statuten informieren die Anwohner auch, dass ihr Rasen gemäht sein muss und sie ihr Haus nur in einer von der Gemeinschaft genehmigten Farbe streichen dürfen.

In Gottes Bahnen denken

Eines der Hauptprobleme in unserem Gebetsleben ist daher, dass wir unsere Biten häufig nicht mit Gottes Maßstab der Gerechtigkeit, seinem Standard für Richtig und Falsch abstimmen. Um wirksam zu beten, müssen wir auf Gottes Wellenlänge sein.

Mitunter legen wir Gott einige unserer Probleme vor, aber nicht alle. Und zu oft erwarten wir nur einen schnellen Flicker mit Paketschnur und Kaugummi. Vor einer dauerhaften Lösung schrecken wir zurück. Zu

*Warum sollte uns ärgern,
dass Gott uns von Sünde
befreien will?*

oft, wenn wir unsere Herausforderungen zu Gott bringen, rechnen wir nur mit Ersatzteilen vom Schrottplatz, während Gott mit Originalteilen plant.

Ein anderes großes Hindernis für wirksames Beten ist, dass, wie die Schrift sagt, Gottes Wege nicht unsere Wege sind, noch seine Gedanken unsere Gedanken. Diese Tatsache kann uns beim Beten auf dem falschen Fuß erwischen.

Wir leben in einer „Nimm-den-Schmerzweg“-Gesellschaft. Unsere Tendenz ist, die Symptome zu behandeln. Wir sagen dann: „Gib mir jetzt eine Schmerztablette, Herr, und ich versuche dran zu denken, morgen früh mit dir zu reden.“ Das ist ein echtes Problem für das Glaubensleben. Wenn wir Schmerzen oder Schuldgefühle haben, müssen wir uns mit den tieferliegenden Ursachen beschäftigen. Natürlich sollen wir unsere Schuld und Schmerzen vor den Herrn bringen, aber mit der Perspektive, dass der Heilige Geist uns einem MRT unterzieht, damit wir die wahren Auslöser für unsere Probleme erkennen.

Je mehr wir Gottes Maßstab zu unserem eigenen machen, desto erfolgreicher wird unser Gebetsleben werden. Die Bibel lässt uns nicht im Ungewissen darüber, welchen Maßstab Gott für uns im Sinn hat: Wir sollen Seinem Sohn gleichgestaltet werden. Gott ist erst dann mit dir zufrieden, wenn du wie Jesus bist. Aber sei ihm deswegen nicht böse. Wir ärgern uns ja auch nicht über andere Leute mit hohen Zielen, die z. B. Millionär oder Chef einer großen Firma werden wollen. Warum sollte uns ärgern, dass Gott uns von Sünde befreien und mit der Frucht des Geistes füllen will? Unsere Gebete werden niemals wirksam sein, solange unser Ideal für uns geringer ausfällt als Gottes Ideal für uns.

Als Christ zu leben, bedeutet nicht, einigermaßen klarzukommen. Freunde, wir müssen den Zweck des Betens verstehen, bevor wir beten lernen können. Bevor wir zu beten lernen, müssen wir wissen, was Gebet ist und wozu es dient. Oft wollen wir das Wie des Betens erfahren, bevor wir das Warum verstanden haben. Aber wie wir ein Produkt herstellen, ist kein Problem, sobald wir verstanden haben, was das Produkt ist. Wir möchten wissen, wie man betet, doch viele haben noch nicht entdeckt, was Beten ist.

Sollte es wirklich möglich oder vorstellbar sein, dass der unendliche, allweise Gott seinen heiligen Willen ändert, um unsere schwachen, kindischen und oft naiven Gebete zu erhören? Die Antwort ist selbstverständlich Nein. Solche Fragen entstehen aus einem Missverständnis über das Wesen des Gebetes und das Wesen von Gottes Willen.

| Zusammenfassung

1. Beten ist etwas Natürliches. Früher oder später wird jeder beten, allerdings aus unterschiedlichen Gründen und natürlich nicht zu demselben Gott. Ein Mensch betet,

wenn sein Leben gerade aus den Fugen zu geraten scheint.

2. Viele Gebete werden nicht nach der Vorstellung des Beters erhört. Das kann ein Problem sein, weil man vielleicht das Vertrauen ins Gebet verliert und damit der Glaube und die Verbindung mit Gott Schaden nehmen können.

3. Es ist daher unverzichtbar für ein wachsendes Glaubensleben, wirksam zu beten. Beten an sich mag spontan geschehen, wirksames Beten muss gelernt werden.

4. Die erste Lektion ist, zu wem wir beten. Wir reden nicht mit einem Mikrochip oder Anrufbeantworter, sondern zu unserem himmlischen Vater, der mehr um unser Wohl besorgt ist als wir selbst. Doch er ist mehr als unser Vater im Himmel. Er ist unser heiliger König.

Das bedeutet, wir bringen zwar unsere Nöte und Bedürfnisse vor ihn, doch dürfen wir ihm nicht vorschreiben, was Er zu tun hat, oder versuchen, Ihm unseren Willen aufzudrücken. Unsere Wünsche mit einem Bibeltext zu untermauern, dürfte nicht schwerfallen, da selbst „die Bösen“ die Bibel benutzen, um ihre Wünsche zu rechtfertigen. Wir dürfen nicht vergessen, dass es beim Gebet nicht darum geht, Gott von unserem Willen zu überzeugen, sondern selbst an den Punkt zu gelangen, wo wir bereit sind, uns Seinem Willen unterzuordnen.

Wir müssen also innerhalb seiner Normen beten. Seine Regeln ändern sich nicht ständig. Daher sparen wir uns eine Menge Zeit, wenn wir vor dem Gebet gründlich Sein Wort erforschen, um zu erkennen, wie er in der Vergangenheit in welcher Hinsicht gehandelt hat. Vielleicht kennst du eine Geschichte, wie jemand von einem zehnstöckigen Gebäude fiel und überlebte, doch würde ich daraus nicht ableiten, dass wir ein

Wirksam beten

kurzes Gebet sprechen und das Gleiche versuchen.

5. Schließlich: Wenn unser Beten wirksam sein soll, müssen wir Gottes Ideal für uns zu unserem eigenen Ideal machen. Er ist

kein Second-Hand-Laden oder Leihhaus. Sei nicht überwältigt, denn „höher als jede menschliche Vorstellung ist Gottes Ideal für uns“ (DA 311; vgl. LJ 300). Gottseligkeit, Gottähnlichkeit ist das Ziel vor uns! ■



Richard O'Ffill

ist Erweckungsprediger im Ruhestand und ehemaliger Abteilungsleiter für Erwachsenendienste in der Florida-Vereinigung (USA). Sein Dienst führte ihn auch nach Südasien und Mittelamerika. Er ist überzeugt, dass der Heilige Geist dabei ist, ein Volk auf die baldige Wiederkunft Jesu vorzubereiten.



4 Vorträge auf 2 DVDs

Art. 1367 | EUR 20,- | CHF 27,-

Das Lied der Liebe - Teil II

Serie | Raimund Fuchs

Das Hohelied von Salomo ist ein außergewöhnliches Buch der Bibel. Dennoch hört man darüber eher selten einen Vortrag – oder gar ein Seminar. Dabei verbirgt sich in seinen Seiten nicht nur eine rührende Liebesgeschichte, sondern auch wertvolle Lehren und Anwendungen, die wie Edelsteine überall hervorsichern. Denn das Feuer der Liebe ist letztlich nicht irdischen Ursprungs, sondern wird von Gott selbst gespeist.



Rettung aus der Hand der Boxer

Rosalind Goforth



Ps 68,21 Gott ist uns ein Gott der Rettungen.

2Kor 1,10 Er hat uns denn auch aus solch großer Todesgefahr gerettet und rettet uns noch; und wir hoffen auf ihn, dass er uns auch ferner retten wird,

Viele Male sind wir in unserer Heimat gebeten worden, die Geschichte unserer Flucht während des Boxeraufstands zu erzählen, und oft wurde die Frage gestellt: „Wenn es wirklich Gottes Macht war, die euch und andere auf jener Reise gerettet hat, warum hat er dann nicht seine anderen Kinder bewahrt, die auf so grausame Weise getötet wurden?“

Eine Zeitlang beschäftigte mich diese Frage selbst. Ja, warum eigentlich? Als ich eines Tages dieser Sache nachging, wurden meine Gedanken auf Apostelgeschichte 12 gelenkt. Dort fand ich die einzig mögliche Antwort. In Vers 2 heißt es, dass Jakobus durch das Schwert umkam; das übrige Kapitel beschreibt ausführlich Petrus' wunderbare Befreiung als Antwort auf Gebet (V. 5.12). Ich bin überzeugt, dass wir an dem Tag, wo alles offenbar wird, feststellen wer-

den, dass der wesentliche Grund für unsere Rettung das Gebet war. Als das erste Telegramm Kanada erreichte und unsere Heimatgemeinde informierte, dass unsere Gruppe die riskante Reise antrat, stieg von Christen aller Denominationen eine große Gebetswelle für uns zum Himmel auf. Die kanadische Presbyter-Versammlung tagte gerade, und eine ganze Sitzung wurde ausschließlich dem Gebet für die Chinamissionare gewidmet. Noch nie hatte dieses Komitee eine so intensive Gebetsgemeinschaft.

Ich bin überzeugt, dass der wesentliche Grund für unsere Rettung das Gebet war.

Wenn wir später in unserem Heimatland die Flucht schilderten, sprachen uns immer wieder Personen an, dass sie in der gesamten Zeit zwischen dem ersten Telegramm, das die Gemeinde über die Gefahr informierte, und dem zweiten, dass wir sicher im Hafen angekommen seien, ohne Unterlass zu Gott um unsere Rettung gefleht hatten. Und letztlich dürfen und sollen wir auch glauben, dass der Tod der einen ebenso zu Gottes Ehre diene und Seine Absichten erfüllte wie die Rettung der anderen. Das

Blut der Märtyrer ist noch immer der Same der Kirche.

Ein besonderes Ereignis

Es war im Juni 1895, als etwas geschah, das für mich mit den Vorfällen im Jahr 1900 fest verknüpft ist. Ich bereitete mich gerade auf die Reise mit meinen vier Kindern aus Toronto zu meinem Mann in China vor, als ein Telegramm über das grausame Massaker an Mr. und Mrs. Stewart und anderen eintraf. Überall wurde tiefes Mitgefühl geäußert sowie generell große Sorge wegen der Chinamissionare. Viele drängten mich, unsere Rückkehr zu verschieben, doch hielt ich es für das Beste, unsere Pläne nicht zu ändern. Einige Tage darauf wurden wir von Freunden im Union-Bahnhof von Toronto verabschiedet.

Der Zug war gerade angerollt, als eine Dame sich schnell zum Fenster bewegte und sagte: „Sie kennen mich nicht, aber ich habe den Herrn gebeten, mir eine Verheißung für Sie zu geben; hier ist sie, nehmen Sie es als von Ihm.“ Dann reichte sie mir einen Zettel. Ich öffnete ihn und las:

Jes 54,17 Keiner Waffe, die gegen dich geschmiedet wird, soll es gelingen ...

In diesem Moment bat ich Gott im Herzen, er möge dieses Versprechen an mir und meinen Lieben wahr machen, und während ich betete, erhielt ich die klare Zusicherung, dass der Herr mich hörte.

Der Sturm naht

Niemals werden wir den Winter 1899 / 1900 vergessen. Die Wolken waren am Aufziehen, und allerorten war das Grollen des nahenden Sturmes vernehmbar. Mehrfach waren wir als Mission in größter Gefahr und buchstäblich „von Gott eingeschlossen“. Die Stimmung im Volk war so aufgeheizt, dass der kleinste Anstoß ein Funke im Pulverfass gewesen wäre.

Seit der Regierungskrise im Herbst 1899 hatten wir wie alle Ausländer in China bemerkt, dass die Lage immer ernster wurde. Doch hatten wir keinesfalls mit einem derartigen Ausbruch gerechnet oder uns darauf vorbereitet, wie er im Frühsommer 1900 stattfand, als die Sturmwolken plötzlich losbrachen.

Der erste Hinweis auf die drohende Gefahr kam, als unsere Postboten, die zwischen uns und Tianjin pendelten, gestoppt wurden und unsere Sendungen zurückkamen. Abgeschnitten von der Außenwelt, blieben uns als Informationsquelle nur noch die wilden Gerüchte unter der chinesischen Bevölkerung. Um uns herum geriet täglich mehr in Aufruhr. Tag für Tag hörten wir die Trommelschläge und das Rufen der Leute nach Regen. Die Finsternis und der Schrecken jener Zeit, in der auch noch Krankheit und Tod in unser Heim eindringen, hat sich uns unauslöschlich eingepägt. Am 19. Juni wurde unsere älteste Tochter Florence nach einer Woche intensiven Leidens von ihren Schmerzen erlöst. Noch während sie mit dem Tod gerungen hatte, war vom amerikanischen Konsul in Yantai die erste Nachricht eingetroffen, die uns zur Flucht drängte. Kurz darauf kam die nächste, noch dringlichere.

*Die Frage war:
Wohin sollten
wir fliehen?*

Die Frage war: Wohin sollten wir fliehen? Unsere normale Route war mit dem Flussschiff zwei Wochen nach Tianjin, doch war sie blockiert, die ganze Gegend mit Boxern verseucht und selbst Tianjin im Belagerungszustand. Die einzige Alternative war auf Wagen nach Süden – 14 Tage bis Fancheng – und dann weitere 10 Tage per Hausboot nach Wuhan. Die Aussicht auf eine solche Reise um diese Jahreszeit erfüllte uns mit Furcht und Zittern, denn Sonne und Hitze bedeuteten für die Kinder eine sehr gro-

ße Gefahr. Wir wären gerne geblieben, aber die chinesischen Christen mahnten uns zur Abreise, da sie ohne uns leichter entkommen könnten.

Bei uns waren unsere vier noch verbleibenden Kinder Paul (9), Helen (6), Ruth (unter 3) und der 8 Monate alte Wallace. Ihr treues chinesisches Kindermädchen entschied sich, mit uns zu kommen, obwohl sie beim Abschied von ihrer fast 80-jährigen Mutter bitter weinen musste. Insgesamt waren wir eine Gesellschaft von fünf Männern, sechs Frauen und fünf Kindern, dazu Diener und Wagenlenker.

Zahlreich waren die Hindernisse, um an Wagen und andere Dinge für die Reise zu gelangen, doch Schritt für Schritt bekamen wir alles Nötige, als wir den Herrn baten, den Weg zu bahnen. Es gab viele Zeichen auf jener Reise, dass Gott uns retten wollte, und eines der auffälligsten geschah kurz vor unserer Abfahrt.

Am Tag zuvor war ein Bote mit halsbrecherischem Tempo durch die Stadt Chang Te Ho geritten. Später erfuhren wir, dass er einen Befehl der Kaiserwitwe verkündete, alle Ausländer zu töten. Wir hatten anfangs geplant, direkt nach Süden zu gehen, was aus heutiger Sicht unser Todesurteil bedeutet hätte, weil uns diese Route durch die Hauptstadt geführt hätte. Fast in letzter Minute und ahnungslos über die Gefahr auf der direkten Route entschieden wir uns um und wählten einen Weg weiter westlich, obwohl damit ein erheblicher Umweg verbunden war.

Im Stich gelassen

Wir verließen Chang Te Ho am 28. Juni 1900 bei Tagesanbruch. In Wei Hwei Fu, der ersten größeren Stadt auf dem Weg, versuchte man, in unsere Herberge einzubringen, doch als wir beteten, zerstreute sich der Mob und ließ uns in Ruhe. Am 1. Juli erreich-

ten wir das Nordufer des Gelben Flusses und ruhten uns dort für kurze Zeit unter den Bäumen aus (es war Sonntagnachmittag). Wir ahnten nicht, dass zur selben Zeit gerade viele – sehr viele – unserer Mitmissionare und persönlichen Freunde durch die gnadenlosen Boxer ihr Leben verloren.

Bei Sonnenuntergang legte die Fähre, die uns über den Fluss transportierte, am Südufer an, wo uns etliche Missionare und ein voll bewaffnetes und gut eskortiertes Pionierkorps erwarteten. Mit etwas Mühe wurde entschieden, dass wir zusammenbleiben sollten; tatsächlich aber blieb das Korps für sich, abgesehen davon, dass wir in denselben Städten übernachteten. Jeder Tag schien schwerer zu werden als der vorige; die Hitze war heftig, und nach zehn oder zwölf Stunden auf ungefederten Wagen über holprige Straßen war selbst ein Lager auf dem Boden eine willkommene Rast.

Als Mr. Goforth [so nennt sie oft ihren Mann] einmal vom Wagen sprang, um frisches Wasser für unseren Kopfschutz zu besorgen, sammelte sich eine immer bedrohlichere Menge um ihn und schrie: „Töten, töten!“ Alle anderen Wagen waren schon vor uns, und der Kutscher wollte aus Angst nicht auf Mr. Goforth warten. In den kurzen Momenten, bevor mein Mann wieder zu uns stoßen konnte, wurde selbst der Kutscher blass vor Anspannung – und o, wie ich betete!

Im Stich gelassen

Außer ein paar ähnlichen, kurzen Gefahrensituationen kam es zu keinen besonderen Zwischenfällen – bis zum Abend des 7. Juli, als wir die kleine Stadt Xindian erreichten. Wir hatten gehört, dass die ganze Gegend vor uns in einem Zustand der Empörung gegen die Katholiken war. Gerade waren wir bei der Gaststätte angekommen, als die Pioniere und die Missionare bei ihnen, die zunehmend beunruhigt über die Lage vor Ort waren, uns mitteilten, sie würden noch

an diesem Abend zu der größeren Stadt Nan Yung Fu weiterfahren, uns aber zwei Soldaten und zwei ihrer Wagen dalassen. Mr. Goforth war dagegen, dass sie gingen, weil er meinte, damit würde sich die Gefahr für uns enorm erhöhen. Doch es nützte nichts.

Die ganze Nacht verbrachten wir in schlafloser Anspannung.

Kurz nach ihrem Weggang sammelte sich ein Mob vor unserer Herberge. Das Tor wurde mit Wagen verbarrikadiert. Vier Stunden lang wurden Steine gegen das Tor geworfen, und man forderte uns auf, unser Geld herauszugeben. Unverzüglich wurde ein Bote zu dem Korps geschickt, mit der Bitte, sie mögen zurückkommen. Die ganze Nacht verbrachten wir in schlafloser Anspannung.

Am frühen Morgen kehrte der Bote mit der Antwort zurück, dass sie keine Hilfe von dem Stadtbeamten in Nan Yang Fu erlangen konnten und uns nichts anderes übrigbliebe, als die Reise fortzusetzen. Als die Wagenfahrer hörten, dass wir auf uns selbst gestellt waren, bekamen sie Panik und ließen sich nur mit größter Mühe dazu überreden, die Tiere anzuschirren. Die ganze Zeit schon war die Menge dichter geworden, wie wir durch Spalte im Tor sehen konnten, und hielt sich verdächtig still. Wir hatten Hinweise erhalten, dass Gefahr im Verzug wäre, aber das war alles. Keiner sprach aus, was alle dachten – dass wir wahrscheinlich in unseren Tod gingen.

Die Macht von Gottes Wort

Schlagartig und ohne jede Vorwarnung packte mich eine überwältigende Angst davor, was uns erwarten könnte. Es war nicht die Furcht vor dem Tod, sondern vor möglicher Folter, die mich in ihren schrecklichen Klammergriff nahm. „Ist das die christliche Unerschrockenheit, die ich immer angestrebt habe?“, fragte ich mich. Im sel-

ben Moment rief uns jemand zum Beten in einen Raum, bevor wir die Wagen bestiegen. Vor Zittern kaum in der Lage zu gehen und tief beschämt, dass andere mich in meinem panischen Zustand sehen sollten – denn ich war wirklich in Panik –, schaffte ich es bis zu einer Bank, neben der mein Mann stand. Er zog ein Büchlein aus seiner Tasche, *Clarke's Scripture Promises* [Clarkes Bibelverheißungen], und las die Texte, auf die sein Blick fiel. Es waren folgende Verse:

5Mo 33,27 Eine Zuflucht ist der Gott der Urzeit, und unter dir sind ewige Arme. Und er vertrieb vor dir den Feind und sprach: Vernichte!

Ps 46,8 Der HERR der Heerscharen ist mit uns, eine Festung ist uns der Gott Jakobs.

Ps 40,18 Meine Hilfe und mein Retter bist du; mein Gott, zögere nicht!

Jes 41,10 Ich stärke dich, ja, ich helfe dir, ja, ich halte dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit ...

13 Ich bin der HERR, dein Gott, der deine Rechte ergreift, der zu dir spricht: Fürchte dich nicht! Ich, ich helfe dir!

Röm 8,31 Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein?

Heb 13,6 So können wir nun zuversichtlich sagen: „Der Herr ist mein Helfer, und deshalb fürchte ich mich nicht vor dem, was ein Mensch mir antun könnte.“

Die Wirkung der Worte in dieser Situation war bemerkenswert. Alle erkannten, dass Gott gerade zu uns sprach. Nie hat Gott direkter zu sterblichen Menschen geredet als in dieser Botschaft an uns. Fast vom ersten Vers an schien ein tiefer Friede meine Seele zu durchströmen. Jede Spur von Panik verschwand, und ich spürte, dass Gottes Gegenwart bei uns war. Ja, so real war

seine Gegenwart, dass sie kaum fassbarer gewesen wäre, hätten wir eine sichtbare Gestalt wahrgenommen.

Überlebenskampf

Nach einem Gebet bestiegen wir unsere Wagen, und einer nach dem anderen begab sich auf die dicht bevölkerte Straße. Als wir uns dem Stadttor näherten, konnten wir sehen, dass die Landstraße übersät war mit Menschenmassen, die uns erwarteten. Ich hatte gerade zu meinem Mann gemeint, wie problemlos wir doch durch die Menge kämen, als unsere Wagen die Tore passierten. Mein Mann wurde blass und deutete auf eine Gruppe von mehreren Hundert voll bewaffneten Männern vor uns. Sie warteten, bis alle Wagen durch das Tor waren. Dann schleuderten sie einen Hagel von Steinen gegen uns, rannten auf uns los und verstümmelten oder töteten einige unserer Tiere. Mr. Goforth sprang vom Wagen und schrie: „Nehmt alles, aber tötet nicht!“ Die einzige Antwort war ein Schlag. In diesem Moment entstand ein so heillooses Durcheinander, dass sich unmöglich im Detail beschreiben lässt, wie jeder Einzelne entkam. Jeder hatte später sein eigenes Zeugnis von jener mächtigen und barmherzigen Befreiung abzulegen. Aber ich möchte genauer berichten, wie es Mr. Goforth erging.

Erneut wurde er von einem furchtbaren Schwertstreich zu Boden gestreckt.

Ein Mann traf ihn beidhändig mit einem großen Schwert am Hals. „Irgendwie“ erwischte ihn dabei die stumpfe Seite der Klinge. Der Schlag hinterließ eine breite Spur fast rings um den Hals, verletzte ihn aber nicht weiter. Hätte die scharfe Seite ihn getroffen, wäre er mit Sicherheit enthauptet worden! Sein dicker Helm wurde fast zerstückelt; ein Hieb durchtrennte direkt über der Schläfe

das Lederfutter, doch auf seiner Haut war nicht einmal ein Kratzer!

Erneut wurde er von einem furchtbaren Schwertstreich, der hinten in den Schädelknochen eindrang und ihn beinahe spaltete, zu Boden gestreckt. Im Fallen war ihm, als würde eine Stimme deutlich zu ihm sagen: „Fürchte dich nicht, sie beten für dich.“ Er richtete sich gerade auf, da traf ihn ein Knüppel. Als er fast bewusstlos zu Boden fiel, sah er ein Pferd in vollem Tempo auf ihn zugaloppieren; als er wieder zu sich kam, merkte er, dass das Pferd so kurz vor ihm gestolpert und gestürzt war, dass sein Schweif ihn fast berührte. Das wild ausschlagende Tier hatte als Barriere zwischen ihm und seinen Angreifern gedient. Während er noch benommen dalag und nicht wusste, was er tun sollte, kam ein Mann auf ihn zu, als wolle er zuschlagen, flüsterte jedoch: „Verlasst die Wagen!“ Mittlerweile hatten die Zuschauer angefangen zu plündern, doch da die Angreifer das Gepäck als ihr Raubgut betrachteten, ließen sie von uns ab, um sich die Beute zu sichern.

Ein Wort zu mir und den Kindern. Mehrere grimmige Männer mit Schwertern sprangen auf meinen Wagen. Einer schlug auf das Baby, doch ich parierte den Hieb mit einem Kissen, sodass der Kleine nur einen leichten Kratzer auf der Stirn abbekam. Darauf ließen sie ihre Schwerter fallen und begannen, an unseren Sachen auf dem Hinterteil des Wagens zu zerren. Schwere Kisten wurden über uns geschleift und alles mitgenommen. In diesem Moment versuchte ein furchteinflößend aussehender Mann vom Wagenheck aus, mit seinem Schwert an uns heranzukommen, und verfehlte uns nur um Zentimeter. Ich dachte, er würde nach vorne kommen und seinen Angriff fortführen, doch das tat er nicht.

Ich hatte gesehen, wie Mr. Goforth zweimal blutbedeckt zu Boden gesunken war, und

hielt ihn bereits für tot. In diesem Augenblick sprang Paul zu uns auf. Er war im letzten Wagen gewesen und ganz begeistert von dem, was er offenbar für einen Riesenspaß hielt, denn er war mitten durchs Kampfgetümmel gerannt und dabei Schwerthieben von allen Seiten ausgewichen, sodass er ohne eine Schramme bei mir ankam. Kurz darauf kam mein Mann zur Wagenkante und sagte, sich mühsam aufrecht haltend: „Schnell runter, wir müssen sofort weg.“ Als ich abstieg, schnappte sich ein Mann meinen Hut und ein anderer meine Schuhe, doch zumindest ließen sie uns gehen.

„Wir haben ihren Mann umgebracht, lasst sie gehen.“

Ruth war nirgends zu sehen, und wir hofften, dass sie bei den Missionaren war, unter deren Obhut sie zur Zeit des Angriffs gewesen war. Ich merkte, wie Mr. Goforths Kräfte rasch nachließen; er konnte kaum noch laufen. Als Männer uns folgten, trieb ich ihn mit dem Baby und den zwei anderen Kindern vorwärts, drehte mich zu den Männern und flehte sie um Gnade für meine Kinder an, denn sie hatten begonnen, uns zu steinigen. Einige von uns hatten tagelang schwarze Flecken von den Steinen. Sie hielten inne und hörten zu, dann sagte der Anführer: „Wir haben ihren Mann umgebracht, lasst sie gehen.“ Damit liefen sie zurück zu den Wagen.

Helfer in der Not

Ich wusste, dass Mr. Goforth nicht lange gehen konnte. In einiger Nähe war ein kleines Dorf zu sehen, und dorthin eilten wir und beteten, der Herr möge die Herzen dieser Menschen dazu bewegen, uns aufzunehmen. Auch jetzt schien Paul keine Angst zu haben und sagte: „Mutter, woran erinnert dich das? Mich erinnert es an die Abenteuerbücher von Henty!“

Als wir uns dem Dorf näherten, kamen Männer heraus, um uns wegzutreiben, doch ich

bettelte sie an, uns zu helfen. Mr. Goforth war inzwischen zu Boden gegangen. Ich legte das Baby in die Arme einer alten Frau und kniete mich neben meinen Mann. Die Kinder weinten bitterlich. Mr. Goforth sah aus, als würde er sterben. Auch die Frauen um uns herum heulten jetzt. Das war zu viel für die Männer, und sie sagten: „Wir werden euch retten.“ Einer lief und holte etwas, um es in die Wunden zu stopfen; er versicherte uns, es würde die Blutung stoppen, was auch so war. Dann half er mir, die Wunden mit Bandagen zu verbinden, die wir aus der Kleidung von mir und meinen Kindern gerissen hatten. Wir folgten ihnen in eine kleine Hütte, wo sie meinen Mann auf ein Strohbett legten und uns einschlossen. Durch ein kleines Fenster reichte man uns heißes Wasser zum Reinigen unserer Verletzungen sowie Essen und Trinken. Wir konnten sie Pläne schmieden hören, wie sie uns retten wollten. Wir sagten ihnen, wir würden so gerne erfahren, wie es um unsere Freunde und die kleine Ruth stand, also schickten sie einen Mann zur Erkundigung.

Wir fanden heraus, dass diese Leute – das gesamte Dorf – Mohammedaner waren und sie sich nicht an dem Angriff beteiligt hatten. Gott hatte unsere Schritte auf wunderbare Weise zu diesem Dorf gelenkt.

Die ganze Zeit lag Mr. Goforth still. Manchmal sah er so bleich aus, dass ich das Schlimmste befürchtete. Ich glaube, dass ich an diesem Tag nicht einen Moment lang aufhörte, um sein Leben zu beten. Und als Mr. X von unserer Gruppe gegen 16 Uhr dazukam, um nach uns zu sehen, stand Mr. Goforth auf der Stelle auf, als ginge es ihm vollkommen gut, und bestand darauf, zum Wagen zu gehen. Da ich wusste, wie er den Tag über ausgesehen hatte, schien es mir schlicht ein Wunder. Seine einzige Antwort auf meinen Protest war: „Bete einfach; der Herr wird mir Kraft geben, solange er eine Aufgabe für mich hat.“

Als wir fuhren, versammelten sich die lieben Freunde aus dem Dorf um uns und drängten mir einige alte Kleidungsstücke auf, um die halbnackten Kinder darin einzuhüllen, mit den Worten: „Nachts wird es kühl.“ Auf dem Weg zu den anderen berichtete uns Mr. X, wie einer nach dem anderen alle entkommen waren. Dr. Z war neben Mr. Goforth der einzige Schwerverletzte – dem Ärmsten war die Kniescheibe abgetrennt und die Sehnen am rechten Handgelenk schlimm zerschnitten worden, abgesehen von zahlreichen weiteren Wunden.

Ein Gott der Rettungen

Den ganzen Tag lang hatten unsere Freunde am Wegesrand gewartet, da sie ohne Wagen aufgrund des Zustandes des Doktors nicht weiterziehen konnten. Gemeinsam hatten sie Gott die eine Bitte vorgetragen, die Kutscher dazu zu bewegen zurückzukommen. Wer China und seine heidnischen Wagenfahrer kennt, wird bestätigen, dass es nicht weniger als ein Wunder war – das Wunder erhörter Gebete –, dass diese Heiden nach allem, was sie bereits durchgemacht hatten, tatsächlich wieder auftauchten. Fünf von ihnen kamen zurück, und mehr brauchten wir auch nicht, da wir ab jetzt ohne Gepäck waren. Wir erfuhren außerdem, dass unser treues chinesisches Kindermädchen, das auf Ruth aufpasste, das Kind gerettet und viele brutale Schläge eingesteckt hatte, bis die Gier nach Plündergut die Männer fortgezogen hatte.

Wir stießen bald zum Rest der Gesellschaft und erreichten um 18 Uhr die Großstadt Nang Yang Fu. Die Stadt wimmelte von Menschen, und als wir das Tor passierten, stießen wilde Massen gegen unsere Wagen. Zeitweise schwankten die Tiere, sodass man dachte, die Wagen müssten im nächsten Moment umkippen. Immer wieder wurden Ziegel oder Steine gegen die Wagen geschleudert, und aus wohl Hunderten Kehlen erklang jener Ruf, der sich tief in unsere

Erinnerung eingebrannt hat: „Töten, töten!“ Und dennoch brachte der Herr uns durch, und „keiner Waffe gelang es“.

Als wir die Herberge erreichten, füllte ein Mob von über tausend Männern den Innenhof, und als wir vom Wagen stiegen, trieben sie uns buchstäblich vor sich her in ein Zimmer, das in kürzester Zeit bis zum Erstickten vollgestopft war. Ein gute Stunde lang quetschte uns die Menge immer wieder in eine Ecke. Schließlich wurden die Außenstehenden ungeduldig, weil sie nicht hineingelangten, und forderten, dass wir herausgebracht würden. Wir schafften es, dass einige der Frauen drinbleiben konnten, doch der Rest von uns – Männer, Frauen und Kinder – musste der aufgebracht Menschenmasse gegenüberreten, bis die Dunkelheit für Entspannung sorgte. Warum hatten sie uns nicht getötet? Ja, warum eigentlich nicht? Kein anderer als der allmächtige Gott hatte die Menge in Schach gehalten.

Sobald wir die Stadt erreicht hatten, sandten wir einen Diener zum Stadtoffiziellen und forderten Schutz an. Es war bereits dunkel, als er zurückkam und in großer Erregung berichtete. Als er auf Antwort vom Offiziellen gewartet hatte, hatte er eine Unterhaltung zwischen zwei Soldaten mitbekommen, dass der Stadtbeamte einen Trupp von 50 Soldaten entlang unserer Route in Stellung gebracht hatte, mit dem Befehl, uns alle zu töten. Der Beamte wollte uns nicht in der Stadt umbringen lassen, um keinen Verdacht auf sich zu lenken; aber so könnte er sagen, die Tat sei von Straßenräubern begangen worden. Der Diener war sich sicher, dass wir alle massakriert würden. Auf keinen Fall wollte er bei uns bleiben und kehrte noch am selben Abend mit der Nachricht nach Honan zurück, wir seien alle getötet worden.

Wir beratschlagten uns und überlegten, ob wir in der Stadt bleiben und erneut um

Schutz ersuchen oder weiterfahren und Gott vertrauen sollten, uns den Weg zu öffnen. Die Entscheidung fiel auf die zweite Option. Lange Zeit jedoch wollten die Fahrer uns beim besten Willen nicht mehr weiterbringen. Auch jetzt öffnete Gebet den Weg, und um 2 Uhr nachts waren alle startklar.

In meiner Qual konnte ich nur schreien: „Kann ich jemals wieder Gott vertrauen?“

Der Offizielle hatte einige Fußsoldaten geschickt, um uns auf die „richtige“ Straße zu geleiten (wo der Hinterhalt auf uns wartete). Die Nacht war sehr dunkel, und als wir durch das Stadttor gezogen waren, stoppten nach ca. 30 Metern plötzlich die Wagen. Jemand rannte nach vorn und flüsterte Mr. Goforth zu: „Paul und Mr. X fehlen!“ Wir suchten nach ihnen, doch ohne Erfolg.

Ein Vorhang muss diese furchtbaren Stunden der Ungewissheit verhüllen; mein Glaube schien zu wanken, und in meiner Qual konnte ich nur schreien: „Kann ich jemals wieder Gott vertrauen, wenn Paul weg ist?“ Dann kam mir in den Sinn, auf welcher wunderbaren Weise Gott meinem lieben Ehemann das Leben wiedergeschenkt hatte, und ich befahl Paul schlicht Seinen Händen an und harrete darauf, was Er wohl tun würde.

Als keine Hoffnung mehr bestand, die Vermissten ausfindig zu machen, wurde ein Wagen mit einem loyalen Diener zurückgelassen, und wir setzten die Reise fort. Später erkannten wir Gottes wundervollen Plan für uns. Während wir gewartet hatten, schliefen die Soldaten in ihren Wagen ein und merkten nicht, dass die Fahrer eine Nebenstraße nahmen, bis wir bereits etliche Kilometer von der Stadt entfernt und außerhalb der Reichweite unserer Auftragsmörder waren! Als die Soldaten das entdeckten, waren sie

außer sich vor Wut, doch nach einigen Drohungen verließen sie uns und kehrten zur Stadt zurück. Einmal mehr erlebten wir, dass Gott in der Tat „ein Gott der Rettungen“ ist.

Das Wunder eines Wiedersehens

Immer wieder wurden wir an diesem Tag von einem Mob umzingelt. Viele Male hielt ich die ärmlichen, verschmutzten Kleider hoch und erzählte, wie die Mohammedaner sie uns gegeben hatten, und diese Geschichte trug vielleicht mehr als alles andere dazu bei, die Menschen zu beruhigen. Einmal rief jemand, man solle unser Kindermädchen vom Wagen zerren, aber als wir für sie zu Gott schrien, ließen die Leute uns in Ruhe, und wir konnten weiterfahren. Bei einer anderen Gelegenheit griff sich ein Mann den Überrest von Mr. Goforths Helm und riss ihn in Stücke – ich hatte gehofft, ihn als Trophäe zu behalten, sollten wir jemals sicher hier herauskommen.

Unser Zustand zu diesem Zeitpunkt war erbärmlich. Die meisten Männer trugen einen Verband an Kopf oder Armen; Dr. Z konnte nicht einmal seinen Kopf heben. Was wir in diesen Wagen mit den bloßen Planken unter uns erlitten, lässt sich nicht beschreiben. Auf einem Wagen, der unter normalen Umständen 4 – 5 Personen fasste, waren neun Passagiere zusammengepfercht. Gegen Mittag gelangten wir zu einer großen Stadt, wo die Tiere ausruhen und fressen mussten. Dabei erhielten wir einen weiteren Beweis der gütigen Hand des Herrn über uns.

Als wir von unseren Wagen stiegen, gebärdete sich die Menge sehr bedrohlich, und alles sah danach aus, dass nun wirklich unser Stündlein geschlagen hatte. Doch in diesem kritischen Moment kamen zwei gut gekleidete, junge Männer von offiziellem Stand durch die Menschenmasse und erzählten, wer wir waren und welche Arbeit

wir in Chang Te Ho getan hatten. Sofort änderte sich die Haltung der Leute. Sie machten uns Platz, gaben uns gute Zimmer und versorgten uns mit dringend benötigter Nahrung.

Nie erschien mir Gottes Liebe wunderbarer als in jener Stunde.

Als an diesem Mittag einer nach dem anderen zu mir kam und sein Mitgefühl für den Verlust von Paul zum Ausdruck brachte, konnte ich nichts sagen – ich wartete, was Gott tun würde. Als Mr. Goforth den jungen Beamten von Paul und Mr. X erzählte, waren sie sehr besorgt und versprachen, umgehende Männer zu ihrer Suche auszusenden. Diese Freunde in der Not gaben uns auch einen Ortskundigen als Führer und Helfer mit und verfassten einen dringenden Brief an den Offiziellen der Stadt, wo wir übernachten wollten, mit der Bitte, uns eine Eskorte und jede mögliche Hilfe zur Verfügung zu stellen.

Gegen 16 Uhr am Nachmittag kam ein Mann hinter uns hergerannt – mit der freudigen Nachricht, Paul und Mr. X seien in Sicherheit und würden heute Nacht zu uns stoßen! Als ich das hörte, fühlte ich mich überwältigt von meinem Unglauben und Zweifel in der Stunde der Prüfung, und ich konnte nur mein Haupt neigen und weinen. O, wie gut und barmherzig Gott doch ist! Nie erschien mir Seine Liebe wunderbarer als in jener Stunde.

Wär'n Tinte alle Meere hier,
der ganze Himmel Schreibpapier,
wär jeder Halm ein Federkiel
und alle Menschen reimten viel,
die Liebe Gottes wär zu weit,
der Ozean würd Trockenheit,
noch wär des Firmamentes Zug
von Ost nach Westen Raum genug.

(Nach Frederick Martin Lehman, 1868 – 1953)

An jenem Abend kamen wir gegen 21 Uhr an unserem Ziel an. Hinter uns lag eine 17-stündige Reise mit nur einem kurzen Halt am Mittag.

Es war ein Wunder, wie Mr. Goforth erhalten wurde, denn er musste unverzüglich die Residenz des Beamten aufsuchen, um den besagten Brief zu übergeben. Unterwegs auf der Straße gelang es dem Mob mehrere Male, ihn unter ihre Füße zu bringen, doch Gott war bei ihm. Er erreichte das Gebäude sicher und wurde höflich von dem Beamten empfangen, der ihm Schutz zusagte und mit einer Eskorte zur Herberge zurückbrachte.

Als später am Abend Paul und Mr. X eintrafen, versuchten sie vergeblich, mich aufzuwecken; die Natur forderte das Ihre. Ich bekam nichts mit, bis ich etwa um 2 Uhr nachts aufschreckte und mich nach Paul umschaute. Was für eine unvergessliche Szene sich mir bot! Die gesamte Gruppe lag praktisch ohne Bett oder Matratze auf dem nackten, irdenen Boden.

***„Wir sind nicht katholisch,
wir sind Protestanten!“***

Ein Wort zu den Erlebnissen von Mr. X und Paul. Die Zwei waren von ihrem Wagen gestiegen und zu Fuß hinterher gelaufen. Irgendwie verloren sie im Finstern die Straße aus den Augen und wurden von uns getrennt. Am Tag gerieten sie mehrfach in ernste Gefahr. Einmal waren sie von einem wütenden Mob umzingelt, und ein Mann hatte mit einem Knüppel über Pauls Kopf ausgeholt, um ihn niederzustrecken, als Mr. X, durch eine unsichtbare Macht gedrängt, schrie: „Wir sind nicht katholisch, wir sind Protestanten!“ Der Mann senkte den Knüppel und rief: „Na, dann sind das gar nicht die schlechten Ausländerteufel, sondern die guten Ausländerteufel, wie die Missionare

der *Chow Chia K'eo* (China-Inlandmission).“ Ab diesem Zeitpunkt schienen ihnen die Herzen der Menschen auf wundersame Weise zugeneigt. Ein Mann schenkte Paul einhundert Cash (5 Cent) zum Essenkaufen, ein anderer trug den Burschen kilometerweit auf seinem Rücken, um seinen arg wunden Füßen eine Ruhepause zu verschaffen. Als Paul ihm irgendwann zu schwer wurde, rannte der Mann vor und suchte nach uns. Als sie die Gaststätte erreichten, wo wir so große Hilfe von den zwei chinesischen Gentlemen erhalten hatten, hatten diese Freunde eine Mahlzeit zubereitet, und ein Führer samt Karre wartete darauf, sie uns zu bringen!

Endlich auf dem Schiff

Nicht einmal eine Stunde, nachdem ich aufgewacht war, befanden wir uns wieder auf der Straße. Der Stadtbeamte stand zu seinem Versprechen und schickte einen starken, berittenen Begleittrupp. An diesem Tag waren wir 20 Stunden unterwegs und kamen um Mitternacht in Fancheng an. Hier trafen wir das Pionierkorps wieder, das mit gemieteten Booten auf uns wartete. Allerdings mussten wir noch 24 Stunden in der widerlichsten chinesischen Herberge verbringen, deren Bekanntschaft zu machen wir je das Unglück hatten. Es war eine unbeschreibliche Erleichterung, an Bord der Hausboote zu kommen, auch wenn wir auf bloßen Brettern liegen und die Kost der Schiffsbesatzung essen mussten.

Zehn Tage fuhren wir flussabwärts nach Wuhan. Der Reihe nach wurden alle krank. Einen Tag vor Wuhan versorgte uns ein Dampfschlepper mit Vorräten. Unsere Kinder weinten, als sie Brot und Milch sahen! Unser Stopp in Wuhan war nicht so lang wie erhofft, um Kleidung und andere Bedarfsartikel besorgen zu können. Stattdessen mussten wir zum ersten Dampfer hasten, der am folgenden Morgen ablegen sollte. Mir blieb nichts anderes übrig, als von unse-

ren Mitreisenden Kleidung für mich und meine Kinder zu borgen.

In Schanghai marschierten Truppen auf den Straßen, und alles wurde für einen Angriff vorbereitet. Tief betroffen erfuhren wir von dem Tod vieler lieber Freunde durch die Boxer. Wir hatten den ersten Dampfer genommen und besaßen nur die alten Kleider, die wir zum Zeitpunkt des Angriffs am Leib gehabt hatten. Wie sollten wir uns in so kurzer Zeit für die lange Heimreise bereit machen? An Geld fehlte es nicht – unser Vorstand hatte uns alles Nötige telegraphiert. Die Frage war nur, wie ich auf die Schnelle für uns Sechs Kleidung anfertigen lassen konnte, da die chinesischen Schneider zu beschäftigt waren, keine Maschine zu bekommen war und außer für Mr. Goforth und Paul nichts von der Stange zu haben war?

Mehr als die Lilien

Erneut erlebte ich, dass des Menschen Verlegenheit Gottes Gelegenheit ist. Er machte seine Verheißung wahr: „Mein Gott wird all eurem Mangel abhelfen“ (Phil 4,19 LUT). Als ich gerade niederkniete, mein Leid im Gebet vor Gott brachte und konkret darum bat, dass mir ein Helfer beim Nähen geschickt würde, fragten an der Tür zwei Damen nach mir! Sie kannten uns überhaupt nicht, hatten aber unsere Namen unter den neuen Flüchtlingen gelesen, und Gott bewegte sie, uns ihre Unterstützung anzubieten! Sie arbeiteten Tag und Nacht für mich, bis wir an Bord des Dampfers gehen mussten. Niemals werde ich ihre christliche Gemeinschaft und praktische Hilfe zu dieser Zeit vergessen.

Doch in der Hektik, die älteren Kinder zu versorgen, war die Kleidung vom kleinen Wallace übersehen worden. Ich konnte nur das Material mitnehmen und seine Sachen auf der Reise anfertigen. In diesem Zusammenhang machte ich eine wundervolle und kost-

bare Erfahrung, wie mächtig Gott Gebete erhört. Die ersten Reisetage arbeitete ich früh und spät, um etwas für den Kleinen zu nähen, der so wenig anzuziehen hatte. Aber als wir uns dem japanischen Yokohama näherten, merkte ich, dass meine Kräfte so gut wie am Ende waren. Meine Nadel wollte nicht mehr, und so sehr ich mich auch mühte, ich konnte nicht einmal klar sehen, wo die Nadel einstechen sollte.

Ich ging an Deck und legte mich beinahe bewusstlos vor Erschöpfung hin.

Ich legte meine Utensilien zusammen und ging hinunter in die Kabine, wo ich niederkniete und mein Anliegen vor dem Herrn ausbreitete. Zu schwach, um noch im Gebet zu ringen, konnte ich Ihm nur leise und fast lautlos sagen, wie das arme Kind ohne Kleidung war. Als ich mich erhob, spürte ich deutlich, dass die Last von mir abgefallen war. Ich packte die Handarbeit weg und schloss sie in einen Schrank ein. Dann ging ich an Deck und legte mich beinahe bewusstlos vor Erschöpfung hin. Ich weiß nicht, wie viel Zeit verging, aber es kann nicht mehr als eine halbe Stunde gewesen sein, als jemand zu mir kam, mich anrührte und sagte: „Wir haben Anker gelassen in der Yokohama-Bucht, und ein großes Bün-

del wurde für Sie vom Leichterschiff aufs Deck geworfen.“

„Für mich?“, rief ich. „Bestimmt nicht, ich kenne niemanden in Japan.“ Dann dachte ich: „Das ist die Antwort!“

Ich ging hinunter und fand einen Brief von Mrs. O. E. von der China-Inlandmission vor. Sie schrieb, ihr kleiner Sohn, der so alt war wie Wallace, sei vor vier Monaten gestorben, und der Herr hatte sie gedrängt, seine komplette Garderobe mir und meinem Kind zu schicken! Ich öffnete das Paket und fand nicht nur alles, was das Kind für das nächste Jahr oder länger irgendwie brauchen könnte, sondern weit mehr. Hätte jemand neben dieser lieben Schwester gestanden und sie angewiesen, was ich am nötigsten brauchte, sie hätte die Sachen nicht besser auswählen können. Ja, ganz sicher hatte Jemand ihre liebevollen Hände geführt und sie als Sein Werkzeug gebraucht, denn sie lebte in Seiner Gegenwart und war eine willige Jüngerin!

Drei Tage darauf kam es zu meinem eigenen Zusammenbruch, doch gelobt sei Sein großer Name – Er war bei mir in der Dunkelheit und führte mich hindurch. ■

Quelle: *How I Know God Answers Prayer*, Kap. 5, „Our Deliverance from the Boxers (1900)“



Rosalind Goforth (1864 – 1942)

und ihr Mann Jonathan waren kanadische Presbyter. Durch ein Buch des Missionars Hudson Taylor brannte Jonathan schon als junger Mann für China. 1888 gingen sie als Missionare in die Mandschurei und die chinesische Henan-Provinz. Sie hatten elf Kinder, von denen fünf schon in jungen Jahren an Krankheiten starben.



„Kontemplatives Gebet“ – ein gefährlicher Irrweg

Rick Howard

Die Begriffe „meditieren“ und „kontemplieren“ versteht man im allgemeinen Sprachgebrauch als nachdenken, betrachten, überlegen. Mit diesen Wörtern beschreiben Menschen aus fast allen Religionen, was für sie ein normaler Bestandteil ihres Glaubenslebens ist. Anhänger der *Spiritual Formation* [wörtl. „spirituelle Formung“; soll den Prozess geistlichen Wachstums bezeichnen] allerdings verdrehen die gängige Bedeutung von Meditation und Kontemplation, wenn sie von „kontemplativem Gebet“ sprechen. Wer anderen dieses Gebet beibringt, unterstützt sie in Wirklichkeit dabei, sich übernatürlichen bösen Mächten auszuliefern, indem er seine Schüler in die faszinierende und fesselnde Erfahrung der Stille führt – an einen inneren Ort, von dem sie glauben, dort seien sie Gott begegnet. Tatsache ist, dass sie in eine Täuschung geführt wurden, eine satanisch fabrizierte, auf ihre christliche Prägung abgestimmte Halluzination.

In Seminaren über *Spiritual Formation* wird den Teilnehmern gezeigt, wie sie durch kontemplatives Gebet in diese Stille eintreten können, nämlich nur durch die totale *Abwesenheit* aller Gedanken, Überlegungen und

Erwägungen – gerade das Gegenteil von dem, was die Begriffe Kontemplation und Meditation eigentlich beinhalten. *Der verkehrte und irreführende Gebrauch dieser Wörter ist typisch für die Vertreter spiritueller Formung.*

In den meditativen Praktiken in Okkultismus, Hinduismus, New Age oder dem alten mystischen Christentum lernen deren Anhänger gleich zu Beginn, dass, wenn man die geistige Fähigkeit, sich zu konzentrieren, zu fokussieren und zu visualisieren [*sich etwas bildlich vorstellen*], in einer bestimmten Weise lenkt, dies die Gedankengänge verlangsamen kann, die normalerweise in unserem Bewusstsein ablaufen. Es gehörte schon immer zum Grundwissen der Eingeweihten, dass dieses Verlangsamen der Gedanken der Mechanismus ist, um Kontakt mit dem „Reich des Übernatürlichen“ aufzunehmen.

Diese Techniken bekommt man in Tausenden von Seminaren über *Spiritual Formation* überall im Land vermittelt, wenn man das kontemplative / mystische Gebet lernt – allerdings abstrakt verpackt in repetitives [*sich wiederholendes*] Beten, repetiti-

ves Bibellesen, gezielte Entleerung des Geistes beim Beten und Meditieren sowie Visualisierung. Einem uninformierten Christen mögen solche Praktiken harmlos vorkommen, doch wäre allen bewusst, dass genau diese Methoden auch in okkulten Kreisen zur Bewusstseinsveränderung eingesetzt werden, würden die meisten davor zurückschrecken.

Christen haben dem inneren Korridor einen neuen Namen gegeben: „die Stille“.

Allein 2008 hatte ein einziges römisch-katholisches Rüstzentrum, das *Jesuit Retreat House* in Ohio, über 7 000 Teilnehmer, die sich im kontemplativ-mystischen Gebet der *Spiritual Formation* ausbilden ließen – 7 000 in nur einem Jahr in nur einem Haus! In den USA gibt es zurzeit mehr als 4 000 katholische und protestantische Rüst- und Konferenzzentren, die Seminare in spiritueller Formung anbieten. Man muss nur etwas rechnen, um eine Ahnung davon zu erhalten, was im amerikanischen Christentum gerade vor sich geht! Liebe Freunde, das ist die *Emerging Church* [sinngemäß „Kirche im Wandel“], deren bekannteste Führer Richard Foster, George Barna und Leonard Sweet sind, die wir oft als Redner auf unsere Seminare und Universitäten einladen.

Die okkulten Anhänger der mystischen Wissenschaft glauben, es gebe einen klar umrissenen Verbindungsweg zwischen Bewusstsein und Unterbewusstsein, und wer diesen Verbindungsweg betrete, erhalte Zugang zu übernatürlichen Kräften und erlebe neue Bereiche der Realität. Bestimmte Techniken einzuüben, wie man es auf *Spiritual Formation*-Seminaren lernt, helfe, diesen inneren „Korridor“ zu finden. Dieser Korridor ist der Ort, wo das spiritistische Medium angeblich mit den Geistern der Toten kommuniziert,

wo der Yogi laut Theorie seinen Körper verlässt, um sich auf eine Astralreise zu begeben, und wo der Hellseher in die Zukunft schaut. Auf diesen Korridor bringt der Hypnotiseur anhand diverser Methoden den Menschen, um das Reich des Unterbewusstseins zu betreten.

Der Hindu nennt diesen Ort *samadhi*, der New Ager *Tuning in* [etwa „sich einstimmen“], der Okkultist oder das Medium „Trance“. Christen beschreiten heute denselben inneren Korridor und haben ihm einen neuen Namen gegeben: „das Schweigen“ oder „die Stille“. Sie ahnen nicht, dass sie sich an einem Ort befinden, zu dem Satan verführte Seelen seit Jahrtausenden eskortiert – ein Ort, an den er sie manövriert hat, damit sie seine zahllosen Täuschungen als Wahrheit annehmen.

Diese Lehren sind weder neu noch denen unbekannt, deren spirituelle Agenda darin besteht, die ganze Welt für sich zu gewinnen. Beachten wir die folgenden Aussagen von Papst Johannes Paul II., in denen sein Glaube und seine Lehre zum Ausdruck kommen (kursiv von mir):

APOSTOLISCHES SCHREIBEN ROSARIUM VIRGINIS MARIAE (2002)

27. Wir dürfen nicht überrascht sein, dass unsere Christusbeziehung sich der Hilfe einer *Methode* bedienen kann ... unsere Natur und ihre *vitalen Rhythmen* ... Die christliche Frömmigkeit weiß um die sublimen Formen *mystischen Schweigens*, in dem gewissermaßen alle Bilder, Worte und Gebärden von der *Intensität einer erhabenen Gottesbeziehung* des Menschen überstiegen werden ...

31. *Das Hören und die Meditation nähren sich von der Stille* ... Die Wiederentdeckung des Wertes der Stille ist eines der

Geheimnisse in der Übung der Kontemplation und der Meditation ...

28. Im Apostolischen Schreiben *Novo millennio ineunte* habe ich daran erinnert, dass es heute auch in der westlichen Welt *eine neue Notwendigkeit der Betrachtung* gibt, die zuweilen in anderen Religionen ziemlich gewinnende Ausdrucksformen annimmt. Es fehlt nicht an Christen, die sich auf Grund geringen Wissens um die kontemplative Gebets-tradition des Christentums von solchen Formen anziehen lassen ...

Der Rosenkranz ist in Wahrheit nur eine *Methode der Betrachtung*. Als Methode muss er in Bezug auf das Ziel verwendet werden ... Genau darauf hin zielt die Ergänzung des Rosenkranzes durch einen Zyklus von Geheimnissen, die neuen Gesätze der *mysteria lucis*, die ich in diesem Schreiben zusammen mit einigen Hinweisen für das Beten des Rosenkranzes vorschlagen möchte.

Ich führe diese Abschnitte hier an, weil sie die Verbindung zwischen den kontemplativ-meditativen Gebetsformen der spirituellen Formung und den mystisch-kontemplativen Traditionen der römisch-katholischen Kirche auf höchster Ebene, der von Papst Johannes Paul II., sichtbar machen. Beach-

Sie machen die tiefgreifende, emotionale Erfahrung der „freien Liebe“.

ten wir auch folgendes Zitat aus dem Buch *Milarepa: Tibet's Great Yogi* [*Milarepa: Tibets großer Yogi*]:

Um die Nichtexistenz des eigenen Ichs zu erreichen, muss der Geist in der Stille verharren. Gelangt man in diesen inneren Zustand anhand verschiedener Methoden und Ursachen, hört alles auf (Gedan-

ken, Vorstellungen, Kognition) und man geht von der bewussten Wahrnehmung (der Dinge) in einen Zustand vollkommener Ruhe über, sodass Tage, Monate und Jahre verstreichen können, ohne dass der Betreffende es merkt, weswegen andere ihm den Verlauf der Zeit anzeigen müssen. Dieser Zustand heißt *shi-ney* („stille Ruhe“) ... *Man geht diesen Weg also durch gedankliche Schritte und Visualisierung.* (W. Y. Evans-Wentz [1971], 141; kursiv von mir)

Das ist der Punkt, an dem der Okkultist durch „vertraute“ Geister der Täuschung erliegt, er könne Gedanken lesen; an dem der New Ager meint, sein Bewusstsein verschmelze mit dem universalen, „göttlichen“ Geist; an dem der Yogi seinen Lieblingsguru über den Ganges schweben sieht.

Wenn heute Christen das kontemplativ-mystische Gebet der *Spiritual Formation* praktizieren und zur Stille finden, glauben sie, direkt mit Gott zu kommunizieren und in allen Dingen seine Gegenwart zu spüren. Sie hören zu, was Gott ihnen sagt, fühlen seine Nähe, wenn er jeden Moment an ihrer Seite geht, und machen die tiefgreifende emotionale Erfahrung der „freien Liebe“, des Eintauchens in die wundervolle, alles umschließende Liebe Gottes.

Doch was sie nicht wissen, ist, dass der Weg, auf dem sie zur Ruhe kommen, derselbe alte Pfad ist, auf den Menschen gelockt wurden, seit Adam und Eva im Garten Eden fielen,

nämlich jene Wissenschaft, von der der Geist der Weissagung uns angewiesen hat, sie weder zu studieren noch einzuüben. Die ganzen Techniken, mit denen man laut *Spiritual Formation*-Seminaren die Stille erreicht – ständige Wiederholung von Bibelversen und Gebeten, Singen, Zuhören, Fokussieren, Mantras und alle möglichen Varianten satanischer und hypnotischer Prozeduren –,

dienen schon seit Tausenden von Jahren nur einem Ziel: dem Ausblenden der natürlichen Denkprozesse. Es ist eine schockierende Tatsache, dass diese Menschen lernen, das geistige Tor für *veränderte Bewusstseinszustände* zu öffnen. Das ist ein *Grundpfeiler des Okkultismus* und der Grund, warum Ellen White schon davor warnte, die Thematik auch nur zu diskutieren. Für unsere Zwecke ist es ausreichend, die Fakten so weit darzulegen, dass die große Gefahr sichtbar wird, denn diese Dinge werden bereits von einigen in unserer Gemeinde praktiziert. Dagegen geht es *nicht* darum, von etwas Neuem zu profitieren, das uns angeblich „im Glaubensleben hilft“.

Moderne Mystiker beschreiben die Stille in ihrem Buch *Three Magic Words [drei magische Wörter]*:

Das Gehirn ist zur Ruhe gekommen. Der Mensch lässt schließlich los, gleitet hinab in das *stille Gefühl*, das stille Empfinden seiner eigenen Verschmelzung mit dem Ich anderer Dinge – des Universums. Er gleitet über das Fühlen hinaus und hinein in jene Einheit, wo ein wunderbares Allbewusstsein keinen Raum mehr lässt für eigene Gedanken oder Emotionen.

Ich wende mich ab von der Welt um mich herum, hin zu der Welt meines Bewusstseins. Ich verdränge alle Erinnerungen an die Vergangenheit und male mir kein Bild von der Zukunft. Ich schwebe in die tiefsten Winkel meiner Seele hinab an einen Ort völliger Entspannung. Ich weiß, ich weiß: Dies ist das Unsterbliche Ich, dies ist Gott, dies bin ich. Ich bin, ich war schon immer, ich werde immer sein. (U. S. Anderson [1954], 315-9; kursiv von mir)

Dieser Ort „völliger Entspannung“ ist die Stille und das Schweigen im „kontemplativ-mystischen Gebet“ der spirituellen Formung.

Der Verfasser U. S. Anderson und die anderen Mystiker, die er anführt, sind alle einer Täuschung zum Opfer gefallen, weil sie auf Satans Gebiet übernatürlich veränderter Bewusstseinszustände vorgedrungen sind. Diese hypnotischen Erlebnisse haben sie zu dem Glauben an einen pantheistischen Gott geführt – einen Gott, der im Grunde aus seiner Schöpfung besteht und selbst diese Schöpfung ist. Der logische Schluss daraus ist, dass man mit allem anderen Existieren-

Sie sind begeistert und von neuem Missionseifer erfüllt, doch es ist ein „anderer Gott“, der sie dirigiert.

den eins ist – also göttlich. So kommt Anderson in seinem Buch zu der überraschenden Behauptung: „Ich bin Gott.“

Diese armen, irreführten Seelen glauben, sie hätten Gott entdeckt, als sie in das Erleben der Stille eintraten, nachdem sie die Methoden dazu von Hindu-Meistern gelernt hatten. Sie meinen, im Schweigen dieser mystischen Erfahrung mit dem Bewusstsein Gottes zu verschmelzen. Sie halten Ihn für eine Essenz, die alles durchwebt und aus allem besteht, und denken, wenn Er und Seine Schöpfung identisch sind, müssten auch sie Gott sein, daher die drei magischen Wörter: „Ich bin Gott.“

Die mystische Stille der spirituellen Formung von heute führt zu ähnlichen Erfahrungen: Gott in allem, Gott als alles, überall, in jedem Herzen; ein Gott, der in allem, was wir tun, mit uns geht, fühlt, sieht und lebt. Dazu kommt ein überwältigendes Bewusstsein und Empfinden von Liebe für jeden Menschen an jedem Ort. Das kontemplativ-mystische Gebet der spirituellen Formung bewirkt pantheistische und panentheistische Erlebnisse, deren Befürworter durchgehend Methoden und Techniken anwenden, vor denen wir gewarnt worden sind, weil sie falsche Vorstellungen von

der Persönlichkeit Gottes und den Ort seiner Gegenwart nähren. Der Geist der Weissagung mahnt uns, über diese beiden Punkte nicht zu spekulieren:

ISM 201 Es [das Buch „*The Living Temple*“] enthält Gedanken über die Persönlichkeit Gottes und den Ort seiner Gegenwart, die reine Spekulation sind. Niemand auf dieser Welt hat das Recht, über diese Fragen Vermutungen anzustellen. Je mehr ausgefallene Theorien darüber diskutiert werden, desto weniger werden die Menschen von Gott und jener Wahrheit verstehen, die die Seele heiligt. (vgl. 1FG 212)

Es ist eine Tatsache, dass viele in unserer geliebten Gemeinde eine Ausbildung in spiritueller Formung durchlaufen haben, wo sie die kontemplativ-mystische Gebetspraxis erlernt und die wundervollen und aufregenden Erfahrungen gemacht haben, die jeden erwarten, der das Tor zum esoterischen Reich des Übernatürlichen durchschreitet. Sie sind begeistert, erfrischt und von neuem Missionseifer erfüllt. Sie sind hoch motiviert, sich für Gottes Werk einzusetzen, doch es ist ein „anderer Gott“, der sie dirigiert – und das Schlimme ist, sie glauben es nicht. Es gibt klare Belege dafür, dass die Stille des „kontemplativ-mystischen Gebetes“ ein veränderter Bewusstseinszustand ist, ähnlich der hypnotischen Trance, und zu einem mystischen Erlebnis satanischen Ursprungs führt.

Meine liebe Gemeindefamilie, ich bin an diesem Ort gewesen. Ich kenne die enorme Macht, die alle verzaubert, die eine mystische Erfahrung machen und überzeugt sind, hier habe Gott zu ihnen gesprochen. Ich habe das unglaubliche, ekstatische Gefühl

von Liebe und „Einssein“ mit allen Dingen selbst erlebt. Ich konnte entkommen, weil meine Sehnsucht nach Wahrheit und Freiheit von der Knechtschaft der Sünde noch größer war als die wunderschönen Emotionen „freier Liebe“ in dieser übernatürlichen Erfahrung. Für Siebenten-Tags-Adventisten, die das „kontemplativ-mystische Gebet“ der *Spiritual Formation* praktizieren, gibt es nur einen Fluchtweg: Sie müssen den Geist der Weissagung als göttlich inspirierte Wahrheit akzeptieren, die vor der Gefahr warnt, diese Theorien zu

***Ich konnte entkommen,
weil meine Sehnsucht nach
Wahrheit und Freiheit größer
war als die wunderschönen
Emotionen.***

untersuchen, zu praktizieren und sogar zu diskutieren, angeblich um damit geistliches Wachstum zu fördern. Wer Praktiken wie diese verbreitet, die ein Meisterstück der Verführung sind, reißt Gottes Gemeinde der Übrigen nieder, statt sie aufzubauen.

Das kontemplativ-mystische Gebet der spirituellen Formung ist eine andere Form der gleichen Täuschung, die Satan bei mir persönlich vor über 30 Jahren benutzte. Es war der härteste Kampf meines Lebens, meine Gefühle zu verleugnen und die Wahrheit der Bibel und des Geistes der Weissagung anzunehmen. Denen, die diese mystische Wissenschaft heute in der Gemeinde ausüben, wird es nicht anders ergehen. Wer das mystische Gebet der *Spiritual Formation* praktiziert – eine Gebetsform, die zuerst durch die frühen katholischen Mystiker ins Christentum kam und später im 16. Jahrhundert durch jesuitische Priester eine neue Verpackung erhielt –, wird im Geist der Weissagung folgendermaßen beschrieben:

2MCP 716 Wer sich mit diesem Wissen beschäftigt, pflückt die Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Gott verbietet dir und jedem anderen Sterblichen, so etwas zu verbreiten ...

Sagt euch von allem los, was an Hypnose erinnert – die Wissenschaft, durch die satanische Kräfte wirken.

ST, 6.11.1884 Der heutigen Generation nähert [Satan] sich vor allem durch Phrenologie, Psychologie und Mesmerismus [*Hypnose*] und übt seine Macht auf eine Weise aus, wie es auch für seine Anstrengungen gegen Ende der Gnadenzeit typisch sein wird.

Beachten wir, auf welche Weise Satan seine Verführungen intensiviert, wenn das Ende der Gnadenzeit näher rückt. Wir können sicher sein, dass er alles in seiner Macht Stehende tun wird, den Betrug zu tarnen, damit Gottes Volk gar nicht erst auf den Gedanken kommt, das kontemplativ-mystische Gebet der spirituellen Formung könnte ein übernatürliches Einfallstor zur Vernichtung der Gemeinde der Übrigen sein. Er hat seine Vorstöße bereits als „christliche Jüngerschaft“ verkleidet (eine im Katholizismus verwurzelte Irrlehre), dieses Konzept in vielen protestantischen Kirchen verbreitet und uns dann mit deren scheinbaren Erfolgen dazu versucht, von ihren Erkenntnissen und Arbeitsmethoden zu lernen. Mit allen verfügbaren Mitteln drängt er Gottes Volk wie das Alte Israel dazu, sich mit den inspirierten Anweisungen nicht näher zu beschäftigen – damals die Propheten, heute der Geist der Weissagung.

Diese kurze Situationsbeschreibung entspricht genau dem „Omega“, das uns als kommende Bedrohung für Gottes Gemeinde angekündigt worden ist. Der Feind wird unter dem Volk Gottes einen satanischen Hass gegen die Zeugnisse schüren. Erstaunlich!

ISM 48 Satans allerletzte Täuschung wird sein, das Zeugnis des Geistes Gottes wirkungslos zu machen. „Wenn kei-

ne Vision da ist, verwildert ein Volk.“ (Spr 29,18) Satan wird genial vorgehen, auf unterschiedliche Weise und durch verschiedene Mittel, um das Vertrauen von Gottes Volk der Übrigen in das wahre Zeugnis zu untergraben ...

Gegen die Zeugnisse wird ein Hass geschürt werden, der satanisch ist. Der Grund für Satans Strategie, den Glauben der Gemeinden an sie auszuhöhlen, ist folgender: Satan kann seine Täuschungen nicht so ungestört einführen und Menschen in die Irre leiten, solange die Warnungen, Zurechtweisungen und Ratschläge des Geistes Gottes beachtet werden.

Der Geist der Weissagung hilft uns zu verstehen, warum manche für diese Täuschung offen sind:

VSL 476 Es ist ein Meisterstück der Täuschungen Satans, dass er den Geist des Menschen ständig über jene Dinge grübeln und nachsinnen lässt, die Gott nicht offenbart hat und die wir auch gar nicht verstehen müssen. So verlor Luzifer seinen Platz im Himmel. Er wurde unzufrieden, weil Gott ihm nicht alle Geheimnisse seiner Pläne anvertraute, und missachtete völlig, was ihm über die Aufgaben in seiner hohen Stellung offenbart worden war. Dieselbe Unzufriedenheit verbreitete er unter den Engeln, die ihm unterstellt waren, und verursachte dadurch ihren Fall. Jetzt versucht er, die Menschen mit dem gleichen Geist zu erfüllen und sie auch zu veranlassen, die Gebote Gottes zu übertreten.

Wenn wir bedenken, dass die Omega-Täuschung übernatürliche Merkmale aufweist – etwa dass man glaubt, Jesu Stimme zu hören, während tatsächlich Satan spricht; dazu die verführerischen Erlebnisse in der „Stille“ –, dann sollten wir davon ausgehen,

dass diese Täuschung auch Theorien und / oder Praktiken beinhaltet, von denen Gott nie gewollt hat, dass wir sie verstehen. Wir lesen:

VSL 476 So irren viele vom Glauben ab und lassen sich vom Teufel verführen ... Sie wollten durch ihre Philosophien die Geheimnisse ergründen, die auch in der Ewigkeit nicht offenbart werden. Würden die Menschen doch nur das zu verstehen suchen, was Gott über

Als Menschen haben wir Satan nichts entgegensetzen; daher sollten wir uns gründlich vor Gott demütigen.

sich selbst und seine Absichten offenbart hat, sie würden eine solche Einsicht in die Herrlichkeit, Majestät und Macht Jahwes gewinnen, dass sie ihre eigene Beschränktheit einsähen und damit zufrieden wären, was ... offenbart worden ist.

Diese Feststellungen decken sich mit den Praktiken und Lehren der Disziplin, die wir spirituelle Formung nennen, einschließlich ihres kontemplativ-mystischen Gebetes, und es scheint, dass die Offenheit einer Person für diese Lehren regelmäßig von einer nicht minder großen Unwilligkeit begleitet wird, sich mit den Aussagen des Geistes der Weissagung zu beschäftigen.

Meine Freunde, satanischer Hass auf die Zeugnisse muss nicht heißen, dass die Betreffenden ihre wahren Gefühle zeigen oder sich offen positionieren, denn damit würden sie ihre gute Stellung in der Gemeinde verspielen. Satanischer Hass kann sich auch ganz unauffällig auswirken – indem der Rat des Geistes der Weissagung einfach ignoriert wird. Kein offener Streit, sondern ein bewusstes Augen-Ver-

schließen vor den enthaltenen Warnungen.

Wir sind Gottes auserwähltes Volk, und er hat uns die prophetische Gabe geschenkt – eine überaus wertvolle, lebendige Gabe. Die Worte wurden niedergeschrieben, um uns zu unterweisen und Rat zu geben. Sie sind dazu da, uns durch die Wirren und Verführungen der letzten Zeit zu geleiten. Wir als Menschen haben Satans Mitteln nichts entgegenzusetzen; daher sollten wir uns gründlich vor Gott demütigen, seine Ratschläge annehmen und in den Armen unseres liebenden Erlösers ruhen, mit der gleichen ursprünglichen Schlichtheit des Lebens, das Adam und Eva vor ihrem Fall führten. Das ständige Bemäkeln und Bezweifeln des Geistes der Weissagung ist ein sicheres Warnsignal dafür, dass wir eine engere, verständigere Beziehung mit Jesus brauchen.

ISM 49 Manche glauben, sie könnten den Charakter und die Wichtigkeit des Werkes bemessen und erfassen, das der Herr mir gegeben hat. *Ihr eigenes Denken und Urteilen ist der Maßstab, mit dem sie die Zeugnisse bewerten wollen.*

Mein [göttlicher] Unterrichter sagte mir: *Sag diesen Männern, dass Gott ihnen nicht den Auftrag gegeben hat, das Wesen der Zeugnisse zu bemessen, einzuordnen und festzulegen. Wer das versucht, wird unweigerlich zu falschen Schlussfolgerungen kommen.* Der Herr möchte, dass jeder bei der ihm zugewiesenen Aufgabe bleibt. Wenn sie sich an den Herrn halten, werden sie deutlich sehen können, dass Er mir kein menschlich erdachtes Werk zugewiesen hat.

Wer die Zeugnisse, wie sie von Anfang an erschienen sind, aufmerksam liest, braucht über die Frage ihres Ursprungs nicht in Verlegenheit zu sein. *Die vie-*

„Kontemplatives Gebet“ – ein gefährlicher Irrweg

len, mit Hilfe des Geistes Gottes verfassten Bücher sind lebendige Zeugen für den Charakter der Zeugnisse. (kursiv von mir)

Jeder muss für sich selbst entscheiden, ob die für das Omega vorausgesagten Kennzei-

chen bereits in Gottes Gemeinde anzutreffen sind und ihr verführerisches Werk tun. ■

Quelle: *The Omega Rebellion*, Kap. 10, „A Fearful Warning“. Die deutsche Ausgabe dieses Buches wird voraussichtlich noch 2018 im Basista-Verlag (*basista-media.com*) erscheinen.



Rick Howard († 2015)

war Prediger und widmete sich besonders der Aufgabe, vor den Gefahren heidnisch-mystischer Einflüsse durch scheinbar christliche Bewegungen wie Spiritual Formation und Emerging Church zu warnen. Neben „The Omega Rebellion“ hat er auch das 2014 erschienene Buch „Meet It“ verfasst.

DIE GEHEIME GENDER-AGENDA

Re-Education

Serie | Paul Blumenthal

Durch die Hintertür ist eine Agenda zur geistigen Geschlechtsumwandlung ab dem Krippenalter eingeschleust worden, die das Ziel hat, Männer und Frauen einander zu entfremden und die Familien zu zerstören. Jeder ist von dieser Umerziehung betroffen, am stärksten aber die am meisten Schutzbedürftigen: unsere Kinder.



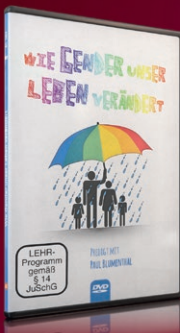
5 Vorträge auf 5 DVDs

Art. 3402 | EUR 37,- | CHF 44,40

Wie Gender unser Leben verändert

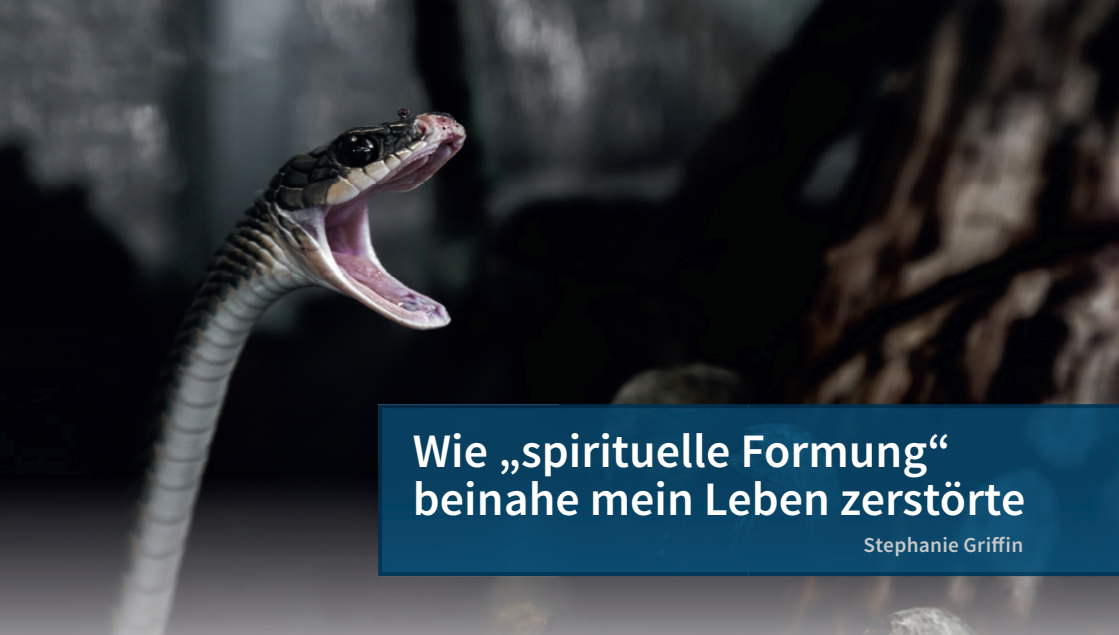
Predigt | Paul Blumenthal

Ideologien wie Feminismus und Gender-Mainstreaming führen zu Verunsicherung und immer mehr zwischenmenschlichen Konflikten. Der Mensch erhebt sich selbst zum „Schöpfer“ einer neuen Gesellschaft nach eigenen Maßstäben. Doch allein Gottes Ordnungen sind gut und ewig gültig. Er wird alle schützen, die Seiner Führung vertrauen.



1 Vortrag auf DVD

Art. 3404 | EUR 8,- | CHF 9,60



Wie „spirituelle Formung“ beinahe mein Leben zerstörte

Stephanie Griffin

Ich wuchs seit meinem achten Lebensjahr in der Gemeinde auf und glaubte wie viele andere an die Bibel und adventistischen Lehren. Mit elf Jahren wurde ich getauft, später besuchte ich eine adventistische Hochschule und Akademie. Ich war auf einer adventistischen Sommerfreizeit aktiv, arbeitete in der Notaufnahme eines unserer großen Krankenhäuser und ging sogar auf Missionsreisen.

Verletzlich

Nach außen war ich eine Musteradventistin. Aber das Leben ging „seinen Gang“ – auch bei mir. Von meinen Eltern verletzt und verraten, war ich tief enttäuscht über die wertende und kritisierende Haltung eines kalt-konservativen Adventismus. Ich fühlte mich gefangen in meinem kräftezehrenden Beruf als Krankenschwester. Das alles forderte seinen Tribut. Als dann noch eine Beziehung zerbrach, standen der *Spiritual Formation* [wörtl. „spirituelle Formung“; soll geistliches Wachstum bezeichnen] in meinem Leben alle Türen offen. Satan nutzt immer unsere Schwachstellen für seine Versuchungen aus.

Bis dahin hatte ich von „spiritueller Formung“ noch nie gehört. Für mich schien

sie eine Leben spendende Antwort auf meine ganzen Verletzungen und Enttäuschungen zu sein, auf die Schwierigkeiten in meinem Glauben und Leben. Meine Beziehung zu Gott beruhte auf der Bibel, dem Geist

Ich spürte den starken Wunsch nach einem tiefen Gebetsleben.

der Weissagung und der Zeit im Gebet. *Spiritual Formation* schien darauf aufzubauen und die gleichen Werte zu haben. Es war eine angenehme Möglichkeit, mein Gebetsleben zu bereichern und zu erweitern. Es war wohlthuend, in dieser Phase der Einsamkeit jemanden an meiner Seite zu wissen. Es fühlte sich angenehm und einladend an.

Nachdem ich erlebt hatte, dass ich nicht für meinen sterbenden Großvater beten konnte, obwohl er mich verzweifelt darum bat, war mir das Gebet sehr wichtig geworden. Meine schmerzliche Unfähigkeit in dieser Situation trieb mich zurück in eine Beziehung zu Gott. Ich spürte den starken Wunsch nach einem tiefen Gebetsleben. Ich wollte nie wieder ablehnen müssen, wenn

jemand Gebet brauchte. Das war meine Motivation, als ich mich in das vertiefte, was ich damals für echtes, biblisches Beten hielt. Tatsächlich war es die perfekte Gelegenheit für Satan, mein Leben in die Sackgasse zu treiben. Was ich erhielt, war nur scheinbar das, wonach ich mich sehnte. Und es hatte Folgen: Mein wahres Gebetsleben wurde unweigerlich erstickt, der Heilige Geist betrübt und meine Fähigkeit, mit Gott zu kommunizieren und seine Stimme klar zu hören, für viele Jahre eingeschränkt. Ich erlag der verlockenden Schönheit, dem Frieden, der Liebe und Ruhe der spirituellen Formung. Ich saß in der Falle.

| Gefangen im Dunkeln

Ich übernahm nahezu jede Übung und Praxis, die *Spiritual Formation* zu bieten hat. Ich gestaltete mir zu Hause einen heiligen Bereich mit Klangschale, Fingerlabyrinth, Kerzen, Gedichten, Kunst und anderen Gegenständen, die mir sinnvoll erschienen. Mehrere Jahre hatte ich einen spirituellen Leiter; später wurde ich selbst Leiter und betreute meine eigenen Schüler.

Nach zweieinhalb Jahren in der dreijährigen Ausbildung bekam ich Zweifel. Warum, wusste ich nicht, aber ich kam einfach nicht mehr weiter, wie sehr ich es auch versuchte. Erst später erkannte ich, dass Gott mich ohne mein Wissen beschützt hatte. Das Gleiche geschah, als ich mich für ein Master-Studium in *Spiritual Formation* anmeldete – ich fühlte mich ohne ersichtlichen Grund blockiert. Ich dachte, vielleicht sei es einfach nicht an der Zeit, und nahm mir vor, die Ausbildung zum spirituellen Leiter und den Master-Abschluss zu beenden, sobald etwas mehr Ruhe in mein Leben gekommen wäre.

Meine Einkehrtage und die Lektüre in spiritueller Formung sowie die Praktiken und

Exerzitien des Ignatius von Loyola setzte ich jedoch fort. Ich blieb unter spiritueller Leitung und glaubte aufrichtig, diese Art der Anbetung sei biblisch. Leider war sie das nicht.

Die Stille fühlte sich sehr persönlich und unglaublich heilig an.

Ich hatte unsere Schulen besucht, Seminarbücher und den Geist

der Weissagung gelesen und die dreifache Engelsbotschaft grundsätzlich verstanden. Trotzdem war ich innerlich leer. Jahrelang beschäftigte ich mich nicht mit der Dreiengebotschaft, sprach nicht über sie, studierte sie nicht, dachte nicht einmal an sie. Nicht, weil ich nicht daran glaubte, sondern weil ich ganz mit dem Lesen und Anwenden der *Spiritual Formation* beschäftigt war. Der extrem konservative Adventismus hatte mich abgestoßen. Was ich jetzt las und praktizierte, war wie Balsam für die Seele. Ich glaubte, davon geistlich genährt zu werden – und so war es auch, nur dass die Nahrung weder aus dem Wort Gottes stammte noch vom richtigen Geist ausging. Allem Anschein zum Trotz hatten diese Übungen mit Gott nichts zu tun.

Ich genoss die Zeremonien, insbesondere den Weg durchs Labyrinth und das kontemplative Gebet. Ich verfiel den Schriften der Mystiker und las gerne Autoren wie Brennan Manning, Thomas Keating, Thomas Merton, Bruder Lawrence und viele andere. Eine Professorin nannte mich sogar einmal eine „moderne Mystikerin“. Damals war das ein großes Kompliment für mich. Viele Jahre bedeutete mir diese Lektüre sehr viel ... bis mir eines Tages bewusst wurde, wie sinnlos sie tatsächlich war.

Das kontemplative Gebet stellte für mich einen Ort der Ruhe und Gelassenheit dar – das genaue Gegenteil meiner täglichen Erfahrungen in der Notaufnahme. Die Stille fühlte sich sehr persönlich und unglaublich heilig an. Dieses Erleben hinter mir zu

lassen, war von allen nötigen Schritten mit Abstand der schwierigste. Das kontemplative Gebet war entsprechend das Letzte, was ich aufgab. Ich klammerte mich daran, als ginge es um mein Leben. Ich war richtig abhängig; es war wie eine Droge für mich. Es war das Ritual, das mir die friedlichste Stunde des Tages brachte.

Wach werden

Es brauchte seine Zeit, bis ich überzeugt war, doch je mehr ich über die Hintergründe spiritueller Formung las, desto deutlicher erkannte ich ihr okkultes Wesen und ihren spiritistischen Ursprung. Es blieb mir keine andere Wahl, als mich den Konsequenzen zu stellen.

Ich erinnere mich, wie verloren, ängstlich und sogar leer ich mich an dem Punkt fühlte. Ich fragte mich, was diese Erfahrungen in meinem Leben wohl ersetzen sollte. Würde das Gefühl der Nähe zu Gott verloren gehen? Was ich während des kontemplativen Gebets verspürt hatte, war wie eine Droge und für mich mit nichts zu vergleichen. Ich erinnere mich an den Zweifel, der sich einschlich, und wie oft ich mich entscheiden musste, den Tatsachen zu folgen statt meinen Gefühlen.

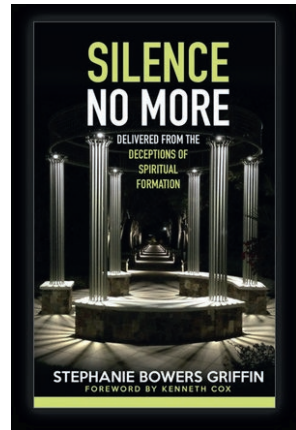
Befreit

Mit der Zeit füllte sich meine Leere mit etwas Größerem – das ganz anders war, doch unendlich viel erhabener, mächtiger, wirkungsvoller. Das geschieht, wenn wir den Heiligen Geist in unser Leben einlassen. Wir empfangen Kraft aus der Höhe – eine Kraft, die das Leben wirklich verändert, statt dass wir uns ständig ohne Ergebnis abmühen, wie ich es viel zu lange tat.

Heute erschrecke ich, wenn ich daran denke, worin ich so viele Jahre verstrickt war, wie es mein Denken beeinflusst hat und wie gefährlich es war. Wir alle beeinflussen andere, zum Guten oder Bösen. Ich für mei-

nen Teil möchte nie wieder einen Menschen durch meinen Einfluss in die falsche Richtung lenken.

Wenn mir heute Leute sagen, wie sehr sie mein Buch [*Silence No More*] schätzen, wie viel Kraft sie darin gefunden haben und wie es ihnen über *Spiritual Formation* die Augen geöffnet hat, bin ich Gott dankbar, dass er mich zu einem Werkzeug des Guten gemacht hat. Immer wieder neu darf ich ihm die Ehre dafür geben.



Ich kann von ganzem Herzen sagen, dass mein Leben heute viel reicher, sinnvoller und echter ist als alles, was mir die spirituelle Formung je bieten konnte. Gott erhört meine Gebete, und ich darf die begleitende Macht des Heiligen Geistes in einer Weise erkennen und erfahren, die ich mir nicht vorstellen konnte. Die Erlebnisse, die ich in der spirituellen Formung suchte, waren eine Illusion. Sie waren leer und kraftlos!

Seit ich das kontemplative Gebet aufgegeben habe und mich wieder mit dem wahren, biblischen Beten und Meditieren beschäftige, erfahre ich Gott und seine Kraft ganz neu. Im Januar 2018 ließ ich mich auf Gottes Weisung hin noch einmal taufen. Dass mein Mann sich mir unerwartet mit seiner eigenen Wiedertaufe anschloss, zeugt von dem

Segen, den Gott uns schenkt, wenn wir uns führen lassen.

Es ist Zeit, dass wir uns an unsere Aufgabe als von Gott berufenes Volk erinnern.

Wenn mir das Leben heute Stolpersteine in den Weg legt, gehe ich zu Jesus und lege Freud und Leid, alle Ängste, Enttäuschungen und Wünsche vor ihn hin. Ich vertraue nicht meinem Wissen und Empfinden, sondern seinem heiligen Wort. Er gibt meiner Seele den Frieden und die Ruhe, die sie braucht. Das Leben geht auch als Christ „seinen Gang“, doch in allem steht Jesus uns bei.

Unser reiches Erbe

Ich bin dankbar für eine betende Familie, die sich meiner Gefahr bewusst war und den Einen kannte, der mir helfen konnte. Ebenso dankbar bin ich für Gottes Wort und die Wahrheiten darin, die unseren Weg erhellen, für das reiche Erbe der Siebenten-Tags-Adventisten und für die Unerschrockenheit und Ausdauer unserer Pioniere.

Ich bin dankbar für die stärkenden, Augen öffnenden und inspirierten Schriften von Ellen White, ebenso für die Bücher von Pas-

tor Rick Howard, die mir geholfen haben, wieder nach Hause zu finden. Ich bin dankbar für Personen der Vergangenheit, deren Mut und Vermächtnis noch immer zu mir sprechen, wie auch ich von meiner eigenen Reise erzähle, um unsere ursprüngliche Botschaft neu ins Bewusstsein zu rücken. Ihre Worte bestärken mich, ebenso mutig und kompromisslos zu sein. Wir wissen nicht, was Gott vorhat, wenn wir Ihm folgen, doch dürfen wir sicher sein, dass es unsere Vorstellungen und Möglichkeiten bei Weitem übertreffen wird. Wer Ihm folgt, ist nie allein!

„Kein Schweigen mehr“ lautet der Titel meines Buches. Die Zeit ist vorbei, dem mystischen Schweigen der spirituellen Formung zu erliegen oder über die Gefahren dieser Bewegung zu schweigen. Wir brauchen uns für die Warnung davor ebenso wenig zu entschuldigen wie für unsere Kenntnis der letzten Ereignisse. Es ist Zeit, dass wir uns an unsere Aufgabe als von Gott berufenes Volk erinnern. Uns ist eine Botschaft anvertraut, und wir sind berufen, diesem grandiosen Erbe gerecht zu werden. Gott hat mir geholfen, das zu erkennen, und er hat mir eine Stimme verliehen. Durch seine Gnade bin ich heute befreit, gefestigt und dankbar für sein Handeln in meinem Leben. Und er kann und möchte das Gleiche für dich tun! ■



Stephanie Griffin

und ihr Mann Don leben in Südkalifornien. Sie war fast neun Jahre intensiv in Spiritual Formation und kontemplatives Gebet verwickelt. Mit ihrem Buch „Silence No More“ warnt sie heute vor den Irrlehren und verborgenen Gefahren dieser Bewegung. Sie leitet ein Missionsprojekt, das Menschen hilft, der Falle christlicher Mystik zu entkommen.



Fürbitte und die Ausgießung des Spätregens

Eugene Prewitt

In diesem Artikel wollen wir uns mit dem Zusammenhang zwischen Fürbitte und der verheißenen Ausgießung des Heiligen Geistes beschäftigen. Außerdem werden wir die Elemente einiger Gebete betrachten, die von besonderer Bedeutung für die Endzeit sind.

Das Thema der Fürbitte verdient größere Aufmerksamkeit beim Bibelstudium. Unsere Unwissenheit in diesem Punkt hat Satan die Tür dafür geöffnet, einen Irrtum einzuschleusen, der unsere Bruderliebe auszuhöhlen droht. Die Folge sind Jahrzehnte des Umherwanderns in der Wüste dieser Welt. Womöglich fühlen wir uns hier schon zu Hause.

Der Prophet Joel

In Joel 2 wird unter bestimmten Bedingungen der Früh- und Spätregen verheißt. Dass dieser Abschnitt für Siebentags-Adventisten geschrieben wurde, lässt sich leicht zeigen:

1. Er ist endzeitlich (Joel 3,3.4).
2. Er ist als Antitypus für den Großen Versöhnungstag verfasst (2,12-14).
3. Er erwähnt eine Fürbitte, die sich mit der Typologie in 4. Mose in den Kapiteln 11, 14, 16 und 20 deckt.

4. Er erwähnt die geistlichen Gaben von Früh- und Spätregen, die den Anfang und das Ende der Ära des Evangeliums markieren. Beide werden zusammen angeführt, was nur auf die letzte Ernte zutrifft (Joel 2,23; 3,1.2).

Buße der Gemeinde

Die erste Bedingung ist, als Gemeinde Buße zu tun. Die Verse 12-17 in Joel 2 rufen dazu auf, unter Gebet und Fasten sein Herz zu erforschen.

Joel 2,12 Doch auch jetzt, spricht der HERR, kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen!

13 Und zerreißt euer Herz und nicht eure Kleider und kehrt um zum HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Gnade, und lässt sich das Unheil gereuen.

Die gleiche ernste und tiefe Selbstprüfung wurde von Israel am Versöhnungstag erwartet. Joel 2 stellt somit eine Verknüpfung her zwischen dem alttestamentlichen und dem heutigen Versöhnungstag, der „Stunde des Gerichts“ aus Offenbarung 14. Es wird deut-

lich, dass wir die gleiche Aufgabe haben wie das Volk Israel. Wer damals am Versöhnungstag nicht teilnehmen wollte, wurde aus der Versammlung „ausgerettet“. Wollen wir heute den Heiligen Geist empfangen, müssen wir der ersten Bedingung nachkommen und demütig unser Herz erforschen.

*Der Versöhnungstag ist eine
Zeit ernster und demütiger
Selbstprüfung.*

Eine Flut von Veröffentlichungen in den letzten Jahrzehnten hat sich eher gegen diese Botschaft positioniert. Die Autoren bezeugen, wie sie unter einer unerträglichen Last sinnloser Schuldgefühle und Gewissensbisse litten, verschlimmert noch durch die Angst, für Christi Wiederkunft nicht bereit zu sein. Diese Last fiel von ihnen ab, als sie das „Licht der Gnade“ entdeckten. Jetzt laden sie alle Menschen ein, die gleiche „Freiheit der Söhne Gottes“ zu erfahren.

Solche Personen wehren sich praktisch gegen eine schmerzliche Selbstprüfung in der Gerichtszeit, weil sie nicht ihrem Verständnis vom Evangelium entspricht. Doch Joel 2 verbindet, was sie gedanklich trennen: sich vollständig auf Gottes Erbarmen zu verlassen und sich peinlich genau selbst zu erforschen. Gottes Aufruf zum „Weinen“ und „Klagen“ hat nicht das Ziel, uns in Angst und Schrecken zu versetzen, sondern in eine einsichtige Zusammenarbeit mit dem Heiligen Geist zu führen.

Fürbitte der Priester

Die zweite Bedingung betrifft eine bestimmte Gruppe von Personen. Auf den Ruf des Propheten Joel zu einer nationalen Erweckung folgt ein spezieller Appell an „die Priester, die Diener des HERRN“:

Joel 2,17 Die Priester, die Diener des HERRN, sollen weinen zwischen Vorhalle

und Altar und sagen: HERR, blicke mit Mitleid auf dein Volk und gib nicht dein Erbteil der Verhöhnung preis, so dass die Nationen über sie spotten! Wozu soll man unter den Völkern sagen: Wo ist ihr Gott?

Sie sollen weinen, diesmal allerdings nicht für ihre eigenen Sünden. Ihre Bürde sind die Gerichte, die ihre Mitmenschen erwarten, und sie beten: „HERR, habe Mitleid mit deinem Volk!“ (2,17 SCH) Sie gehören zu denen, die in Hesekiel 9 versiegelt werden, weil sie „seufzen und stöhnen über all die Gräuel“ in Jerusalem (Hes 9,4). Ihre Verantwortung, Fürsprache einzulegen, ist die zweite Bedingung. Dabei stellen wir auch fest, was ihrem herzlichen Flehen auf dem Fuße folgt:

Joel 2,18 Und der HERR eiferte für sein Land, und er hatte Mitleid mit seinem Volk.

19 Und der HERR antwortete . . .

23 Und ihr, Söhne Zions, jubelt und freut euch im HERRN, eurem Gott! Denn er gibt euch den Frühregen nach dem Maß der Gerechtigkeit, und er lässt euch Regen herabkommen: Frühregen und Spätregen wie früher.

*Der Spätregen steht und
fällt mit der Fürsprache
der Verständigen.*

Sobald die zwei Bedingungen – Buße und Fürbitte – erfüllt sind, antwortet der Herr mit der Ausgießung des Spätregens. Der Regen steht und fällt mit der Fürsprache derer, die verstehen, worum es geht. Sie sind in dieser letzten Krise die Lehrer, die Priester, die Diener des Herrn, die Leviten. Im nächsten Teil werden wir nun untersuchen, auf welche Weise sie für Israel zu Gott beten sollen.

Moses Gebet für das Volk

Moses Gebet in 4. Mose 14 bewahrte Israels Lager vor der sofortigen Vernichtung. Die

Bibel macht deutlich, dass Gottes Drohung, „es mit der Pest schlagen und es austilgen“ zu wollen (V. 12), kein leeres Wort war.

Ps 106,23 Da gedachte er, sie auszurotten, wäre nicht Mose gewesen, sein Erwählter. Der trat in die Bresche vor ihn, um seinen Grimm vom Verderben abzuwenden.

Es war das Gebet Moses – die Worte, die er wählte, und der Geist, der ihn beseelte –, das Gottes Zorn abwendete.

4Mo 14,20 Und der HERR sprach: Ich habe vergeben nach deinem Wort.

Die folgenden Ausführungen orientieren sich an Moses Gebet, wie es uns berichtet ist. Mose flehte, Gott möge dem Volk vergeben, und legte zwingende Gründe für diese Bitte dar. Hier sein Gebet in vollem Umfang:

4Mo 14,13 Und Mose sagte zu dem HERRN: Dann werden es die Ägypter hören. Denn durch deine Macht hast du dieses Volk aus ihrer Mitte heraufgeführt; **14** und man wird es den Bewohnern dieses Landes sagen. Sie haben gehört, dass du, HERR, in der Mitte dieses Volkes bist, dass du, HERR, Auge in Auge dich sehen lässt und dass deine Wolke über ihnen steht und du in einer Wolkensäule vor ihnen hergehst bei Tag und in einer Feuersäule bei Nacht.

15 Und wenn du dieses Volk wie einen Mann tötest, werden die Nationen, die die Kunde von dir gehört haben, sagen:

16 Weil der HERR dieses Volk nicht in das Land bringen konnte, das er ihnen geschworen hatte, darum hat er sie in der Wüste hingeschlachtet.

17 Und nun möge sich doch die Macht des Herrn groß erweisen, so wie du geredet hast, als du sprachst:

18 „Der HERR ist langsam zum Zorn und groß an Gnade, der Schuld und Treubruch vergibt, aber keineswegs unge-

straft lässt, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation.“

19 Vergib doch die Schuld dieses Volkes nach der Größe deiner Gnade und so, wie du diesem Volk vergeben hast von Ägypten an bis hierher!

Vier Argumente

Vier Argumente sind in diesem Gebet zu erkennen, von denen das erste am ausführlichsten ist:

1. Gott, vergib um Deines Rufes willen
2. Gott, vergib um Deines Wortes willen
3. Gott, vergib um Deines Charakters willen
4. Gott, vergib, weil Du es auch bisher getan hast

Auffällig fehlend sind Scheinargumente wie:

- Vergib, weil das Volk sich wirklich Mühe gegeben hat
- Vergib, weil das Volk im Grunde ein gutes Herz hat
- Vergib, weil das Volk für dich arbeitet
- Vergib, weil das Verhalten des Volkes so schlimm nun auch nicht war

Solche Scheinargumente würden im Grunde nur ausdrücken, so viel sei gar nicht zu vergeben. Sie schmälern, was es heißt, von Gottes Gesetz abzuweichen. Dagegen ignoriert Mose die „guten Taten“ des Volkes schlicht.

In *Argument 1* geht es Mose um Gottes Interesse. Gottes Wahrheit steht auf dem Spiel: Aufmerksame Beobachter würden zu dem Schluss kommen, die Wahrheit sei eine Lüge, sollten ihre bekenntlichen Anhänger untergehen oder auffällige Strafgerichte erleiden. Solche Vernichtungsschläge würden die Wirkung von Gottes vergangenen Wundertaten bestimmt zunichtemachen.

Daher erwähnt Mose, dass Gott ebendieses Volk aus Ägypten herausgeführt hat.

Mose weist darauf hin, dass die Völker außerhalb des Lagers durchaus etwas von Gottes Machttaten für sein Volk mitbekommen haben. Heute sind es die erstaunlichen Botschaften über Gesundheit und Bildung, die den Adventisten anvertraut worden sind. Man weiß von ihrem moralischen Mut und ihrer ethischen Reinheit. Man weiß es, auch wenn es nicht auf alle zutrifft; aber Gott hat es so geführt, dass einige wenige

Gott hat es so geführt, dass einige wenige Daniels und Josephs bekannt wurden.

Daniels und Josephs bekannt wurden und viele weniger tugendhafte Personen im Hintergrund blieben.

Argument 2 bezieht sich auf die schöpferische Macht des Wortes. Als Gott sein eigenes Wesen beschrieb, kleidete er diese Beschreibung in das Versprechen zu vergeben. Mose lernte daraus und rief es in Erinnerung, als es seiner Herde zugutekommen konnte.

Argument 3 greift auf Gottes Selbstbeschreibung in 2. Mose 34 zurück. Weshalb sollte Gott seinem Volk vergeben? Weil er es will. Es ist seine Natur, er wartet nur darauf. Wir werden das nach dem vierten Argument noch genauer ergründen.

Nach **Argument 4** sehnt Gott sich danach, dass wir auf seine vergangenen Segnungen hinweisen, um seinen gegenwärtigen Segen zu erlangen. Damit beweisen wir, dass wir um die früheren Segnungen wissen und sie schätzen. Wir anerkennen, dass Gottes Barmherzigkeit immer neu und doch unwandelbar ist.

Wer tritt in den Riss?

Wir dürfen nicht denken, unsere Fürbitte würde Gottes Meinung verändern oder ihn zu etwas bewegen, was seiner eigenen Beurteilung der Lage widerspricht. Die Bibel erzählt zwei Geschichten, um zu untermauern, dass Gott vergeben will und uns zum Beten auffordert, damit er die Vollstreckung der Gerechtigkeit aussetzen kann. Nehmen wir den Fall der zehn Stämme, die schon vor der Zeit Hesekiels in einen traurigen Abfall geraten waren.

Hes 22,27 Seine Obersten sind in seiner Mitte wie Wölfe, die Beute reißen, um Blut zu vergießen, Seelen zugrunde zu richten, damit sie unrechten

Gewinn erlangen.

28 Und seine Propheten streichen ihnen Tünche darüber, indem sie Nichtiges schauen und ihnen Lügen wahr sagen und sprechen: So spricht der Herr, HERR! Und doch hat der HERR nicht geredet.

29 Das Volk des Landes verübt Erpressung und begeht Raub; und den Elenden und Armen unterdrücken sie, und am Fremden handeln sie gegen jedes Recht.

Nach so einer Beschreibung erwartet man eigentlich, dass die Stämme reif für die Gerichte des Himmels sind. Doch dem ist nicht so. Was suchte Gott in Wirklichkeit unter den Stämmen?

Hes 22,30 Und ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauern und vor mir für das Land in den Riss treten könnte, damit ich es nicht verheeren müsste; aber ich fand keinen.

31 So gieße ich meinen Zorn über sie aus, im Feuer meines Grimms vernichte ich sie, ihren Weg bringe ich auf ihren Kopf, spricht der Herr, HERR.

Hast du dich schon einmal gefragt, was aus den zehn Stämmen geworden ist? Warum

sind sie nicht mehr auffindbar? Die verstörende Antwort ist: Gott konnte keinen Mose finden, der betete, der „für das Land in den Riss trat“. Also wurden sie „vernichtet“.

Hiob

Im Buch Hiob war Gottes Suche nach einem Fürsprecher erfolgreicher. Nachdem die drei Freunde des leidenden Gläubigen Gottes Gerechtigkeit falsch dargestellt und es gewagt hatten, ohne Gottes Legitimierung für Ihn die Stimme zu erheben,

Hiob 42,7 ... sprach der HERR zu Elifas von Teman: Mein Zorn ist entbrannt gegen dich und gegen deine beiden Freunde: Denn ihr habt über mich nicht Wahres geredet wie mein Knecht Hiob.

8 Und nun nehmt euch sieben Stiere und sieben Widder und geht zu meinem Knecht Hiob und opfert ein Brandopfer für euch! Und Hiob, mein Knecht, soll für euch Fürbitte tun. Nur ihn will ich annehmen, damit ich euch nicht Schimpfliches antue. Denn ihr habt über mich nicht Wahres geredet wie mein Knecht Hiob.

Dass Gott den Dreien nichts „antun“ wollte, geht aus seiner Erklärung hervor, wie das Gericht abzuwenden sei. Gott hatte einen Mittler gefunden und forderte die Freunde auf, zu ihm zu gehen und um Gebet zu bitten. Zweierlei lässt sich daraus festhalten: Erstens war Gott auf Hiobs Fürbitte angewiesen, und zweitens waren die drei Freunde nicht in der Lage, durch ihr eigenes Gebet die Bestrafung ihrer Handlungsweise aufzuhalten.

Praktisch bedeutet dies, dass die irrende Gemeinde die vermittelnden Gebete ihrer treuen Männer braucht, selbst wenn sie diese durch ihre falschen Anklagen in Bedrängnis gebracht hat. Letztere sollten erkennen, dass Hiob ein Typus für die Treuen der letzten Generation ist. Und so

wie die Fürbitte der letzten Generation den versprochenen Spätregen herbeiführt, war Hiobs Fürbitte das Vorspiel zu einem grundlegenden Wandel seines eigenen Schicksals:

Hiob 42,9 Da gingen Elifas von Teman und Bildad von Schuach und Zofar von Naama

Hiob ist ein Typus für die Treuen der letzten Generation.

hin und taten es, wie der HERR zu ihnen geredet hatte. Und der HERR nahm Hiob an. **10** Und der HERR wendete das Geschick Hiobs, als der für seine Freunde Fürbitte tat. Und der HERR vermehrte alles, was Hiob gehabt hatte, auf das Doppelte.

Gottes Suche nach Fürsprechern

Kurz vor dem Ende der Gnadenzeit für die Menschheit wird Gott auf der Suche nach Fürsprechern sein. Um das Gemeindeklima wird es so schlecht bestellt sein, dass „die Wahrheit dahin ist, und wer vom Bösen weicht, muss sich ausplündern lassen“ (Jes 59,15 LUT). Wer sich der Bosheit widersetzt, wird zum Ziel von Verfolgung. So wiederholt sich die Geschichte aus 4. Mose, wo das gottlose Volk Josua, Kaleb, Aaron und Mose töten wollte.

Und wie damals wird es Gott sehr missfallen. Er prüft die Liebe der wenigen Getreuen mit einem Aufruf zur Fürbitte. Zuerst findet er „keinen“ dafür. Dann nimmt er die Sache selbst in die Hand, und bald darauf zieht er die Rachegewänder an, als Zeichen für das Ende seines Mittlerdienstes und den Beginn seiner Gerichte.

Jes 59,14 So ist das Recht zurückgedrängt, und die Gerechtigkeit steht ferne. Denn die Wahrheit ist gestürzt auf

dem Marktplatz, und die Geradheit findet keinen Eingang.

15 So geschieht es, dass die Wahrheit fehlt, und wer sich vom Bösen fernhält, wird beraubt. Und der HERR sah es, und es war böse in seinen Augen, dass es kein Recht gab.

16 Er sah, dass kein Mann da war, und er wunderte sich, dass es keinen gab, der Fürbitte tat. Da half ihm sein Arm, und seine Gerechtigkeit, sie unterstützte ihn.

17 Er zog Gerechtigkeit an wie einen Panzer und setzte den Helm des Heils auf sein Haupt, und er zog Rachegewänder an als Kleidung und hüllte sich in Eifer wie in einen Mantel.

18 Gemäß den Taten, wie es angemessen ist, wird er vergelten: Zorn seinen Gegnern, Vergeltung seinen Feinden; den Inseln wird er ihr Tun vergelten.

Gott „wunderte sich“ (V. 16). Er wundert sich über unsere Kälte. Wie konnten seine wenigen Treuen bei so zahlreichen Hinweisen in all den Bildern und Weissagungen auf unsere Zeit, dass wir für andere beten sollen, den Geist

Gott wundert sich über unsere Kälte.

der Fürbitte so vernachlässigen? Ihre Säumigkeit in diesem Punkt ist erstaunlich. Deshalb gießt Gott um seiner selbst willen „den Geist der Gnade und des Flehens“ (Sach 12,10) auf sein Volk aus. Dieses Werk geschieht momentan durch eine Million verschiedene Mittel, darunter auch dieser Artikel.

Die Gabe des Geistes ist verknüpft mit der Gabe des Gebets, und beide gemeinsam bewirken eine immer stärker anschwellende Flut göttlicher Kraft, indem die Gebete erhört und der Geist ohne Maß ausgegossen wird. All dies geschieht, kurz bevor Gott „seinen Gegnern Zorn vergilt“ (V. 18).

Die Rolle des Lehrens

An dieser Stelle besteht die Gefahr, dass jemand erleichtert feststellt, er könne seiner Verantwortung für die irrende Gemeinde einfach auf den Knien daheim im Kämmerchen nachkommen. Denn das stimmt so nicht ganz.

Denken wir an die Situation, als Jakobs Nachfahren eine Monarchie gründeten. Als Israel es leid war, seine Anweisungen direkt von einem Propheten zu erhalten, und einen König verlangte, war dies praktisch eine Ablehnung Gottes als Souverän. Furchterregende Zeichen drohender Gerichte folgten dieser Entscheidung.

Das Volk kam zu Samuel und bat um seine Fürbitte. Vielleicht hatte es von Hiobs Geschichte gelesen. Die Antwort des Propheten war:

1Sam 12,20 ... Fürchtet euch nicht! Ihr habt zwar all dieses Böse begangen, doch hört nicht auf, dem HERRN nachzufolgen, und dient dem HERRN mit eurem ganzen Herzen!

21 Und weicht nicht ab und folgt nicht den nichtigen Götzen nach, die nichts nützen und nicht retten können, weil sie nichtig sind!

22 Denn der HERR wird sein Volk um seines großen Namens willen nicht verlassen. Denn es hat dem HERRN gefallen, euch zu seinem Volk zu machen.

23 *Auch was mich betrifft - fern sei es von mir, dass ich mich an dem HERRN versündigen und aufhören sollte, für euch zu bitten; sondern ich will euch den guten und richtigen Weg lehren.*

24 Fürchtet nur den HERRN und dient ihm in Wahrheit mit eurem ganzen Herzen! Denn seht, wie große Dinge er an euch getan hat!

25 Wenn ihr aber dennoch böse handelt, so werdet ihr und euer König weggerafft werden.

Samuel sah sich in einer zweifachen Verantwortung: Einmal sollte er Fürbitte tun, denn nicht weiter für das irrende Volk zu beten, wäre eine „Sünde gegen den HERRN“ gewesen. Zum anderen sollte er lehren. Nur durch treue Unterweisung konnte er den Schaden wiedergutmachen, den Satan durch seinen Betrug angerichtet hatte. Mose und Samuel, Vorbilder für siegreiches Beten, waren beide zugleich bedeutende Lehrer des Volkes.

Es ist Gottes Wille, dass sein irrendes Volk verschont wird.

Grenzen der Fürbitte

Mose und Samuel werden von Gott als große Beter für die Gemeinde dargestellt. Aber Samuel stellt auch eine Grenze des Mittlergebetes heraus: „Wenn ihr aber dennoch böse handelt, so werdet ihr ... weggerafft werden.“ (1Sam 12,25)

Die gleiche Einschränkung findet sich im Neuen Testament. Die bekannte Verheißung, „dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten“ (1Joh 5,14 ELB), steht im Zusammenhang mit Fürbitte. Es ist Gottes Wille, dass sein irrendes Volk verschont wird. Trotzdem gibt es eine Bitte, die nicht „nach seinem Willen“ wäre:

1Joh 5,14 ELB Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten.

15 Und wenn wir wissen, dass er uns hört, was wir auch bitten, so wissen wir, dass wir das Erbetene haben, das wir von ihm erbeten haben.

16 Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tod, soll er bitten, und er wird ihm das Leben geben, denen, die nicht zum Tod sündigen. Es gibt Sünde zum Tod; nicht im Hinblick auf sie sage ich, dass er bitten solle.

Der Prophet Jeremia greift auf Mose und Samuel zurück, um diesen Punkt hervorzuheben. Er stellt fest, dass selbst diese mächtigen Mittler die drohenden Gerichte aufgrund der vermessenen Sünden von König Manasse nicht abwenden könnten:

Jer 15,1 Und der HERR sprach zu mir: Selbst wenn Mose und Samuel vor mir ständen, würde sich meine Seele nicht zu diesem Volk wenden. Treibe sie von meinem Angesicht weg, dass sie fortgehen.

2 Und es soll geschehen, wenn sie zu dir sagen: Wohin sollen wir gehen? – dann sage zu ihnen: So spricht der HERR: Wer zum Tod bestimmt ist, gehe zum Tod; und wer zum Schwert, zum Schwert; und wer zum Hunger, zum Hunger; und wer zur Gefangenschaft, zur Gefangenschaft.

3 Denn ich bestelle über sie vier Arten von Verderben, spricht der HERR: das Schwert zum Umbringen und die Hunde zum Herumzerren und die Vögel des Himmels und die Tiere der Erde zum Fressen und zum Vertilgen.

4 Und ich will sie zum Entsetzen machen für alle Königreiche der Erde um Manasses willen, des Sohnes Hiskias, des Königs von Juda, wegen all dessen, was er in Jerusalem getan hat.

Dennoch darf man diese Verse nicht als Zeichen endgültiger Verwerfung verstehen. Das ist der logische Fehler vieler, die sich Splittergruppen angeschlossen haben. Sie meinten, die Tatsache, dass Gottes Gericht nicht mehr aufzuhalten war und sein Volk „von seinem Angesicht weggetrieben“ werden sollte, sei Beweis genug, dass Gott ihm nie wieder seine Gunst zuwenden werde.

Liest man Jeremia 15 jedoch weiter, stößt man in Vers 11 darauf, dass ein Überrest unter den Verurteilten den kommenden Strafgerichten entkommen sollte:

Jer 15,11 LUT Der HERR sprach: Wohl-an, ich will etliche von euch übrig lassen, denen es wieder wohlgehen soll, und will euch zu Hilfe kommen in der Not und Angst unter den Feinden.

Darüber hinaus sind Gottes Gerichte auch begrenzt. Obgleich Gott bekennt, des Aufschubs und „des Erbarmens müde“ zu sein (Jer 15,6 SCH), dürfen wir doch gewiss sein, dass „seine Barmherzigkeit nicht zu Ende ist“ (Klg 3,22 SCH). Manasse ist dafür ein auffälliges Beispiel. In Jeremia 15 werden die Sünden des Königs als Grund für die Gerichte angegeben, die selbst Fürbitte nicht verhindern kann. Dennoch kam ein Zeitpunkt, als Manasse unter dem Leidensdruck dieser Strafen sich demütigte und von seinen vermessenen Sünden abwandte. Dann betete er für sich selbst.

2Chr 33,11 Da ließ der HERR die Heerobers-ten des Königs von Assur über sie kommen. Und sie nahmen Manasse gefangen und banden ihn mit ehernen Fesseln und führten ihn nach Babel.

12 Und als er so bedrängt war, flehte er den HERRN, seinen Gott, an und demütigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter

13 und betete zu ihm. Und er ließ sich von ihm erbitten und erhörte sein Flehen und brachte ihn nach Jerusalem in seine Königsherrschaft zurück. Da erkannte Manasse, dass der HERR der wahre Gott ist.

14 Danach baute er die äußere Mauer für die Stadt Davids, westlich vom Gihon, im Tal und bis da, wo es zum Fischtor hineingeht, und umschloss den Ofel; und er baute sie sehr hoch. Und er legte Heeroberste in alle befestigten Städte in Juda.

15 Und er tat die fremden Götter weg und das Götzenbild aus dem Haus des HERRN und alle Altäre, die er auf dem

Berg des Hauses des HERRN und in Jerusalem gebaut hatte; und er warf sie vor die Stadt hinaus.

16 Und er baute den Altar des HERRN wieder auf und opferte auf ihm Heilsopfer und Dankopfer. Und er befahl Juda, dass sie dem HERRN, dem Gott Israels, dienen sollten.

Auch in 4. Mose 14, das wir zu Beginn behandelt haben, werden die Grenzen der Fürbitte sichtbar. Moses Gebet verhinderte die unmittelbare Auslöschung des gesamten Volkes, aber nicht den Tod der Ungläubigen in der Wüste. Die Gebete bewahrten die Nation, aber nicht die Rebellen. Sie retteten Gottes auserwähltes Volk, indem die Unschuldigen Zeit zum

Wachsen erhielten und die Schuldigen Zeit zur Umkehr.

Lehren aus Mustergebeten

Jesus teilte seinen Jüngern mit, dass er für sie betete. Das Gleiche tat Paulus. Zu wissen, dass jemand bereit war, im Gebet für sie einzutreten, war selbst schon ein Segen.

Lk 22,32 Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du einst umgekehrt bist, so stärke deine Brüder!

2Kor 13,7 Ich bete aber zu Gott, dass ihr nichts Böses tut; nicht damit wir bewährt erscheinen, sondern damit ihr das Gute tut, wir aber wie Unbewährte seien.

Phil 1,9 ELB Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überreich werde in Erkenntnis und aller Einsicht.

Während Mose, Samuel und Hiob besonders dafür beteten, dass das Leben von Menschen verschont würde, streckten Jesus

Moses Gebet bewahrte die Nation, aber nicht die Rebellen.

und Paulus die Hand des Glaubens noch weiter aus. Jesus betete, dass Petrus' Glaube nicht Schiffbruch erleide. Paulus betete, dass seine Jünger in Korinth „nichts Böses“ täten, sondern „das Gute“. Er betete für die Philipper, dass ihre „Liebe noch mehr und mehr überreich werde“. Er betete, ihre Liebe möge verständig sein und einsichtig ausgelebt werden.

In dem längsten aufgezeichneten Gebet Jesu bat er den Vater, die Jünger durch die besänftigende Herrlichkeit des göttlichen Charakters zu bewahren, „durch deinen Namen“. Er betete für die Gemeinde aller Zeitalter, für die zukünftigen Gläubigen. Sein Gebet um ihre Einheit war tatsächlich ein Gebet zum Nutzen der Welt, denn durch die Einheit der Jünger sollte die Welt gewonnen werden. Die Welt war darum auf das geistliche Vorankommen der Gemeinde angewiesen. Hier die wichtigsten Elemente von Jesu Gebet:

Joh 17,9 Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast ...

11 ... Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, gleichwie wir! ...

20 Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden,

21 auf dass sie alle eins seien ...

23 ... damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast

Jesus betete am Kreuz direkter für die Welt:

Lk 23,34 Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie teilten aber sein Gewand und warfen das Los darüber.

Rau und nachtragend, wie wir gerne sind, kämen wir womöglich zu anderen Schlüssen, welche hier umfassten Sünden aus

Unwissenheit geschahen. Wussten die Soldaten, dass sie jemanden umbrachten? Dass sie ihn schlügen? Dass ihr Spott grausam war? Ja, all das wussten sie. Aber sie verstanden nicht die furchtbare Tragweite ihrer Handlungen.

In gewisser Hinsicht waren sie wie die jüdische Führung. Der Sanhedrin wusste, dass sie einen Mann mit Mitteln zu Tode brachten, die mit Gerechtigkeit nicht viel zu tun hatten. Die Mitglieder wussten, dass Jesus freundlich war und bei dem Prozess übel behandelt wurde. Sie waren sogar davon überzeugt worden, dass er der Messias war. Doch diese Überzeugung war bei vielen wieder abgeklungen. Könnten wir von ihnen

Daniels Gebet entsprang einem gründlichen Studium der prophetischen Zukunft der Gemeinde.

sagen, dass sie *in Unwissenheit* gehandelt hatten?

Petrus konnte es und war so in der Lage, viele von ihnen für Jesus zu gewinnen:

Apg 3,17 Und nun, ihr Brüder, ich weiß, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt, wie auch eure Obersten.

Diese großzügige Haltung zeichnet auch andere Vorbilder der Fürbitte im Alten Testament aus – Esra, Nehemia und Daniel. Sie identifizierten sich bereitwillig mit ihren gefallenen Brüdern. Abschließend möchte ich noch auf Daniels Gebet eingehen; es lohnt sich aber, auch die innigen Bußgebete Esras (Esra 9,6-15) und Nehemias (Neh 1,5-11) gründlich zu lesen und mit der Fürbitte Moses und Daniels zu vergleichen.

Daniels Bußgebet

Daniels Lebensgeschichte ist ein Typus für die Erfahrung der letzten Generation. Außerhalb seiner niedergeschriebenen Prophetieungen ist der größte Teil von Daniels Worten in der Bibel der Fürbitte gewidmet. Sein Gebet entsprang einem gründlichen Studium der prophetischen Zukunft der Gemeinde und dem Bewusstsein, dass ihre prophetische Bestimmung in der Gefahr stand, Verzögerung oder Schlimmeres zu erfahren.

Dan 9,2 Ich, Daniel, (achtete) ... auf ... das Wort ... zum Propheten Jeremia ..., dass nämlich siebzig Jahre über den Trümmern Jerusalems dahingehen sollten.

Der Prophet demonstrierte durch Kleidung und Kost, „in Fasten und Sack und Asche“ (V. 3), seine tiefe Trauer über die Sünden des Volkes und „bekannte“ dann:

Dan 9,4 ... Ach, Herr, du großer und furchtbarer Gott, der Bund und Gütedenen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten!

5 Wir haben gesündigt und haben uns vergangen und haben gottlos gehandelt, und wir haben uns aufgelehnt und sind von deinen Geboten und von deinen Rechtsbestimmungen abgewichen.

6 Und wir haben nicht auf deine Knechte, die Propheten, gehört, die in deinem Namen zu unseren Königen, unseren Obersten und unseren Vätern und zum ganzen Volk des Landes geredet haben.

Adventisten sollte es nicht schwerfallen, das Bekenntnis zu verstehen. Es spielt auf die Verheißung im zweiten Gebot an und stellt fest, dass wir den Segen dieser Verheißung verspielt haben. Wir haben „uns auf-

gelehnt“, indem wir Gottes Gebote ignoriert haben. Zudem haben wir nicht auf die Propheten gehört, die für Gott gesprochen haben. Daniel bekennt weiter, dass die Straferichte gegen seine Gemeinde gerecht waren:

Dan 9,7 Bei dir, Herr, ist die Gerechtigkeit, bei uns aber ist die Beschämung des Angesichts, wie es an diesem Tag ist: bei den Männern von Juda und den Bewohnern von Jerusalem und dem ganzen Israel, den Nahen und den Fernen, in allen Ländern, wohin du sie vertrieben hast wegen ihrer Untreue, die sie gegen dich begangen haben.

8 HERR! Bei uns ist die Beschämung des Angesichts, bei unseren Königen, unseren Obersten und unseren Vätern, weil wir gegen dich gesündigt haben.

9 Bei dem Herrn, unserem Gott, ist das Erbarmen und die Vergebung. Denn wir haben uns gegen ihn aufgelehnt.

Wem gehört was?

In diesem Teil des Gebetes geht es um die Zuordnung von Besitz. Bei dem Herrn ist „Gerechtigkeit“: Er besitzt Gerechtigkeit, wir nicht. Also ist es seine Gerechtigkeit und nicht unsere. Wir dagegen besitzen Beschämung. Wenn wir die zerstreute Situation des heiligen Volkes betrachten, müssen wir beschämt gestehen, dass wir rebelliert haben. Unsere Führer sollten sich schämen, betet Daniel, dass die Gemeinden unter ihrer Aufsicht gesündigt haben. Doch im Gegensatz zu unserer reichlichen Schande hat Gott Erbarmen und Vergebung, obwohl „wir uns gegen ihn aufgelehnt haben“.

Solcherart Gebete, die Gottes Gnade als Quelle unserer Gerechtigkeit bekennen und unser schändliches Verhalten als

*Gebete, die Gottes Gnade
und unser Versagen
bekennen, haben Macht.*

Gemeinde zugeben, haben Macht. Daniel schiebt die Schuld nicht nur wenigen zu. Vielmehr trifft sie jeden Einzelnen in der zerstreuten Gemeinschaft gleichermaßen: die in allen Ländern, die in der Heimat Zurückgebliebenen und sogar die noch in der Stadt Wohnenden, die Oberen und die Alten sowie ihre Nachfolger und Nachfahren.

| Segen und Fluch

Daniel hat sein Gebetsanliegen zum Ausdruck gebracht, doch im Gegensatz zu unseren trägen Bitten führt er die aufstörende Wahrheit noch weiter aus:

Dan 9,10 Und wir haben nicht auf die Stimme des HERRN, unseres Gottes, gehört, der uns gebot, in seinen Gesetzen zu leben, die er uns durch seine Knechte, die Propheten, vorgelegt hat.

11 Und ganz Israel hat dein Gesetz übertreten und ist abgewichen, so dass sie deiner Stimme nicht gehorcht haben. Und so hat sich der Fluch und der Schwur über uns ergossen, der im Gesetz des Mose, des Knechtes Gottes, geschrieben steht, weil wir gegen ihn gesündigt haben.

Als Adventisten unterstehen wir in gewisser Weise auch einer Reihe von Flüchen, die uns als Gemeinde bedrohen. Unsere Institutionen sind von Feuer bedroht ... und einige sind niedergebrannt. Unsere Wanderzeit auf der Erde, so wurde angedroht, sollte sich „wegen Auflehnung“ um viele Jahre verlängern.

Daniels Gebet führt den Vollzug angedrohter Gerichte darauf zurück, wie „ganz Israel“ mit den „Propheten“ umgegangen ist. Ihre Appelle zu einem heiligen Leben beruhen auf der Auslegung von Gottes Gesetz. Die Treuen in Zion kennen genug von ihrem eigenen Lebenswandel, um der Versuchung zu widerstehen, sich selbst als „treu“ zu bezeichnen. Ihnen ist bewusst, dass „wir alle umherirrten wie Schafe“ (Jes 53,6). Das

ist der Inhalt des Wortes „abgewichen“. Statt den Einzelnen zu entschuldigen, er sei eben gefallen wie alle anderen auch, verurteilt Daniels Gebet alle, weil jeder Einzelne gefallen ist.

Dan 9,12 Und er hat seine Worte erfüllt, die er geredet hat über uns und über unsere Richter, die uns richteten, nämlich ein großes Unglück über uns zu bringen, sodass unter dem ganzen Himmel nichts Derartiges geschehen ist wie das, was an Jerusalem geschehen ist.

Im adventistischen Fall steht diese Erfüllung noch aus, doch da sie nach Hesekiel 9 stattfinden wird, aber erst nach der Gnadenzeit, ist ganz sicher jetzt die Zeit zu bekennen, dass wir das Unglück verdienen, und zu beten, dass wir verschont werden. Dieses Gebet zu versäumen, würde die Schuld nur vergrößern. Das ist der nächste Punkt in Daniels Gebet:

Dan 9,13 Wie es im Gesetz des Mose geschrieben steht, so ist all dies Unglück über uns gekommen. Und wir haben das Angesicht des HERRN, unseres Gottes, nicht besänftigt, indem wir von unserer Schuld umgekehrt wären und achtgehabt hätten auf deine Wahr-

***Die Uneinigkeit
in unserer Gemeinde ist
ein Zeichen des Gerichts.***

heit.

14 Und so war der HERR auf das Unglück bedacht und ließ es über uns kommen. Denn der HERR, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Taten, die er tut. Aber wir haben nicht auf seine Stimme gehört.

Während wir Gott bitten, andere zu verschonen, sollten wir in zwei Dingen für uns selbst beten: Erstens, dass wir „von unserer Schuld

umkehren“. Reue ist ein Geschenk, und wir sollten in jedem Fall darum bitten. Zweitens, dass wir „auf Gottes Wahrheit achthaben“ und sie verstehen. Die Wahrheit gehört Gott, und wir können sie nur erfassen, wenn Gott uns Verständnis schenkt.

Spaltungen unter Gottes Volk

Daniel räumt ein, dass unsere Missverständnisse und törichten Gedanken das direkte Resultat unserer Sünden sind. Ebenso sagen es Paulus und Jesus.

1Kor 11,19 Es müssen ja auch Parteiungen unter euch sein, damit die Bewährten offenbar werden unter euch!

Gal 5,19.20 Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, welche sind: ... Parteiungen

Joh 7,17 Wenn jemand seinen Willen tun will, wird er erkennen, ob diese Lehre von Gott ist ...

2Ths 2,11.12 Darum wird ihnen Gott eine wirksame Kraft der Verführung senden, ... damit alle gerichtet werden, die ... Wohlgefallen hatten an der Ungerechtigkeit.

1Kor 2,14 Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist ..., weil es geistlich beurteilt werden muss.

Anders ausgedrückt: Die Uneinigkeit und Spaltungen über Fragen der Wahrheit in unserer Gemeinde sind selbst ein Zeichen des Gerichts und Grund zu beten, Gott möge uns vor den immer kräftiger werdenden Irrtümern bewahren.

Appell an Gottes Gnade

Daniel führt sein Gebet fort mit den Worten:

Dan 9,15 Und nun, Herr, unser Gott, der du dein Volk aus dem Land Ägypten mit starker Hand herausgeführt und dir einen Namen gemacht hast, wie es an diesem Tag ist! Wir haben gesündigt, wir haben gottlos gehandelt.

16 Herr, nach all den Taten deiner Gerechtigkeit mögen doch dein Zorn und deine Erregung sich wenden von deiner Stadt Jerusalem, dem Berg deines Heiligtums! Denn wegen unserer Sünden und wegen der Vergehen unserer Väter sind Jerusalem und dein Volk zum Hohn geworden für alle rings um uns her.

Unsere Gebete sollten ein Echo von Daniels Eifer und Nachdruck sein.

17 Und nun, unser Gott, höre auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen! Und lass dein Angesicht leuchten über dein verwüstetes Heiligtum um des Herrn willen!

Die Logik in diesen Versen mag rätselhaft erscheinen, wenn man nicht ein grundlegendes Prinzip der Gnade vor Augen hat:

Röm 5,20 LUT Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden.

Daniel bittet, Gottes Zorn möge sich „nach Seiner Gerechtigkeit“ vom heiligen Berg abwenden. Diese verzeihende Gerechtigkeit ist Gottes „Güte“, die uns laut Römer 2 zur Buße führt. Gottes Barmherzigkeit ist „gerecht“.

Und Gott sollte um seiner selbst willen Gnade walten lassen. Er sollte die im Staub liegende Sache der gegenwärtigen Wahrheit wieder aufrichten, weil es *Seine* Sache ist. Deshalb betet Daniel „um des Herrn willen“. Er meint das Gleiche, was wir mei-

nen sollten (wenn wir es auch oft gedankenlos aussprechen), wenn wir beten: „im Namen Jesu, Amen“. Die Worte an sich haben keine Kraft, doch der innige Drang, Gottes Reich um Gottes willen durch Gottes Kraft die Ehre zu geben, bringt Gebetserhörungen.

Dan 9,18 Neige, mein Gott, dein Ohr und höre! Tu deine Augen auf und sieh unsere Verwüstungen und die Stadt, über der dein Name ausgerufen ist! Denn nicht aufgrund unserer Gerechtigkeiten legen wir unser Flehen vor dich hin, sondern aufgrund deiner vielen Erbarmungen.

19 Herr, höre! Herr, vergib! Herr, merke auf und handle! Zögere nicht, um dei-

ner selbst willen, mein Gott! Denn dein Name ist über deiner Stadt und deinem Volk ausgerufen worden.

Daniels ernster Aufruf am Schluss, der heilige Gott möge die Initiative ergreifen, bringt alles in die richtige Perspektive. Unsere Gebete sollten ein Echo von Daniels Eifer und Nachdruck sein. Nicht das lustlose, halbherzige Vorbringen von Anliegen ist es, das viel bewirkt, sondern das „erstliche“ Gebet des Gerechten (Jak 5,16). ■

Quelle: de.scribd.com/document/3939729/Intercessory-Prayer-for-Revival-of-the-Holy-Spirit. Gekürzt und bearbeitet.



Eugene Prewitt

ist Buchevangelist und erfahrener Bibellehrer. Mit seiner Frau arbeitet er zurzeit in Malaysia als Lehrer und Pionier unter den Muslimen.



Das Gebet des Glaubens

Ellen White

Jak 5,15 Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, so wird ihm vergeben werden.

Eine persönliche Erfahrung

YI, 1.5.1856 In den vergangenen Monaten litt ich unter Lungenproblemen. Dazu kam vor ein paar Wochen ein Anfall von Gehirnfieber. Meinen Mann und meine Kinder hatte ich innerlich schon losgelassen – ich wusste, dass ich sterben würde, sollte Gott nicht aus Gnade die Krankheit bedrohen. Ein Gebet des Glaubens wurde gesprochen, und auf der Stelle kam Erleichterung. Das Fieber wurde bedroht, und ich war frei und triumphierte in Gott. Mir war, als sei Jesus erneut auf der Erde und sogar bei uns im Raum. Ich spürte seine Kraft, und wie Tau ließ sich sein süßer Segen auf mir nieder.

Nur durch Gebet

GC 515 Es gehört zu Gottes Plan, uns als Antwort auf das Glaubensgebet Dinge zu gewähren, die er uns sonst nicht gegeben hätte.

Bei Schwierigkeiten

2MR 31 Die zu Christi Jüngern gesprochenen Worte erreichen uns in deren Worten.

Ihr Tröster ist ebenso unser Tröster, jederzeit und überall, in jedem Kummer und jeder Bedrängnis, wenn die Lage dunkel scheint und die Zukunft fraglich, wenn man sich hilflos und allein fühlt. Gerade dann wird in Erhörung des gläubigen Gebetes der Beistand zu uns gesandt. Welche Verheißung könnte ermutigender sein als die folgende:

Joh 14,13 Alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht wird in dem Sohn.

14 Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun.

5MR 416 Wirst du angefochten oder schlecht behandelt, dann rufe zu Gott. Wende dich ab von denen, deren Herzen wie Stahl sind. Bring deine Anliegen vor deinen Schöpfer. Deine Situation mag entmutigend aussehen, aber schau nicht auf das Äußere. Bete weiter. Hab Glauben an Gott, denn er hat versprochen, das gläubige Gebet zu hören.

In der Familie

CT 110 In der „Gemeinde“ des eigenen Zuhauses sollen Kinder lernen, zu beten und Gott zu vertrauen. Lasst sie Gottes Gesetz aufsagen ... Kommt in Demut, mit weichem,

mitfühlendem Herzen und einem Bewusstsein für die Versuchungen und Gefahren vor euch und euren Kindern. Bindet sie im Glauben auf den Altar und erlebt die Fürsorge des Herrn für sie. Bringt den Kindern bei, selbst in einfachen Worten zu beten. Sagt ihnen, wie sehr Gott sich freut, wenn sie sich an ihn wenden.

*Wir können nie zu viel
Zuversicht und Vertrauen
gegenüber Gott haben.*

AH 315 Selbst im Familienkreis kann Zuneigung nur von Dauer sein, wenn der Wille und die Neigungen dem Willen Gottes entsprechen ... Wenn Vater und Mutter in der Liebe und Furcht Gottes gemeinsam für bestimmte Maßstäbe zu Hause einstehen wollen, wird ihnen bewusst werden, wie notwendig viel Gebet und nüchterne Überlegung sind. Und wenn sie Gott suchen, werden ihre Augen für die Himmelsboten geöffnet, die als Antwort auf das Glaubensgebet zu ihrem Schutz da sind. Sie werden ihre Charakterchwächen überwinden und „zur vollen Reife übergehen“ (Heb 6,1).

Für die Kranken

RH, 9.6.1904 Seine Jünger heute sollen genauso wahrhaftig für die Kranken beten wie seine Jünger damals. Und Heilungen werden folgen, denn „das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten“ (Jak 5,15). Wir brauchen die Macht des Heiligen Geistes, die stille Gewissheit eines Glaubens, der Gottes Verheißungen in Anspruch nimmt.

2SG 135 Wir stehen zum Gebet des Glaubens, doch manche haben die Sache übertrieben, besonders diejenigen, die nicht frei von Fanatismus sind. Einige lehnen sogar den Einsatz einfacher Heilmittel ab. Diese Haltung haben wir nie befürwortet, im Gegenteil. Wir glauben, dass es vollkommen in Ordnung ist, die Heilmittel zu gebrau-

chen, die Gott uns zur Verfügung stellt, und wenn sie nicht helfen, uns an den großen Arzt zu wenden – und manchmal ist auch der Rat eines irdischen Arztes sehr vönöten. Das war immer unser Standpunkt.

PC 28 Nach meinem Verständnis sollte der Text in Jakobus zur Anwendung kommen, wenn jemand auf dem Krankenbett liegt. Ruft er dann die Gemeindeältesten, so salben sie den Kranken im Namen des Herrn mit Öl und beten im Glauben für ihn, wie Jakobus es vorgegeben hat. Wir lesen:

Jak 5,15 Das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, so wird ihm vergeben werden.

Das bedeutet aber nicht, dass wir für jedes kleine Leiden die Gemeindeältesten rufen und sie derart belasten. Würde das jeder tun, wären sie mit nichts anderem mehr beschäftigt. Dagegen gibt der Herr uns allen persönlich das Vorrecht, ihn durch ernstes Gebet zu suchen, unser Herz vor ihm auszuschnitten und nichts vor dem zurückzuhalten, der uns eingeladen hat:

Mt 11,28 Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken!

Wie dankbar sollten wir doch sein, dass Jesus bereit und fähig ist, alle unsere Schwächen zu tragen und uns in allen unseren Krankheiten Stärke und Heilung zu bringen, wenn es uns zum Guten und ihm zur Ehre dient! Auch zur Zeit Christi und der Apostel starben einige, denn der Herr wusste, was das Beste für sie war. Ich möchte nicht ein Wort sprechen, das deinen Glauben mindern und dich verunsichern oder besorgt machen würde. Wir können nie zu viel Ernsthaftigkeit, Zuversicht und Vertrauen gegenüber Gott haben. Sei guten Mutes, schau immerzu auf Jesus!

21MR 43 Das Glaubensgebet im Krankenzimmer, kurz und zur Sache, bahnt den Weg dafür, dass Gottes Gnade zur Seele sprechen kann. Selbst Ungläubige spüren diesen (für sie) fremden und neuartigen Einfluss und erkennen, dass Gott ihre Gebete erhören kann und wird. Ihr, die ihr im Zimmer des Kranken betet, könnt nicht einschätzen, was das Gebet des Glaubens bewirken wird und schon bewirkt hat. Ein simples Gebet ermutigt den Kranken zu glauben, dass Gott mitfühlend auf ihn blicken wird, sonst wäre ja um seinetwillen gar nicht gebetet worden. Ein Lichtstrahl durchdringt die hoffnungslose Seele und wird zu einem Geruch des Lebens zum Leben.

Brief 57, 1886 Gebt nicht der Vorstellung Raum, das Gesundheitszentrum sei ein Ort, wo Kranke durch Glaubensgebet geheilt würden. Es wird solche Fälle geben, und wir brauchen beständigen Glauben an Gott. Doch soll niemand meinen, Menschen, die sich misshandelt und nicht vernünftig um sich selbst gekümmert haben, könnten zum Gesundheitszentrum kommen und durch ein Glaubensgebet geheilt werden – das wäre Anmaßung. Bei manchen unserer Brüder sehe ich so wenig Weisheit und gesunden Menschenverstand, dass es mich bedrückt, schmerzt und betrübt. Sie haben keine vernünftigen Vorstellungen und ehren Gott nicht. Sie brauchen eine göttliche Berührung. Sollte sich die Vorstellung durchsetzen, Kranke könnten zu unserer Einrichtung kommen und durch Glaubensgebet Heilung finden, würden Zustände herrschen, die du dir nicht ausmalen kannst, selbst wenn ich sie dir im besten mir möglichen Englisch schildern sollte.

Um Satan zu widerstehen

CCh 319 Wenn Satan sieht, dass er Gefahr läuft, einen Menschen zu verlieren, greift er zum Äußersten, um ihn zu behalten. Erkennt dann der Betreffende seine gefährliche Lage

und streckt sich in seiner Not zu Jesus aus, um Kraft zu erhalten, fürchtet Satan um seinen Gefangenen und ruft seine Engel zur Verstärkung, um die arme Seele mit einer dunklen Mauer zu umgeben, die das Licht des Himmels abschirmt. Doch wenn der Gefährdete durchhält und sich in seiner Hilflosigkeit an die Verdienste von Christi Blut klammert, hört der Heiland auf das ernste Gebet des Glaubens und schickt zur Verstärkung überaus starke Engel, die ihn befreien.

Satan erträgt es nicht, wenn sein mächtiger Rivale angerufen wird, denn er schaukelt und fürchtet sich vor dessen Stärke und Majestät. Wenn inbrünstiges Gebet zu hören ist, erzittert Satans ganzes Heer. Er ruft noch mehr Legionen böser Engel herzu, um sein Ziel zu erreichen. Doch wenn allmächtige, in die himmlische Rüstung gekleidete Engel der erschöpften, verfolgten Seele zu Hilfe kommen, weichen Satan und seine Scharen zurück, wohl wissend, dass die Schlacht verloren ist.

GC 558 Nur wenige haben ein klares Bild von der täuschenden Macht des Spiritismus und der Gefahr, unter seinen Einfluss zu geraten. Viele experimentieren aus reiner Neugier damit, ohne wirklich daran zu glauben. Der Gedanke, sich der Herrschaft von Geistern auszuliefern, würde sie zutiefst erschrecken. Aber weil sie sich auf verbotenes Gebiet wagen, kann der gewaltige Verderber seine Macht auch gegen ihren Willen ausüben. Haben sie sich einmal dazu verleiten lassen, ihren Verstand seiner Führung zu unterstellen, hält er sie gefangen. Aus eigener Kraft können sie sich dem verführerischen Zauber unmöglich wieder entziehen. Allein die Macht Gottes, als Antwort auf ernstes Glaubensgebet, kann diese verstrickten Menschen befreien. (Vgl. VSL 508)

1T 296 Das gläubige Gebet ist die große Stärke eines Christen und wird mit Sicherheit über Satan die Oberhand behalten. Deshalb

flüstert er uns auch ein, wir bräuchten nicht zu beten. Er verabscheut den Namen Jesu, unseres Fürsprechers, und wenn wir ernsthaft dessen Hilfe suchen, gerät Satans Heer in Aufregung. Es kommt ihm sehr entgegen, wenn wir das Beten vernachlässigen, weil seine Lügenwunder dann leichter akzeptiert werden.

ST, 24.8.1904 Bete viel. Das Gebet ist das Leben der Seele. Das Gebet des Glaubens ist die Waffe, mit der wir den Attacken des Feindes erfolgreich widerstehen können.

Das Gebet ist das vom Himmel bestimmte „Erfolgsrezept“ im Kampf gegen Sünde.

5T 294 Der Mensch ist Satans Gefangener und neigt von Natur aus dazu, seine Vorschläge aufzugreifen und seinen Anweisungen zu folgen. Aus eigener Kraft kann er dem Bösen nicht wirklich widerstehen. Erst wenn Christus durch lebendigen Glauben in ihm wohnt, seine Wünsche beeinflusst und ihn mit Kraft von oben stärkt, kann der Mensch es wagen, sich einem so furchterregenden Feind zu stellen. Jedes andere Verteidigungsmittel ist absolut nutzlos. Allein durch Christus wird Satans Macht beschränkt. Diese wesentliche Wahrheit muss jeder verstehen. Satan ist keinen Moment untätig, läuft hin und her, schreitet die Erde auf und ab und sucht, wen er verschlingen kann. Doch das innige Gebet des Glaubens wird selbst seine stärksten Anstrengungen wirkungslos machen. Nehmt also „den Schild des Glaubens“, Brüder, „mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt“ (Eph 6,16).

AA 564 Es gibt viele, die sich zwar bemühen, Gottes Geboten zu gehorchen, dabei aber wenig Frieden oder Freude erleben. Dieser Mangel rührt daher, dass sie keinen Glauben üben. Sie laufen wie durch Salzland, eine

dürre Wüste. Sie nehmen wenig in Anspruch, obwohl sie viel in Anspruch nehmen dürften, denn Gottes Verheißungen sind unbegrenzt. Solche Menschen vermitteln nicht das richtige Bild von der Heiligung, die aus dem Gehorsam gegen die Wahrheit kommt. Der Herr möchte, dass alle seine Söhne und Töchter glücklich und gehorsam sind und inneren Frieden haben. Der Gläubige eignet sich diese Segnungen an, indem er Glauben übt. Durch Glauben kann jeder Charaktermangel ausgeglichen, jede Beschmutzung gereinigt, jeder Fehler korrigiert und alles Exzellente entwickelt werden. Das Gebet ist das vom Himmel bestimmte „Erfolgsrezept“ im Kampf gegen Sünde und in der Formung eines christlichen Charakters. Auf das Gebet des Glaubens hin werden göttliche Einflüsse alles im Bittenden bewirken, worum er gebeten hat. Wir dürfen um den Heiligen Geist bitten, um ein christusähnliches Temperament, um Weisheit und Kraft für unsere Arbeit, um jede verheißene Gabe, und das Versprechen lautet: „Ihr werdet empfangen.“

Beim Zeugnisgeben

ST, 4.9.1879 Mögen eure Gebete Gottes Dienern folgen wie scharfe Sichel auf dem Erntefeld. Gott wird die herzlichen Bitten seines Volkes hören. Das Gebet des Glaubens wird Gottes Arm bewegen.

RH, 11.2.1909 Der Bericht zeigt, dass Glaubensgebete, selbst wenn schwache Menschen sie sprechen, vor Gott Macht haben. Der Herzensschrei „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“ (1Mo 32,27 LUT) hat schon viele Seelen gerettet. Gäbe es weit mehr dringende Fürbitte für Menschen in Not, würden weit mehr Menschen gerettet werden.

RH, 12.10.1886 Möge jeder, der etwas gibt, auch täglich dafür beten, dass seine Gabe Menschen zum Fuß des Kreuzes führt. Und in jeder Gemeinde sollte wenigstens ein Abend

pro Woche einer Gebetszeit für dieses Werk gewidmet sein. Alle sollen zusammenkommen, dabei aber nicht für noch andere Anliegen wie Kranke und Bedürftige bitten, sondern ihren Glauben und ihr Flehen auf eine bestimmte Sache konzentrieren. Der Herr hat Werkzeuge, die er als Antwort auf ausdauerndes Glaubensgebet in Bewegung setzen wird. Er wird sein Wort erfüllen:

Mt 28,20 Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit!

Im Predigtendienst

RH, 22.4.1884 Unsere Prediger ringen nicht die ganze Nacht im Gebet, wie es viele gottesfürchtige Prediger vor uns getan haben. Sie sitzen über einen Tisch gebeugt, arbeiten Bibelstunden aus oder schreiben Artikel, die von Tausenden gelesen werden. Sie ordnen Fakten, um Menschen von Lehren zu überzeugen. Das ist alles unverzichtbar, doch wie viel kann Gott für uns tun, wie viel Licht und überführende Kraft kann er ins Herz geben, wenn nicht auch im Glauben gebetet wird?

Im Gebet des Glaubens liegt eine göttliche Wissenschaft.

GW92 21 Wenn wir Männer mit derselben Hingabe und demselben Glauben wie Elia haben, werden wir erleben, dass Gott sich uns ebenso offenbart wie den Heiligen in alter Zeit. Wenn wir Männer haben, die ihre Mängel anerkennen und gleichzeitig in ernstem Glauben zu Gott flehen wie einst Jakob, werden wir die gleichen Ergebnisse sehen. Als Antwort auf das Gebet des Glaubens wird der Mensch Kraft von Gott erhalten. In dieser Welt ist der Glaube rar. Nur wenige leben eng mit Gott verbunden. Und wie wollen wir mehr Kraft erwarten und dass Gott sich dem Menschen zeigt, wenn Sein Wort nachlässig behandelt wird und die Herzen nicht durch die Wahrheit geheiligt sind? Selbstzufriedene und selbstgefäl-

lige Männer, die nicht einmal halb bekehrt sind, predigen anderen die Wahrheit. Aber Gott arbeitet nicht mit ihnen, denn sie sind in Herz und Leben unheilig. Sie wandeln nicht demütig mit Gott. Wir brauchen eine bekehrte Predigerschaft, dann werden wir Gottes Licht sehen und seine Kraft, die alle unsere Bemühungen unterstützt.

RH, 20.11.1883 In jeder Abteilung von Gottes Sache werden engagierte, gottesfürchtige, willige Helfer gebraucht, Männer mit Hirn und Verstand, die als Prediger, Buchevangelisten und Haus-zu-Haus-Arbeiter hinausgehen. Geschwister, lasst innige Glaubensgebete zu Gott aufsteigen, damit er Arbeiter beruft und ins Erntefeld sendet! Die Ernte ist groß, doch gibt es nur wenige Arbeiter.

Was ist das Gebet des Glaubens?

Eine bestimmte Bitte, in bestimmtem Glauben vorgebracht, um eine bestimmte Antwort. (James Fraser)

Ed 257 Gebet und Glaube sind eng miteinander verknüpft und müssen gemeinsam studiert werden. Im Gebet des Glaubens liegt eine göttliche Wissenschaft – eine Wissenschaft, die jeder verstehen muss, der sein Leben erfolgreich meistern will. Christus sagt:

Mk 11,24 Alles, was ihr auch immer im Gebet erbittet, glaubt, dass ihr es empfangt, so wird es euch zuteilwerden!

Er macht deutlich, dass wir nach Gottes Willen bitten müssen, um etwas, das er zugesagt hat; und was immer wir erhalten, muss dazu dienen, seinen Willen zu tun. Sind die Bedingungen erfüllt, ist die Verheißung sicher.

1T 231 Manche behaupten, sie hätten großen Glauben an Gott, besondere Gaben und besondere Gebetserhörungen, obwohl davon nichts zu sehen ist. Sie verwech-

seln Glauben mit Anmaßung. Ein gläubiges Gebet ist nie vergeblich, aber zu sagen, es werde stets genau auf die Weise und für genau die Sache beantwortet, wie von uns erwartet, ist vermessen.

ML 19 Es gibt zwei Arten von Gebeten: das Formengebet und das Glaubensgebet. Aus Gewohnheit bestimmte Phrasen aufzusagen, ohne inneres Bedürfnis nach Gott, ist ein Formengebet ... In jedem Gebet sollten wir genauestens darauf achten, aus dem Herzen zu sprechen und nur das zu sagen, was wir auch meinen. Ein einziger heiliger Wunsch ist mehr wert als alle noch so blumigen Worte. Die ausgefeiltesten Gebete sind nur leere Worthülsen, wenn sie nicht die wahren, inneren Empfindungen zum Ausdruck bringen. Doch ein Gebet, das ganz von Herzen kommt und die Bedürfnisse der Seele so schlicht und einfach ausspricht, als würden wir einen irdischen Freund um einen Gefallen bitten und seine Zusage erwarten – das ist ein Glaubensgebet ...

Haben wir unsere Bitten vorgebracht, sollen wir sie, soweit möglich, selbst erfüllen und nicht darauf warten, dass Gott für uns tut, was wir selber tun können. Gottes Hilfe steht allen zur Verfügung, die danach verlangen. Göttliche Hilfe wird sich mit menschlichem Bemühen, Erhoffen und Erstreben vereinen. Doch ohne selbst zu klettern, können wir die Zinnen des Himmels nicht erreichen. Die Gebete anderer können uns nicht aufwärts-tragen, wenn wir selbst das Beten vernachlässigen, denn so hat Gott es nicht vorgesehen ... Unsere unschönen Wesenszüge werden nicht weggenommen und durch reine, liebenswerte Eigenschaften ersetzt, ohne dass wir selbst etwas dafür tun ...

FLB 122 Ein stilles, im Glauben gesprochenes Gebet wird Jesus nicht unbeantwortet lassen. Wer Gott einfach beim Wort nimmt und die Verbindung mit dem Heiland sucht, wird Seinen Segen empfangen.

Die Schatzkammer des Himmels aufschließen

8MR 195f. Das Gebet des Glaubens ist der Schlüssel zur Schatzkammer des Himmels. Denken wir daran, wenn wir uns Gott anbefehlen, dass er sich verantwortlich dafür weiß, unsere Bitten zu hören und zu beantworten. Er lädt uns ein, zu ihm zu kommen, und macht uns die größten und erlesensten Geschenke – Gaben, die unsere große Not stillen werden. Er liebt es, uns zu helfen. Vertrauen wir seiner Weisheit und Macht! O, was für einen Glauben sollten wir haben! O, was für einen Frieden und Trost sollten wir genießen! Öffnet eure Herzen dem Geist Gottes, dann wird der Herr durch euch wirken und eure Arbeit segnen.

Die größten Siege werden im Audienz-zimmer Gottes errungen.

PP 203 Jakob setzte sich durch, weil er ausdauernd und entschlossen war. Seine Erfahrung beweist die Macht unnachgiebigen Betens. Jetzt ist die Zeit, die Lektion siegreichen Betens und unerschütterlichen Glaubens zu lernen. Die größten Siege für die Gemeinde Christi oder den einzelnen Christen werden nicht durch Begabung oder Bildung, durch Reichtum oder gute Beziehungen errungen – es sind die Siege im Audienz-zimmer Gottes, wenn ernster, inbrünstiger Glaube den starken Arm der Macht ergreift.

Wer nicht bereit ist, jede Sünde aufzugeben und von ganzem Herzen Gottes Segen zu suchen, wird ihn nicht erlangen. Doch jeder, der sich wie Jakob an Gottes Verheißungen festhält und dieselbe Ernsthaftigkeit und Ausdauer beweist, wird denselben Erfolg haben.

Lk 18,7 Gott aber, wird er nicht seinen Auserwählten Recht schaffen, die Tag und Nacht zu ihm rufen, wenn er auch lange zuwartet mit ihnen?

8 Ich sage euch: Er wird ihnen schnell Recht schaffen!

ST, 18.6.1896 Der große Nutzen des Betens ist, dass es zu Hingabe und Glauben an Gottes Verheißungen führt. Dieser Glaube ist der Schlüssel, der die göttliche Schatzkammer öffnet, und die Hand, mit der wir uns Gottes reichste Gaben zu eigen machen. Das Gebet eines zerbrochenen Herzens verschafft Zugang zu den Gütern des Schatzhauses und ergreift grenzenlose Macht. Diese Art Gebet lässt den Beter verstehen, was es bedeutet, sich an Gottes Stärke zu halten und mit Ihm Frieden zu machen. Diese Art Gebet gibt uns Einfluss über unsere Mitmenschen. Das gläubige Gebet ist nicht lustlos, trocken und uninteressant. Es wird getragen von vollkommenem Vertrauen und Gewissheit und zeigt durch seine Leidenschaft der Welt, Engeln und Menschen, dass wir an Gott glauben und Christus zu unserem persönlichen Erlöser gemacht haben.

Der Herr Jehova akzeptiert das im Namen seines Sohnes angeführte Argument und stellt dir die Ressourcen seiner Verdienste zur freien Verfügung. Es ist unser Vorrecht und unsere Pflicht, die Wirksamkeit des Namens Christi in unsere Bitten zu bringen, mit der gleichen Begründung, die Christus zu unseren Gunsten vorgebracht hat. Dann werden unsere Gebete vollständig mit Gottes Willen übereinstimmen. Dann geschieht es, dass Christus den reuigen Bittsteller in seine eigenen Priestergewänder kleidet, und der menschliche Beter nähert sich dem Altar mit dem heiligen Räucherfass in der Hand, aus dem der duftende Weihrauch der Verdienste von Christi Gerechtigkeit aufsteigt.

RH, 10.6.1884 Wir wachsen durch persönliche Anstrengungen, verbunden mit dem Gebet des Glaubens. Tag für Tag wird der Charakter Christus ähnlicher, und statt ein Spielball der Umstände zu sein, statt

das Ich zu befriedigen und sich in seichten, belanglosen Gesprächen zu verlieren, ist der Mensch schließlich Herr seiner Gedanken und Worte. Es mag einen schweren Kampf bedeuten, lang gehegte Gewohnheiten abzulegen, doch durch Christi Gnade können wir triumphieren.

| Gott liebt das gläubige Gebet

ST, 21.6.1881 Die Weisheit Gottes, die sich darin zeigt, welche Methoden und Werkzeuge zur Förderung Seines Werkes eingesetzt werden, ist für Prahler und Selbstsichere Torheit, weil sie das Geheimnis der Gottseligkeit nicht kennen. Der Herr möchte, dass sein heutiges Volk die simple Lektion lernt, sich auf den starken Arm zu verlassen, der Satans Festungen zum Einsturz bringen kann. Das Gebet des Glaubens aus dem Mund seines demütigen, gehorsamen, vertrauenden Volkes wird den Sieg bringen.

RH, 28.3.1912 „Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopf an, so wird euch aufgetan!“ (Mt 7,7) Wie kommt es, dass wir Gott nicht beim Wort nehmen? Bitten und erhalten hängen eng zusammen. Bittest du im Glauben um etwas, das Gott versprochen hat, wirst du es erhalten. Wende dich an Jesus, wenn du etwas brauchst. Bitte ihn um Sündenvergebung, und wenn du im Glauben bittest, wird dein Herz weicher. Du wirst denen vergeben, die dich verletzt haben, und deine Anliegen werden von Liebe duftend zu Gott aufsteigen. Mit dem Beten kommt das betende Wachen, und jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat werden mit deiner Herzensbitte um persönliche Reformation übereinstimmen. Das Gebet des Glaubens wird seine Ergebnisse bringen. Doch bloßes Reden ohne tiefe Aufrichtigkeit, ohne Erwartungshaltung und das brennende Verlangen nach Hilfe,

*Mit dem
Beten kommt
das betende
Wachen.*

wird nichts bewirken. Ein solcher Beter meine nicht, dass er etwas vom Herrn erhalten wird.

GW92 452 Gott erhört das gläubige Gebet, doch wie ernst unsere Gebete gemeint sind, zeigt sich an unserer Übereinstimmung mit dem großen moralischen Maßstab, an dem jeder menschliche Charakter geprüft werden wird. Wir müssen unser Herz dem Einfluss des Geistes öffnen und seine umwandelnde Kraft erfahren. Der Grund, warum ihr nicht mehr von Gottes rettender Hilfe erhaltet, ist, dass euer Kommunikationskanal zum Himmel durch Weltlichkeit, Liebe für Äußerlichkeiten und Machtstreben gestört ist ...

RH, 13.4.1886 Als ich die Geschichte unserer Arbeit im vergangenen Jahr durchging, erkannte ich deutlich, wie viel die Arbeiter durch mangelnden Glauben verloren hatten, wie viel sie von Gott hätten erbiten können und wie bereitwillig er ihnen in Erhörung ihrer demütigen Glaubensgebete seine Gnade geschenkt hätte. Viele sind abgefallen, und viele werden noch abfallen, weil sie nicht aus Glauben leben und nicht täglich in der Erkenntnis der Wahr-

heit zunehmen. Unsere Arbeiter sollten höchst alarmiert sein über die Möglichkeit, dass ihnen das Licht entzogen wird. Nur Wachsamkeit und Gebet kann ihre Seelen gegen das Einbrechen des Feindes befestigen.

1888 1696 Das einfache Gebet des Glaubens ist Musik in den Ohren des Herrn. Doch kann man nur Glauben haben, wenn man auch Glauben spricht und Glauben lebt. Dann darfst du Großes erwarten. Der Heilige Geist

wird über dich kommen und dich an Seele, Körper und Geist bekehren; er wird allen um dich herum zeigen, dass dein Gesicht zum Himmel gewandt ist. Du wirst zu heiligen Unternehmungen bewegt werden. Es ist nötig, das Herz zu erforschen und Gott zu suchen. Dann wird Gott das steinerne Herz aus deinem Fleisch wegnehmen und dir ein empfindsames Herz geben, das er beeindruckt kann. Möge der Herr uns durch seinen Geist helfen, lehren, führen und leiten, damit unser Leben und Wesen nach dem göttlichen Muster gestaltet wird. ■

Zusammengestellt von Dan Augsburg
(discipleheart.com)

*Das einfache
Gebet des Glaubens
ist Musik in den
Ohren des Herrn.*



Ellen White (1827 – 1915)

erlebte die Anfänge der Adventbewegung und war Mitbegründerin der Siebenten-Tags-Adventisten. Trotz geringer Schulbildung und schwacher Gesundheit gebrauchte Gott sie als prophetische Botin, Rednerin und überaus produktive Autorin. Mit ihrem Mann James hatte sie vier Kinder.



Bisher erschienen:

Nr. 1: **Christi Wiederkunft** (1/2003)

Nr. 2: **Adventist – wozu?** (2/2003)

Nr. 3: **Anbetung** (1/2004)

Nr. 4: **Der Geist der Weissagung** (2/2004)

Nr. 5: **Erweckung u. Reformation** (1/2005)

Nr. 6: **Lebensstil** (2/2005)

Nr. 22: **Der große Kampf** (2/2013)

--- Vergriffen! ---

Download auf www.ad-europa.org

Nr. 4: **Der Geist der Weissagung** (2/2004)

Gottes Gabe der Prophetie verstehen

Nr. 7: **Korrigierende Seelsorge** (1/2006)

Vom rechten Umgang mit Irrenden

Nr. 8: **Prophetie** (2/2006)

Auslegungsmethoden, Weltregierung,
Sonntagsgesetz

Nr. 9: **Moderner Spiritismus** (1/2007)

(= Buch *Die stille Invasion*)

Die Gefahr christlicher Megakirchen

Nr. 10: **Psychologie** (2/2007)

Biblisch vereinbare Hilfe und Therapie

Nr. 11: **Leiterschaft** (1/2008)

Prinzipien, Frauen als Leiter, Hirtenamt

Nr. 12: **Klassische Predigten** (2/2008)

Israel, Versöhnungstag, Scheidung

Nr. 13: **Ein neuer Mensch** (1/2009)

Auf Jesus Schauen verwandelt

Nr. 14: **Emerging Church: Die post-
moderne Verführung** (2/2009)

Mystik, Erlebnisglaube, Religionsvermischung

Nr. 15: **Heiliger Geist** (1/2010)

Sein Wesen, seine Frucht, Ausgießung

Nr. 16: **Sünde und Erlösung** (2/2010)

Freude, Freiheit, Sieg durch Jesus

Nr. 17: **Schöpfung** (1/2011)

Schöpfungswoche, Wissenschaft, Bibel

Nr. 18: **Einheit und Auftrag** (2/2011)

Laienwerke, Kongregationalismus, Sichtung

Nr. 19: **Typologie** (1/2012)

Bibelauslegung, Joseph, die drei Elias

Nr. 20: **Medien und Unterhaltung** (2/2012)

Kino, TV, Videospiele, wahre Erholung

Nr. 21: **Ordination u. Dienst der Frau** (1/2013)

Feminismus, Selbstwert, Kultur,
Ellen White

Nr. 23: **Ermutigung** (1/2014)

Zukunft, Trost, Vertrauen, Gottes Triumph

Nr. 24: **Ehe & Familie** (2/2014)

Liebe, Kinder, Erweckung, Gesellschaft

Nr. 25: **Islam** (1/2015)

Einführung, Wesen, Moslemmission

Nr. 26: **Dreiengelbotschaft** (2/2015)

Babylon, Katholizismus, Gericht,
ewiges Evangelium

Nr. 27: **Sabbat** (1/2016)

Erfahrungen, wahre Sabbatfeier, Sonntag

Nr. 28: **Bibel** (2/2016)

Entstehung, Auslegung, Übersetzungen

Nr. 29: **Reformation** (1/2017)

Waldenser, Luther, Rechtfertigung,
Sola scriptura, Antichristus

Nr. 30: **Religionsfreiheit** (2/2017)

Kirche und Staat, Rückzug der Freiheit,
Papsttum, Sonntagsgesetz

Nr. 31: **Lebensstil 2** (1/2018)

Newstart, Schokolade, Funksmog,
virtuelle Realität, Drogen, adventistische
Standards

STAndpunkte **Bestellschein**

Einzelhefte (fehlende Ausgaben sind vergriffen, PDF-Download auf www.ad-europa.org)

Preis pro Exemplar: € 5,00; aktuelle Ausgabe € 6,00

Versand in Deutschland: € 3,50 bis 6,00 (Ausland bitte anfragen)

Anzahl	Ausgabe / Thema	Anzahl	Ausgabe / Thema
_____	Nr. 7: Korrigierende Seelsorge	_____	Nr. 20: Medien und Unterhaltung
_____	Nr. 8: Prophetie	_____	Nr. 21: Ordination u. der Dienst der Frau
_____	Nr. 9: Moderner Spiritismus	_____	Nr. 23: Ermutigung
_____	Nr. 10: Psychologie	_____	Nr. 24: Ehe & Familie
_____	Nr. 11: Leiterschaft	_____	Nr. 25: Islam
_____	Nr. 12: Klassische Predigten	_____	Nr. 26: Dreieingelbotschaft
_____	Nr. 13: Ein neuer Mensch	_____	Nr. 27: Sabbat
_____	Nr. 14: Emerging Church	_____	Nr. 28: Bibel
_____	Nr. 15: Heiliger Geist	_____	Nr. 29: Reformation
_____	Nr. 16: Sünde und Erlösung	_____	Nr. 30: Religionsfreiheit
_____	Nr. 17: Schöpfung	_____	Nr. 31: Lebensstil 2
_____	Nr. 18: Einheit und Auftrag	_____	Nr. 32: Gebet
_____	Nr. 19: Typologie		

Jahresabo

Zwei Ausgaben in 12 Monaten inkl. Versand nach Deutschland. Bezahlung bei der ersten Zustellung. Rabattpreis gilt für gleichzeitigen Bezug mehrerer Abos im selben Jahr.

Ich bestelle _____ Jahresabo(s), beginnend mit der

- letzten Ausgabe
 kommenden Ausgabe

- Die Bestellung ist ein Geschenkaboo (Lieferanschrift s. u.) und gilt für 1 Jahr
 solange, bis ich es kündige

Anzahl Abos / Jahr	Preis pro Abo
Einzelabo:	€ 12,00
Ab 5 Abos:	€ 10,50
Ab 10 Abos:	€ 9,00
Ab 25 Abos:	€ 7,00

Meine Anschrift	Lieferanschrift
Vorname _____	Vorname _____
Name _____	Name _____
Straße _____	Straße _____
PLZ / Ort _____	PLZ / Ort _____
Land _____	Land _____
Telefon _____	
E-Mail _____	

Bemerkungen _____

Per Post oder Fax einsenden an

amazing discoveries, Sendelbacher Str. 3a, D-90542 Eckental, Fax: 091 26 - 298 785-55



Termine 2018/19

■ Health Expo (Gesundheitsseminar)

19. – 26. August 2018

Tagungszentrum Michelsberg, Michelsberg 1, 73337 Bad Überkingen-Oberböhringen

Mit Malebone Laing, Thomas & Lavern Jackson (USA), Mamon Wilson (USA)

Spezielles Jugendprogramm mit Marcel Dulac (USA)

Englisch mit deutscher Übersetzung

Info: bibleway.de

■ Gesundheitswoche

7. – 14. Oktober 2018

Adventgemeinde Marienberg, Kilianstr. 260, 90411 Nürnberg

Abendvorträge mit verschiedenen Sprechern

Info: amazing-discoveries.org („Termine“)

■ ATS-Symposium

26. – 28. Oktober 2018

Tagungszentrum Michelsberg, Michelsberg 1, 73337 Bad Überkingen-Oberböhringen

Thema: „Die dritte Engelsbotschaft zwischen Fanatismus und Gleichgültigkeit“

Mit Merlin Burt (USA), Ingo Sorke, René Gehring

Info: ats-info.de

■ Vortragsreihe „Endzeitgleichnisse“

22. – 29. November 2018

Mit Olaf Schröer

Adventgemeinde Marienberg, Kilianstr. 260, 90411 Nürnberg

Info: amazing-discoveries.org („Termine“)

■ Erweckungswochenende

14. – 16. Dezember 2018

Wasserburg Turow, Turow 19, 18513 Glewitz

Mit Olaf Schröer

Info: wasserburg-turow.de

■ ATS Youth Congress

3. – 6. Januar 2019

Geistliches Rüstzentrum, Krelingen 37, 29664 Walsrode

Mit John Bradshaw (USA), Craig Gooden (GB)

Info: atsyouthcongress.de

■ Bezirkssabbat „Erlösung und Rechtfertigung“

9. Februar 2019

Adventgemeinde Marienberg, Kilianstr. 260, 90411 Nürnberg

Mit René Gehring (Schulleiter Bogenhofen)

Info: amazing-discoveries.org („Termine“)

► **Aktuelle Termininfos** jeweils zeitnah auf www.amazing-discoveries.org

► Termine mit unserem Evangelisten **Ronny Schreiber** auf www.amazing-discoveries.org/veranstaltungen/veranstaltungen-mit-evangelist-ronny-schreiber-2018.html



Unsere Mission

STAndpunkte widmet sich der Aufgabe, die Grundwahrheiten der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten, die sich auf das gründliche Studium der Bibel und des Geistes der Weissagung stützen, aufrechtzuerhalten. Es möchte der Gemeinde eine Hilfe und Stütze sein, diese Wahrheiten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Zusammen mit vielen Kirchen und christlichen Gemeinschaften erlebt die Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten die Auswirkungen liberaler Trends und Einflüsse, die häufig unser Vertrauen auf die Heilige Schrift als Grundlage und Definition unseres Glaubens untergraben.

STAndpunkte greift besonders die Themen auf, die sich auf Glaubenslehren und deren Praxis beziehen, mit denen unsere Gemeinde in der heutigen Zeit konfrontiert wird. Wir tun dies basierend auf der Heiligen Schrift und den Büchern von Ellen White.

Unsere Absicht ist, alle Glaubensgrundlagen, wie sie in den 28 Glaubensstandpunkten unserer Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht werden, zu bestätigen. Wir möchten auf die Bibel als inspiriertes Wort Gottes sowie den Geist der Weissagung als inspiriertes, prophetisches Wort mit wichtigen Ratschlägen für alle Christen der Endzeit hinweisen.

STAndpunkte möchte einen auf die Bibel gegründeten Lebensstil fördern und die Leitung der Gemeinde als von Gott eingesetzte Diener in ihrer schwierigen Aufgabe unterstützen.

Wir möchten mit den Beiträgen, die in *STAndpunkte* veröffentlicht werden, eine möglichst breite Leserschaft ansprechen. Die Redaktion bittet besonders Prediger, Lehrer und Gemeindeleiter um ihre Unterstützung, die Gültigkeit und zeitgenössische Bedeutung unserer Glaubensstandpunkte zu bestätigen.

Wir beten darum, dass Gott diese Zeitschrift dazu benutzt, Christen die Kraft zu schenken, den Versuchungen unserer Zeit zu widerstehen (Röm 12,2).

GK 596 Gott will ein Volk auf Erden haben, das die Bibel, und nur diese allein, beibehält als Richtschnur aller Lehre und als Grundlage aller Reformen. Die Meinungen gelehrter Männer, die Ergebnisse der Wissenschaft, die Glaubenssätze und Beschlüsse von Kirchenräten, zahlreich und uneins wie die Kirchen, die sie vertreten, die Stimme der Mehrheit – weder das eine allein noch sie alle zusammen können als Beweis für oder gegen irgendeinen religiösen Glaubensstandpunkt betrachtet werden. Ehe wir irgendeine Lehre oder Vorschrift annehmen, sollten wir ein deutliches „So spricht der Herr!“ als Beweis dafür verlangen. ■

Eine Publikation von Siebenten-Tags-Adventisten



**Bittet, so wird euch gegeben;
sucht, so werdet ihr finden;
klopft an, so wird euch aufgetan!
Denn jeder, der bittet, empfängt;
und wer sucht, der findet;
und wer anklopft, dem wird aufgetan.**

Lukas 11,9.10

amazing  discoveries

Sendelbacher Str. 3a | D-90542 Eckental
Tel. 091 26 – 298 785-0 | Fax 091 26 – 298 785-55
info@amazing-discoveries.org | www.amazing-discoveries.org